Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Neunundfünfzigstes Bändchen.

Pindar's Siegsgesänge I.

Von dieser Sammlung sind bis jetzt erschienen

I. vollständig folgende Schriftsteller:

Aeschylos v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.
Apollonius Argonautenfahrt v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Aristophanes v. C. F. Schnitzer. In 11 Bdchn.
Euripides v. G. Ludwig. In 16 Bdchn.
Homer Ilias v. E. Wiedasch. In 7 Bdchn.
Homer Odyssee v. E. Wiedasch. In 5 Bdchn.
Kallimachus v. K. Schwenck. In 1 Bdchn.
Sophokles v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.

Aelian v. Wunderlich u. Fr. Jacobs. In 9 Bdchn.
Aeschines Gespräche und **Cebes** Gemälde. In 1 Bdchn.
Aeschines der Redner v. J. H. Bremi. In 3 Bdchn.
Antoninus, siehe Parthenius.
Apollodor v. C. G. Moser. In 2 Bdchn.
Appian v. F. L. J. Dillenius. In 15 Bdchn.
Arrian v. Ch. H. Dörner. In 6 Bdchn.
Cassius Dio v. L. Tafel. In 16 Bdchn.
Cebes Gemälde, siehe Aeschines.
Demosthenes v. A. Pabst. In 19 Bdchn.
Dio Cassius, siehe Cassius.
Diodor v. J. F. Wurm. In 19 Bdchn.
Dionysius von Halicarnaß v. G. J. Schaller u. A. H. Christian. In 12 Bdchn.
Heliodor v. Fr. Jacobs. In 3 Bdchn.
Herodian v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Herodot v. A. Schöll. In 11 Bdchn.
Josephus jüd. Krieg, v. H. Paret. In 6 Bdchn.
Isäus v. G. F. Schömann. In 2 Bdchn.
Isokrates v. A. H. Christian. In 8 Bdchn.
Julian's Caesaren, v. C. N. Osiander. In 1 Bdchn.
Kallistratus, siehe Philostratus.
Longus v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Lucian v. A. Pauly. In 15 Bdchn.
Parthenius u. **Antoninus** Liberalis v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Pausanias v. C. G. Siebelis u. H. Reichardt. In 9 Bdchn.
Philostratus der Aeltere von Fried. Jacobs, G. J. Bekker u. A. H. Christian. In 7 Bdchn.
Philostratus des Aelt. u. des Jüng. Gemälde u. **Kallistratus** v. A. F. Lindau. In 3 Bdchn.
Polyän v. W. H. Blume u. C. Fuchs. In 4 Bdchn.
Strabo v. K. Kärcher. In 12 Bdchn.
Thukydides v. C. N. Osiander. In 7 Bdchn.
Xenophon v. Ch. Walz, C. Finckh, L. Tafel, A. H. Christian, C. N. Osiander. In 16 Bdchn.

Avianus, siehe Fabeldichter.
Fabeldichter, römische (Phädrus, Avianus u. Romulus), v. H. J. Kerler. In 3 Bdchn.
Horatius v. G. Ludwig, W. E. Weber u. W. Teuffel. In 5 Bdchn.
Persius v. W. S. Teuffel. In 1 Bdchn.
Phädrus, siehe Fabeldichter.
Plautus v. M. Rapp. In 17 Bdchn.
Propertius v. W. A. B. Hertzberg. In 4 Bdchn.
Romulus, siehe Fabeldichter.
Terentius v. Th. Benfey. In 9 Bdchn.
Tibullus v. W. Teuffel. In 1 Bdchn.
Virgil v. L. Neuffer u. C. N. Osiander. In 6 Bdchn.

Ammianus v. L. Troß u. Büchele. In 8 Bdchn.
Ampelius, siehe Messala.
Cäsar v. A. Baumstark. In 8 Bdchn.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Neunundfünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1856.

Pindar's
Siegsgesänge.

Uebersetzt

von

G. Ludwig,
Pfarrer in Beutelsbach.

Erstes Bändchen.

Einleitung und die olympischen Siegeslieder.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1856.

Einleitung.*

1. Pindar's Leben. Pindaros, Sohn des Daiphantos und der Kleidike, wurde Ol. 64, 3, oder 522 vor Christus, im Frühling während der Festfeier der pythischen Spiele in Böotien im Gebiete von Theben geboren und starb im 80. Jahre seines Lebens, Ol. 84, 3, oder 442 vor Chr. Allgemein heißt er ein Thebaner, und er selbst nennt Theben seine Vaterstadt; doch lag sein elterliches Haus nicht in der Stadt, sondern im Flecken oder der Vorstadt Kynoskephalä.

So fällt seine Jugend in die Zeit althellenischer fester Ordnung, Sittenstrenge und Frömmigkeit, sein Mannesalter in die Kraftblüte und den hohen Aufschwung des Gesammtvaterlandes nach den Perserkriegen, und gegen sein Alter schlagen zwar bereits die Vorboten trüber Zeiten an sein Ohr und stimmen ihn zur Wehmuth, aber er erlebte doch nicht

*) Hilfsmittel zum Verständniß Pindar's, die der Verf. dankbar benützt hat, und die dem mehr Suchenden empfohlen werden können, sind: 1) Einleitung von Thiersch in s. Uebersetzung. — 2) O. Müller's Gesch. d. griech. Litteratur. 1. B. — 3) Bernhardy's Grundriß d. griech. Litt. 2. Thl. — 4) Einleitung von R. Rauchenstein in Pindar's Siegeslieder. — 5) Pindar's Leben, Weltanschauung u. Kunst von Dr. G. Bippart. — 6) W. Teuffel's Artikel: Pindarus, in Pauly's Realencyclopädie.

mehr den Ausbruch des peloponnesischen Krieges, welcher die staatliche und sittliche Zersetzung Griechenlands nach sich zog und den größten Theil der alten Herrlichkeit zerstörte, die Pindar an seinem Volke gepriesen und gepflegt hatte.

Die Quellen, aus welchen Pindar als Lyriker seine geistige Nahrung zog, wurzeln in der alten Zeit, besonders im Elemente des dorischen Wesens, dessen reinster und gediegenster Ausdruck er auf der höchsten Stufe der Kunst geworden ist. Stammte doch selbst auch seine Familie aus dem berühmten und altthebischen Geschlechte der Aegiden (vgl. Pyth. 5, 72 ff.), das schon vor der dorischen Einwanderung sich nach Lakonien begab, Amyklä erobert und dadurch die dorische Colonie in Lakedämon auf festen Fuß gestellt hatte. Von Sparta kam ein Zweig von ihnen nach der Insel Thera und von hier bis nach Kyrene in Libyen, so daß an beiden Orten, und auch wohl noch zu Theben, Aegiden wohnten, zu denen Fürsten zählten, wie Theron zu Agrigent und die Herrscher von Kyrene. Daher fühlt sich Pindar als Aegide vorzugsweise auch zu Edlen und Gemeinwesen dorischen Stammes durch das Band der Verwandtschaft hingezogen.

Aus seiner Kindheit bewahren die Alten die Sage, daß einst, als er auf dem Wege nach Thespiä ermüdet eingeschlafen war, Bienen ihren Honig auf seinen Mund niedergelegt haben, damit seine dichterische Bestimmung andeutend. Die Uebung der Musik, namentlich des Flötenspiels, scheint in seiner Familie erblich gewesen zu sein. Das Flötenspiel, von Kleinasien (Phrygien) zu den Griechen gekommen, wurde überhaupt frühzeitig in Böotien einheimisch; der kopaische See daselbst lieferte treffliches Flötenrohr, und der von Theben ausgegangene Dionysosdienst verlangte besonders die mannigfache und rauschende Musik der Flöten. Daher treten Böotier frühe schon als Virtuosen im Flötenblasen auf, während in Athen erst nach dem Perserkriege das Flötenspiel üblich wurde. In

diese Kunst wurde Pindar durch Skopelinos eingeleitet, und sein Vater, des Knaben Begabung erkennend, schickte ihn nach Athen zum berühmten Meister Lasos von Hermione zur höheren Ausbildung in der Melopöie, d. h. in Dichtung und Gesang, oder poetischer und musikalischer Composition. Hier soll er außerdem die Lehre des Agathokles und Apollodoros genossen und für den Letztern schon frühe einen kyklischen Chor eingeübt haben. Seinen bekannten Landsmänninnen, den Dichterinnen Myrtis und Korinna, eiferte der Jüngling nach und soll von der Letzteren mehrere Male im poetischen Wettkampfe besiegt worden sein, wohl darum, weil er nicht, wie sie, in der vaterländischen Mundart dichtete. Gewiß war indeß die edle Korinna nicht ohne Einfluß auf ihn. Zuerst warf sie ihm seine Armuth an Mythen vor, und als er darauf das rechte Maaß überschritt und die sechs ersten Verse eines Hymnus fast mit der ganzen thebanischen Mythologie füllte, da soll sie gesunde Kritik an ihm mit dem Worte geübt haben: „man müsse mit der Hand säen und nicht mit dem ganzen Sack.“ Aehnlich vergleicht auch Horaz in der unermeßlichen Fülle des Stoffs und der Gedanken ihn mit einem angeschwollenen, seine Ufer durchbrechenden Strome, indem er (Od. IV, 2, 5 ff.) sagt:

Wie der Waldstrom, der vom Gebirge rollet,
Wenn vom Regen ihm das gewohnte Bett schwoll,
Also braust und stürzt mit des Mundes Tiefe
Pindarus endlos.

Später soll Korinna, wenn die Sage ächt ist, wohl zu der Zeit, als Pindar's Talent klar hervorbrach, die Myrtis getadelt haben, daß sie als ein Weib mit ihm den Wettstreit wagte.

Der Mann, welcher Musik und Poesie zum Lebensberuf sich gemacht hatte, dehnte den Kreis seiner Kunst zeitig auf das ganze griechische Volk aus, und nahm von allen Seiten Aufträge an zu Dichtungen aus dem gesammten Felde der chorischen Lyrik. Erst 20 Jahre alt dichtete er sein erstes

Siegslied auf einen thessalischen Knaben vom Geschlechte der Aleuaden. Bald flog sein Ruf durch Hellas, die Inseln, Kleinasien, Sicilien, Unteritalien und Afrika. Dorier und Jonier waren sein; Alleinherrschaft, Adel und Volk wollten von ihm gepriesen sein und ehrten ihn mit Sold. Allenthalben zog er umher, der willkommene Sänger, pilgerte von Ort zu Ort, von Land zu Land, um seine zahlreichen Gastfreunde zu besuchen und seine Gesänge unter eigener Leitung zur Aufführung zu bringen. Besonders häufig besuchte er die großen Mittelpunkte hellenischer Nationalität, die heiligen Festversammlungen. Wie Freistaaten (besonders die dorischen, und unter ihnen zumeist die Aegineten), so warben auch die Könige um seine Freundschaft und die Gunst seiner ruhmbringenden Muse. Alexander von Makedonien, Amyntas' Sohn, ein großer Musikfreund, genannt der Philhellene, beschenkte ihn fürstlich, wofür ihm Pindar mit einem Loblied vergalt. Auf Hierons Einladung besuchte er Ol. 77 den syrakusanischen Hof, und scheint hier drei bis vier Jahre neben Simonides und Bakchylides verweilt zu haben (Ol. 1, 16 f.). Das Hofleben allda muß ihn aber wohl wegen der Intriguen seiner Nebenbuhler, und noch mehr der Höflinge und Schmeichler, nicht sehr erbaut haben. Er wich, weil er sich selbst leben wollte. So wußte er die freie Stellung eines Allen angehörigen Nationaldichters zu behaupten, ohne, wie der gewandte, mit einem großen Gesellschaftstalente begabte Dichter Simonides, den Ehrgeiz zu haben, eine politische Rolle zu spielen. Den Großen gab er seine Rathschläge, aus tiefer und weiser Brust geschöpft, in seinen Liedern, diesen hellen Urkunden der Wahrheit. In den Freiheitskämpfen von Hellas tritt freilich sein Name nicht so hervor, wie der des Simonides. Sein Arm war gebunden durch die Verbindung seiner Vaterstadt mit den Persern, nicht aber sein Herz. Offen spricht er in Liedern, die für Aegina und Athen bestimmt waren, seine Bewunderung

über den Heldenmuth der Sieger aus. In einem Gesange, der wenige Monate nach der Uebergabe Thebens an die verbündeten Griechen gedichtet ist, dem siebenten isthmischen, erscheint er tief erschüttert über das Unglück seiner Landschaft, tröstet sich aber doch damit, daß nun das Vaterland (ganz Hellas) von großer Noth befreit sei und ihm ein Gott den Stein des Tantalos vom Haupt hinweggenommen habe. Er hofft, die Freiheit werde alles Unglück wieder gut machen, und blickt mit Vertrauen in die Zukunft. Auch Athen, der Vorkämpferin im Perserkriege, widmete er ein begeistertes Lob in einem Dithyrambus, welcher beginnt: „glänzendes, veilchenbekränztes, gesangreiches, ruhmvolles Athen, Schutz und Schirm von Griechenland, du göttliche Stadt!" Seine Mitbürger, die Thebaner, bestraften ihn für dieses der Feindin gespendete Lob mit 1000 Drachmen, aber die Athener vergüteten ihm das Zwiefache der Geldbuße, ernannten ihn zu ihrem Staatsgastfreund, und setzten ihm später zu Ehren eine eherne Bildsäule vor der königlichen Halle; da saß er in weitem Gewande, die Lyra in der Hand, auf dem Haupt ein Diadem, und auf den Knieen ein aufgeschlagenes Buch. Und der allgemeinen Anerkennung, die er in der Heimat überall und draußen in den weitesten Kreisen fand, war er werth nicht nur durch seine hohe Persönlichkeit und seine bei allem Selbstgefühl doch harmlose und kindliche Seele, sondern auch durch den Geist seiner der edelsten Bildung, der reinsten Sittlichkeit und überhaupt dem mehr inwendigen Leben zugekehrten Poesie. Er stand als friedfertiger Priester der Musen auf einer sittlichen Höhe, welche die niedrigen Regungen der Leidenschaft und Parteisucht niederhielt, und ihn jene erhabene Sendung erfüllen ließ, kraft welcher er, Freimuth mit Milde paarend, in redlicher Herzensmeinung und Wahrheitstreue an Freunde jedes Rangs die durchdachten Lehren der Weisheit warnend und erhebend, tröstend und lobpreisend richten durfte. Dieser

Charakter empfing die Weihe durch eine tiefe und warme Frömmigkeit. Sie ist nicht blos durch den innerlichen Ausdruck seiner Dichtung bezeugt, sondern auch durch eifrige Gottesverehrung bewährt, da er aus eigenen Mitteln neben seinem Hause der großen Göttermutter mit dem Standbilde des Pan ein Heiligthum gestiftet, auch dem Zeus Ammon, dem Apollon und Hermes Bildsäulen errichtet hatte. Zum Lohne dafür wies der delphische Gott dem gottgeweihten Sänger in seinem heiligen Tempel nicht weit von dem Opferherde, wo einst ein Priester den Sohn des Achilleus erschlagen hatte (vergl. Eurip. Andromache V. 1080—1128), einen ehernen Sessel an, worauf er, so oft er nach Delphi kam, die dem Apollon gewidmeten Lieder zu singen pflegte. Auch ward er regelmäßig von der Pythia zu den dortigen Göttermahlen (Theoxenien), um dabei seinen Antheil zu empfangen, berufen; eine Ehre, die sich sogar auf seine Nachkommen vererbte.

Sein Tod entsprach seinem Leben. Sanft und schmerzlos entschlief er, 80 Jahre alt, in den Armen des Theoxenos, eines geliebten Jünglings, im Theater zu Argos, wohin er, den Spielen (Heräen) beizuwohnen, mit seinen Töchtern Eumetis und Protomache, die ihm nebst einem Sohne Daiphantos seine Gemahlin Megaklea geboren hatte, gepilgert sein mochte.

Die Töchter brachten seine Asche nach Theben zurück, wo ihm ein schönes Grabmal errichtet wurde. Den längst Vollendeten ehrte bei Thebens gräßlicher Zerstörung Alexander der Große, indem er, die Verehrung für den Dichter mit seinem Ahne theilend, außer den Tempeln nur noch Pindar's Haus verschonte und seine Nachkommen mit besonderer Milde behandelte.

Wohl hat kein Dichter so, wie dieser, das Glück gehabt, im Leben und im Tode die Huld der Götter und das Wohlgefallen der Menschen zu erlangen.

II. **Pindar's Kunst.** Pindar umfaßte und bearbeitete das ganze Gebiet der griechischen Melik in universeller Weise, und nur sein Vorgänger und Nebenbuhler Simonides soll ihn an poetischer Fruchtbarkeit übertroffen haben.

Außer den Siegesliedern werden dem Pindar zugeschrieben:

1) Hymnen auf Götter, Preis- und Danklieder.

2) Päane, feierliche Bitt- und Lobpsalmen.

3) Dithyramben, gewidmet der Bacchusfeier und andern Festen eines begeisterten Naturdienstes.

4) Processionslieder bei Einweihung von Tempeln oder Geschenkübergabe an die Götter.

5) Chorgesänge für Jungfrauen oder Parthenien.

6) Mimische Tanzlieder.

7) Tischlieder für festliche Gelage (Skolien).

8) Trauergesänge (Threnen).

9) Lobgesänge für berühmte Männer (Enkomien).

Das Gemeinsame aller dieser lyrischen Formen war, daß sie von einem Sängerchor unter mimischer Bewegung und Begleitung musikalischer Instrumente vorgetragen wurden. Doch hat uns die Ungunst der Zeiten diese Schätze pindarischer Muse entrissen; geblieben sind uns, Fragmente ausgenommen, nur die Siegeshymnen oder Epinikien, und zwar, wie es scheint, nicht wegen besonderer Vorzüge, da die Alten sie keineswegs vor den übrigen Gesängen hervorheben, sondern den Grund ihrer weiteren Verbreitung und Bearbeitung darin finden, daß sie menschlicher, weniger mythenreich und in ihren Bezügen nicht so dunkel waren. Jedenfalls sind wir, um uns ein Urtheil über das Wesen der Pindartschen Poesie zu bilden, lediglich an sie gewiesen. Daher betrachten wir jetzt das Siegeslied (Epinikion) nach Inhalt und Form.

Wir besitzen olympische, pythische, nemeische und isthmische Gesänge nach den vier großen, bei der Nation heiligen Spielen, wovon die zu Olympia und Nemea dem Zeus, die pythischen

zu Delphi und Sikyon (vergl. Nem. 9) dem Apollon, und die auf dem Isthmos dem Poseidon geweiht waren. Die Ordnung aber und Eintheilung, in welcher wir diese Lieder haben, rührt von dem alexandrinischen Grammatiker Aristophanes her, der aus Pindar's Gesammtnachlaß diesen Liederkreis (*περίοδος*), in welchen auch einiges nicht streng zur Gattung Gehörige gerathen ist, gebildet hat.

Gegenstand des Epinikions, das, wesentlich auf dorischem Boden erwachsen, von einem Chore, welcher von der Person und Ansicht des Dichters nicht zu trennen ist, vorgetragen wurde, ist zunächst die Feier eines in den genannten Spielen gewonnenen Sieges. *) Die Siegeslieder theilen sich in mehrere Gruppen. Entweder wurde der Sieg sogleich an Ort und Stelle gefeiert (Ol. 10. 4), oder beim Schmause (Ol. 8. Pyth. 6), dem ein festlicher Umzug des Siegers im Geleite seiner Freunde am Abend des Kampftages voranging, oder beim Festzug nach einem Heiligthum (Ol. 14. Pyth. 12), oder beim Einzuge in die Vaterstadt, womit eine Nachfeier verbunden war (Nem. 4. Ol. 13), oder im Palaste und vor dem Hause des Kämpfers (Nem. 1. 9), oder es war endlich das Lied für eine spätere Siegesfeier oder auch Erneuerung derselben bestimmt (z. B. Ol. 11. Nem. 3. Isthm. 2 u. viele andere). Solche Wiederholungsfeiern in der Heimat nach der einfachen Feier am Orte des Sieges, oder lang nach dem Feste bei Wiederkehr des Jahrestags, oder einem andern Anlaß zu öffentlicher Freude wurden dann mit aller Prachtentfaltung, welche Religion, Kunst und gesellschaftliches Leben darbieten mochten, begangen. Hier läßt es denn auch der Dichter nicht an dem höheren Schmuck und Schwung der Poesie fehlen,

*) Mit dem Rennpferd, dem Wagen und Viergespann, oder im Ringen, im Faustkampf, in den verschiedenen Arten des Wettlaufs, im Fünf- und im Allkampf (Pankration).

während diejenigen Lieder, deren Anlässe einen gleichen Aufwand nicht erfordern, nach Plan und Ausführung kürzer und einfacher sind. Da aber die großen Feste, an welchen Siegskronen erkämpft werden konnten, dem Griechen zugleich Volksfeste und Gottesdienste zur Ehre der Götter und Heroen waren, so war auch bei der Siegesfeier nicht bloß der Sieger für sich ins Auge zu fassen, sondern vielmehr die ganze nationale und religiöse Basis, auf welcher er stand. Demgemäß ist ein Siegeslied im Sinne Pindar's nicht blos ein Loblied auf den Sieger, sondern ein nach heiliger Sitte und uralter Satzung zur Ehre der Götter gedichtetes und gesungenes Festlied, wodurch der Name des glücklichen Siegers, aber auch sein Haus, sein Stamm, seine Stadt, weil sie nach dem Edlen und Schönen streben und die Huld der Götter erfahren haben, vor allem Volke gefeiert werden, und nun auch insgesammt den Göttern, den Gebern des Sieges, und den Heroen*), den Stiftern und Patronen der Festspiele, für den geschenkten Sieg, dieß höchste Lebensglück, das Dankopfer darbringen, und dann einer frohen Geselligkeit huldigen. — Natürlich ist des Dichters Verfahren hiebei im Einzelnen sehr verschieden je nach Anlässen, Zeiten und Personen. Es begegnet uns die größte Mannigfaltigkeit der Composition in immer neuen Läufen und Wendungen, wobei wir die Feinheit und Geschicklichkeit des Dichters, seinen Stoff anziehend und künstlerisch zu gestalten, bewundern müssen. Einfalt und Kunst wechseln ab, um die verschiedensten Eindrücke zu machen. Erfreut uns die Leichtigkeit und Durchsichtigkeit der lieblichen kleineren Lieder, die klar, wie Quellen, rieseln, so erregt dagegen die Großartigkeit und Pracht der größeren, ihr verschlungener, gliederreicher und oft labyrinthischer Bau, welcher gleichwohl von der unsichtbaren

*) Solche Heroen sind die Tyndariden, Aiakiden, Herakles, Pelops, Iolaos u. andere.

Hand einer Idee getragen wird, unser Staunen über die Macht und den Umfang seines Genies und seiner kunstsinnigen Plastik. Aber nie betrachtet er den Sieg für sich, sondern stets im Zusammenhang mit dem ganzen, wohlerkundeten Leben des Siegers, seines Geschlechtes oder Volkes. Er verbindet mit dem gegenwärtigen Siege die früheren desselben Mannes, mit seinem Lobe das seines Landes und der alten Helden, flicht einer Stadt oder eines Stammes Verdienste, Erfindungen und Künste, alte und frische Landesehren, und was ihm immer Hohes und Edles zuströmt, in den Kranz des Tages ein. So ist Land und Volk, Gegenwart und Vergangenheit, Walten der Götter, Wirken der Heroen und Thun der Menschen bei der Feier betheiligt, und der besondere Sieg gewinnt durch diese universelle Richtung eine höhere allgemeine Bedeutung, und ist so, umgeben von anerkannten Größen und alter Herrlichkeit, nicht in Gefahr, einseitig hervorgehoben und dem Neide, welcher in Freistaaten so wach und geschäftig ist, bloßgestellt zu werden. Hierin freilich war dem Dichter schon ein Kanon oder eine feste Regel für die Behandlung seines Stoffes vorgezeichnet. Auf ein bestimmtes Gesetz, eine durch die Sitte gebotene Anordnung und Ausführung des Gesangs weist er selbst oft hin, und nennt diese Gesetze für die Ausbildung seiner Kunst Satzung (τεθμός), Nem. 4, 33. Isthm. 6, 18. Ol. 13, 28. Was seit alter Zeit herkömmlich, durch den langen Gebrauch und das Beispiel der Meister gleichsam geheiligt ist, das darf er nicht überschreiten. Doch bahnt sich sein Talent bei einem Gegenstande, welcher der Wiederholung und der in den äußeren Anläſſen liegenden Einförmigkeit wegen so beengend scheint, durch die gewandte Benützung der gegebenen Thatsachen immer neue Wege, wodurch seine Gesänge eine Quelle des mannigfaltigsten Genusses werden. Denn ohne den allgemeinen Maaßstab zu verlieren, räumt er den individuellen Beziehungen im Leben und Geschicke seiner

Personen das größte Recht ein; wodurch die Lieder an Wahrheit und Innigkeit gewinnen und ihren Zweck, das Privatleben zu verherrlichen, vollkommen erfüllen.

Was aber seiner Lyrik den höchsten Werth gibt, das ist der ethisch-religiöse Geist, der sie beseelt. Er ist ein Prediger dessen, was etwa eine Tugend, etwa ein Lob ist, und durchmißt freudig beim Preise irdischer Kränze, die da verwelken, den unverwelklichen Kreis jener Cardinaltugenden, auf welche frühzeitig sich das Nachdenken der Hellenen gerichtet hatte. Wo die Tüchtigkeit eines Siegers in den Vordergrund gerückt werden soll, pflegt Pindar auch diese nicht für sich allein zu rühmen, sondern eine andere Tugend und Trefflichkeit des menschlichen Geistes daneben zu stellen, welche der Sieger entweder schon mit der im Kampfe bewiesenen Mannhaftigkeit vereinigt, oder deren Vereinigung empfohlen wird. Bald ist es Mäßigung, bald Weisheit, bald kindliche Liebe, bald Frömmigkeit gegen die Götter. Sehr oft wird die letzte als Hauptgrund des Sieges dargestellt, indem der Mensch sich dadurch die Huld der Götter erworben habe, welche gymnastischen Spielen vorstehen, z. B. des Hermes und der Dioskuren (Ol. 6, 77).

Diese sittliche Richtung zeichnet ihn hoch aus vor Andern, die es mehr nur auf Klugheit und praktisches Geschick im Leben absahen, wie z. B. Simonides, der geschmeidige Weltmann. Vom Getriebe des äußeren Lebens abgewandt, gesammelt und nach innen gekehrt, verkündigt Pindar mit heiliger Würde und einem warmen religiösen Gefühle die Lehren der Weisheit, sucht das Gemüth zu erheben und das Herz von Irrungen zu reinigen, unvergleichlich besonders in jenen einfachen und edlen Sprüchen oder Gnomen, welche eine Summe von Erfahrungen über menschliche Dinge kurz und bündig darlegen. Schon Thiersch wendet Tasso's Wort über Ariosto bei Goethe hier an:

Die Weisheit sitzt auf einer goldnen Wolke,
Und läßt herab von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen.

In diesen Sprüchen ermahnt und tröstet er wie ein Vater, lenkt ab zur Betrachtung als ein Weiser, empfiehlt Genügsamkeit und Demuth, dämpft den Uebermuth und des Menschen zu hohes Streben, warnt vor Ueberschätzung, erinnert an die Schranken der Menschheit und an die göttliche Nemesis. Ueber Alles hoch aber stellt und preist er der Götter Gnade, von denen alles Gute und wahrhaft Große kommt, der Sieg und die Kraft dazu, des Leibes und der Seele Gesundheit, und das sehr oft auf eine so überzeugte und innige Weise, daß der Gedanke an ein eigenes Verdienst ganz zurücktritt. Wie durchschaut er die menschliche Kurzsichtigkeit und Unmacht! wie ist ihm dieses Leben voll Irrthümer und Fehle! Wie unerforschlich der göttliche Rathschluß! Wie nichtig, wie gar nichts die menschliche Weisheit vor den Tiefen der göttlichen! Wahrlich, wenn irgend ein griechischer Dichter im Gegensatz zur sinnlichen Klugheit auf geistlicher Grundlage der Bildner und Erzieher seines Volkes geworden ist, so ist es Pindar*) gewesen.

Einer Erörterung bedürfen auch noch die Mythen, womit Pindar seine Siegeslieder so reichlich ausgestattet und wie mit einem Goldfaden durchwoben hat. Sie sind keine Abschweifungen, welche dem Gedichte etwa bloß eine äußere Verzierung geben sollten. Wenn schon ein Blick in den Bau und die Gliederung der Lieder uns zeigt, daß Pindar vom Lobe des Siegers meistens ausgeht und am Schlusse wieder auf ihn zurückkommt, dagegen in die Mitte den mythischen Stoff verlegt, so deutet schon dieses auf ein absichtliches Verfahren, auf

---

*) Nem. 7, 22 ff. gibt er selbst den Unterschied an, der zwischen seiner und Homer's Richtung obwalte. — In der Kindlichkeit des Glaubens stellt sich Pindar würdig neben Herodot, dessen Gemüth auch noch nicht durch Grübeleien gebrochen war.

Planmäßigkeit, und schließt die Ansicht aus, in den eingestreuten Mythen zufällige Digressionen zu erblicken.

Auf Götter und Heroensagen zurückzugehen war überdieß ein altes Herkommen der gesammten Chorpoesie, welche ja für öffentliche, mit Gottesdienst verbundene Feiern bestimmt war. Und ein solches Cultuselement hat auch das Epinikion an sich, als Danksagung für den Sieg und Gebet um ferneren Schutz der Gottheit. „Mitunter freilich scheint es, wie O. Müller bemerkt, als habe es der Dichter selbst darauf angelegt, uns zu täuschen, wenn er sich nach einem ausführlichen mythischen Einschiebsel auf den rechten Weg zurückruft, als habe ihn die Begeisterung zu weit geführt und von der geraden Bahn verschlagen. Allein bei genauerer Betrachtung findet man bald, daß der Mythus zur Sache gehört. Es ist eine Eigenheit griechischer Meister, daß sie oft ihre Absichten verbergen und ironisch sich dem Ungefähr zu überlassen vorgeben, wo sie im klaren Bewußtsein ihres Planes handeln.“ — Und sie dachten und handelten hier nur im Geiste ihres Volkes, wenn sie die Gegenwart mit der Vergangenheit durch die reiche Götter- und Heldensage verknüpften. Welch ein unversieglicher Stoff, welch ein Quell für Kunst und Poesie lag in diesen Sagen! Wie glücklich waren die damaligen Dichter, daß sie in ihrem Volke einen solchen Schatz verbreitet überall vorfanden, der ihnen ein fruchtbarer Boden war, daran ihre Gedanken anzuknüpfen, und so ein lebendiges, im Volke wurzelndes Kunstgebilde zu schaffen. Wie hoch steht diese objective Lyrik der Alten im Vergleich mit der subjectiven Zerfahrenheit der modernen Lyrik, soferne deren Fasern nicht am Volksleben haften! Der antike Dichter hatte im Volksglauben, in seiner Tradition und Geschichte, in der Volksgewöhnung und Sitte und dem ethischen Grundcharakter der Nation eine objective Basis, an welche sich die Geschicke und Bewegungen der Ge-

genwart von selbst anschloßen. War doch dem Griechen seine Mythenwelt nur eine höhere historische Vorwelt, in der die idealen Gedanken des Volks verwirklicht waren und worin die Antriebe und Vorbilder zu neuen Großthaten verborgen lagen. Daher suchte man den Grund historischer Ereignisse in dieser Vorwelt; Eroberungen und Niederlassungen im Barbarenlande wurden durch ähnliche Unternehmungen von Heroen gerechtfertigt; der Perserkrieg erschien als ein Act desselben großen Drama's, dessen Vorspiele der Argonautenzug und Troerkrieg gewesen waren. Dabei dachte man sich die mythische Zeit, wie sie durch den Glauben geheiligt war, als bei weitem erhabener, von einem Glanze umleuchtet, wovon man zufrieden war, in der Gegenwart einen matteren Widerschein zu erkennen. So mußten dem Dichter die Mythen ein willkommener Fund sein, die Wirklichkeit durch den Glanz des mythischen Gegenbildes zu verklären und das Jetzt mit dem Einst innig zu verbinden. Dabei ist er jedoch in der Wahl der Mythen ganz unbeschränkt, je nachdem sie ihm gerade zum Ausdruck seiner Ideen und der zu erreichenden Absicht am geeignetsten schienen. Oft muß er auch die positiven Elemente des Volksglaubens erst reinigen und das Ideale in den mythischen Gestalten edler bilden, um sie seiner tieferen Anschauung und ethischen Richtung anzupassen. Die Beziehung der Mythen zum Thema des Gedichts kann aber eine doppelte sein, eine historische oder eine ideelle. Pindar besingt entweder die Heroen, welche an der Spitze des Geschlechts und Staats stehen, dem der Sieger angehört, oder welche die Spiele gegründet haben und ihnen vorstehen, in denen ein Sieg davon getragen worden ist. Im anderen Fall werden Begebenheiten der Heroenzeit dargestellt, die mit den Lebensverhältnissen und Bestrebungen des Siegers Aehnlichkeit haben, oder in denen Lehren und Warnungen liegen, die der Sieger beherzigen soll. So können zwei Personen im Mythus hervorgehoben werden, deren

eine der Sieger in seinen löblichen, die andere in seinen verwerflichen Eigenschaften abbildet, so daß die eine ihm als ermunterndes Lob, die andere als Warnung vorgehalten wird, wie Pelops und Tantalos dem Hieron Ol. 1. Oder es werden in einer Mythe zwei Personen der alten Zeit sich entgegengesetzt, um zu Typen zweier Individuen in der Gegenwart zu dienen, wie z. B. Jason und Pelias in der vierten pythischen Ode Hinweisungen auf den Damophilos und Arkesilas sein sollen. Oft sind auch beide Gesichtspuncte vereinigt, so daß die Stammheroen selbst es sind, denen die vorbildliche Bedeutung beigelegt wird. Da werden denn aus den glänzenden Gestalten der Vergangenheit moralische Bilder und Symbole gezogen, woran die Sieger sich spiegeln und ein unparteiisches Urtheil über eigenes Thun und Lassen sich bilden können. So sind die Mythen die symbolischen Säulen oder der Schwerpunct des ganzen Kunstwerks und bilden als episches Beiwerk nicht selten die Glanzpartie und das Prachtstück der Ode. Diese Erzählungen, wie im Einzelnen bei der Erklärung nachgewiesen werden wird, bilden in der That die Juwelen in der Krone der pindarischen Lyrik. Denn auch dieser epische Theil ist durchaus lyrisch gehalten. Er schlägt dabei nicht den fortschreitenden Gang des Epikers ein, sondern hebt aus dem Ganzen die bedeutendsten Scenen und Gestalten in plastischer Klarheit und großartigen Umrissen hervor, sowie sie eben dem bestimmten Gedanken, den er erklingen lassen will, entsprechen. Diese Freiheit, den epischen Stoff zu gruppiren und ihn der ethischen Tendenz, die er dabei verfolgt, zu unterwerfen, ist lyrisch; denn man erkennt bald, wie alle die reichlich gebrauchten epischen Elemente nur dem lyrischen Ton und Zwecke dienen müssen, den er geltend macht.

Diese Verwebung der Mythen ins Thema, da der Dichter auf das graueste Alterthum der Landstaaten und Inseln zurück-

geht, ist für uns auch in geschichtlicher und antiquarischer Hinsicht eine reiche Fundgrube. Wir verdanken seinen gelehrten und genauen Forschungen über die Localsagen und dem oft speziellsten Detail, das er beibringt, manches Licht im labyrinthischen Dunkel der Zeiten. Freilich fließen auch daraus die großen und nicht selten unüberwindlichen Schwierigkeiten der Erklärung, da die historischen Grundlagen und die besondern Bezüge, wodurch die Auswahl der Mythen bestimmt wird, uns oft völlig unbekannt sind, und nur ganz im Allgemeinen durch einzelne Winke oder den Grundton des Ganzen einigermaßen zu errathen sind. Manche dieser Dunkelheiten werden wohl für immer unaufgehellt bleiben. Da aber der Mythus, als traditionelle Basis, nicht selten eine ganz selbstständige Stellung im Lied einnimmt, so wird man bei der Auslegung wohl thun, denselben nicht gerade auf alle Theile des Themas auszudehnen, sondern die schlagende Beziehung mit feinem Ohr herauszuhören und sich einer zu ängstlichen Spezialanwendung zu enthalten.

Die bisherige Betrachtung wird gezeigt haben, wie sehr wir Ursache haben, die pindarischen Gedichte als Werke einer nach Plan und Ueberlegung schaffenden Kunst, keineswegs aber als Producte einer bloß phantasiereichen Begeisterung anzusehen. Zwar die Conception der poetischen Idee, die als die Seele eines jeden Liedes zu betrachten ist, kann nur Sache der Begeisterung, Werk der geistigen Intuition sein, wie sie eben im Dichter bei Vergegenwärtigung der ihn zum Liede bestimmenden Momente aufleuchten mochte. Aber die Art und Weise, wie im Lied die einzelnen Theile zur Grundidee sich stellen, ist bedingt durch die künstlerische Composition. Daß Pindar's Gedichte aus einer poetischen Idee hervorgegangen, daran ist nicht mehr zu zweifeln; denn überall sehen wir das Viele und Mannigfaltige zu einem Ganzen unter der Leitung eines herrschenden Grundgedankens, sei er ausge=

sprochen oder nicht,*) kunstreich verarbeitet. Dieß zeigt schon die oft sinnige und keineswegs gewöhnliche Auswahl und Anordnung des Stoffes, wie z. B. in der siebenten olympischen Ode, wo drei Mythen, gegen die Zeitfolge aneinandergereiht, um allmählich die Perspective in eine immer tiefere Vergangenheit zu eröffnen, zur Darstellung der Idee des Ganzen**) aufs schönste zusammenwirken. Dieser Grundgedanke, welcher die Theile organisch verbindet, tritt bald ausdrücklich entweder sogleich oder erst im Verlauf deutlicher hervor, bald ist er tiefer versteckt und durchzieht das Ganze mehr unsichtbar, bald wird er, kaum angedeutet, wieder verdrängt und unterbrochen, bis er später wieder zur rechten Zeit auftaucht, und die Wirkung nun um so mächtiger wird, wenn die bisher zerstreuten Fäden wieder zusammenlaufen und gegen den Schluß der Dichter seine Töne in vollen Accorden sammelt.

Dieses Spiel, dem gemäß er eine Reihe von Gedanken nur bis auf einen gewissen Punct verfolgt, dann aber durch Aufnahme eines andern Fadens abbricht, um auch diesen bald wieder fallen zu lassen, bis am Ende durch das Netz dieser Verschlingungen die Idee hervorbricht, — dieses Spiel setzt nicht nur von Seiten des Dichters eine große geistige Kraft voraus, sondern auch die bestimmte Absicht, den Hauptgedanken über

---

*) So ist in der ersten pyth. Ode der Grundgedanke: „Harmonie im sittlichen wie im staatlichen Leben ist dem Zeus angenehm, und hat sich seiner Gnade zu erfreuen, während er alle rohe, der Ordnung widerstreitende Gewalt haßt," nicht förmlich ausgesprochen, aber doch der Mittelpunct, auf welchen das Einzelne zurückgeht, das Grundthema, das durch alle Variationen hindurchklingt.

**) Diese Idee ist: daß die Insel Rhodus in ganz besonderer Gnade bei den Göttern stehen müsse, da ihr trotz großer Irrungen und Fehler eine so glänzende Bestimmung zu Theil geworden sei.

allerlei Brücken und Uebergänge, die ihm ferne zu liegen scheinen, zu führen, um ihn auf einmal desto lebendiger und individueller hervortreten zu lassen. Die aus der empirischen Anschauung poetisch geschöpften Grundideen sind aber nach der Mannigfaltigkeit der Bezüge ebenso vielfach modifizirt und individualisirt. Denn wie jedes Lied der Form nach seinen eigenen Leib, so hat es auch seine besondere, von dem Geiste des Dichters ihm mitgetheilte Seele.

Man würde jedoch die ideale Schöpfung des Genies zerstören, wollte man ihm ein handwerksmäßiges Verfahren nach einem abstracten Schematismus aufbürden, und überall Absicht und Berechnung wittern, wo der Dichter schwerlich daran gedacht hat.

Den Geist und Charakter der Pindarischen Poesie charakterisirt Quintilian I. O. X, 1, 6 folgendermaßen: „Unter den neun Lyrikern ist Pindar weit der Erste durch erhabenen Schwung des Geistes (Pathos), durch seine Sprüche, Figuren, durch die glücklichste Fülle von Sachen und Worten, und durch den Strom seiner Beredtsamkeit." Hiemit wären Pathos, Spruchweisheit, Metaphernreichthum, das auf mythischer Basis auferbaute Lied, und die Eloquenz des Dichters richtig geschildert. Nur ein vor allen in die Augen springendes Merkmal, die Religiosität des Dichters, fehlt. Frömmigkeit ist, wie wir gesehen haben, der Grundzug seiner durchaus innerlichen Poesie. Darauf ruht sein geistiges Wesen, seine Seelenruhe, sein klarer, tiefer Blick, seine Charakterstärke. Daher kehrt er sich, mit Leib und Seele Dorier, dem Höchsten zu; von Hause aus fromm organisirt, eignet er sich aus den Mysterien, aus orphischen und pythagorischen Lehren an, was dieser Richtung verwandt ist, und schwingt sich durch Gesinnung und Bildung auf die Höhe eines gottgeweihten Menschen, von welcher er, ein geadelter Dichter, auf angelerntes und schulgerechtes Wissen kühn

herabsehen darf, aber auch als priesterlicher Sänger des Berufes gewiß ist, seinem Volke die göttliche, über allen menschlichen Verstand erhabene Weisheit und Güte aus den Tiefen seiner Begeisterung und Erfahrung kund zu thun. Die Macht und Gnade der Gottheit verehrt er in andächtigem Glauben; überall bezeugt er eine Scheu vor ungöttlichen Gedanken und Sagen, die der Würde der Götter zuwider sind, erhebt sich weit über die Vorstellungen des Volksglaubens, reinigt und läutert, wo und soweit er kann, die Mythologie, thut in die Wirksamkeit und Vollkommenheit des göttlichen Wesens tiefere Blicke, vertraut mit reiner Hingebung der göttlichen Macht und Einsicht, und verbindet mit rührender Demuth einen heiligen Sinn, an den die Welt und ihre Gemeinheit kein Recht mehr hat, so daß man wohl sagen darf, in keinem Hellenen habe sich, wie in ihm, die religiöse Richtung so rein ausgeprägt, innerhalb der Schranken, die ihm sein anererbter Glaube setzte.

Somit wäre die Poesie Pindar's ihrem Wesen nach eine in tiefer Religiosität ruhende Dichtung dorischer Lyrik, welche, dem idealen Leben zugewandt, in feierlichem Pathos, in gehobener Sprache mit schwunghafter Phantasie die Sprüche der Weisheit mit der vollen Wärme und Beredtsamkeit des Herzens, auf der volksthümlichen Basis der ideal gedachten mythischen Vorzeit*), wahrhaftig und ernst, mild und besonnen, mitunter in kindlicher und großartiger Einfalt verkündigt.

---

*) Hier liegt die Schranke, über welche der Volksdichter, er mochte idealisiren wie er wollte, nicht hinaus konnte. Denn der Grundmangel der griechischen Religion ist der: daß die Götter zwar unsterblich, aber nicht ewig sind, indem auf Grundlage der Hesiodeischen Theogonie die Gesammtheit der Wesen nach und nach in verschiedenen Generationen und Evolutionen nach immanenten Gesetzen zum Dasein emporringt aus dem alle göttlichen und weltlichen, geistigen und sinnlichen Elemente und

Schließlich noch über die formelle Darstellung des Dichters in Metrik und Sprache.

Der vorherrschende Bau seiner Chorgesänge ist die seit Stesichoros bei den griechischen Lyrikern übliche Trias, oder das aus Strophe, Antistrophe und Epodos (d. h. Schluß- oder Nachgesang) bestehende chorische System.*) Dieses hieng mit den Tanzbewegungen des Chores zusammen, der in der Strophe (Wendung) auseinandertretend sich entfaltete, dann

---

Potenzen gestaltlos in sich tragenden Chaos. Die Vollendetsten an Gestalt und Gehalt, die Geist und Natur in ihrer Person vereinigenden Götter, sind nicht die ersten, sondern die letzten in der Reihe des Gestaltungsprocesses, und diese, die himmlischen Kroniden, gründen und erhalten auf der natürlichen eine sittliche Ordnung der Welt. Auf diesem theogonischen Boden steht auch Pindar, der die Mythologie im Ganzen doch aufnimmt, wie sie gegeben ist, wenn er auch im Einzelnen anstößige Mythen umbildet und den Volksglauben idealisirt. Man vergl. z. B. Nem. 6, 1—8. Daß Pindar den Begriff der Einen Gottheit erfaßt habe, könnte man aus seinem Sprachgebrauch schließen, da er, wie andere Griechen, das Wort θεὸς und δαίμων gebraucht ganz im Allgemeinen, ohne dabei an bestimmte Götter zu denken. Ol. 11, 10. Ol. 13, 104. Pyth. 5, 117 ꝛc. Daß er Ahnungen von der Einheit Gottes haben mochte, bezweifle ich nicht, aber klar ausgesprochen ist es doch nirgends in dem, was uns von ihm erhalten blieb. So erhaben aber auch seine Vorstellungen vom Zeus sind, so ist doch auch sein Götterstaat durch das Schicksal bedingt. Diese ihm gegebene Schranke konnte er nicht durchbrechen, so sehr uns auch höhere Ahnungen und vereinzelte Lichtblicke da und dort begegnen. Vergl. besonders Pyth. 8, 95 ff.

*) Nur bei solchen Liedern, die nicht für eine vollständige musikalische Aufführung, sondern etwa nur für den Einzug in eine Stadt bestimmt waren, bedient er sich der einfachen Strophe. Solche monostrophische Oden sind Ol. 14. Pyth. 12. Nem. 2. 4. 9.

durch die Antistrophe (Gegenwendung) in seine ursprüngliche Stellung zurückgieng, um nach Vollendung beider Gänge den Epodos stehend zu singen. Der Gesang wurde in der Regel begleitet von der Lyra und Phorminx, bisweilen vom Clarinett (Aulos), und bei einer Mischung der Tonarten von allen diesen Instrumenten zusammen.

Unter den verschiedenen bei den Griechen üblichen Weisen oder Tonarten bediente sich Pindar dem Charakter seiner Dichtungen gemäß, wie er selbst öfters andeutet, vornehmlich der dorischen, äolischen und lydischen Weise, so daß wir also dorische, äolische und lydische Oden hauptsächlich zu unterscheiden haben, in welchen Tonart, Rhythmus und Metrum der jedesmaligen Gesangweise entsprechen.*) Neben diesen Oden von reinem Charakter finden sich aber auch solche, in denen verschiedene Tonarten in einander übergehen, oder auch verschiedene Musik mit verschiedenem Rhythmus sich verbindet, wie bei der ersten olympischen Ode. Durch diese Mischung der Charaktere und künstliche Verschmelzung der Rhythmen und Versmaße gab aber der Dichter z. B. dem dorischen einen

*) Ueber die griechische Musik, ihre drei Tongeschlechter (das diatonische, chromatische und enharmonische) und die verschiedene Stellung und Ordnung der Töne des Geschlechts in den Tonarten (denn die Töne des Geschlechts sind bei jeder Tonart dieselben, nur ihre Ordnung ändert sich) vergleiche man Thiersch in seiner Einleitung zum Pindar und O. Müller's Gesch. d. griech. Litt. Bd. 1. Thiersch sagt: „Will man die drei Tonarten, deren Pindar sich bedient, auf unsere diatonische Tonreihe beziehen, so begann im System von 15 Tonarten die dorische mit D, die äolische mit F, die lydische mit Fis, und in dem kleinern vollkommenen System von 11 Tonarten alle drei um einen Vierklang tiefer, die dorische mit A, die äolische mit C, die lydische mit Cis. In beiden Fällen ist die dorische und lydische Dur, die äolische Moll.“

gewissen Aufschwung, dem äolischen mehr Ruhe, dem lydischen mehr Kraft. Wo sich aber die Tonarten verschmelzen, da ist anzunehmen, daß auch in der musikalischen Begleitung eine ähnliche Mischung in symphonischer Weise werde stattgefunden haben.

Bei weitem aber überwiegt bei Pindar die dorische Tonart, deren feierlicher Ernst, festgemessener Gang, Pracht und Majestät ihm am meisten zusagte. Die metrischen Bausteine zum dorischen Rhythmus bestehen aus Daktylen, trochäischen Dipodieen oder zweiten Epitriten (–⏑––), eingeleitet durch Auftakte und Basen, vermittelt durch schwere Spondäen und schließend mit choriambischem (–⏑⏑–) Ausgang. Dorisch sind folgende Oden: Ol. 3. Pyth. 12. Nem. 9. Nem. 11. Dorisches Maß haben, zwar nicht in aller Strenge, da leichte Trochäen und andere Rhythmen eingemischt sind: Ol. 6. 7. 8. 10. 12. Pyth. 1. 3. 4. 9. Nem. 1. 5. 10.*) Isthm. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Die äolische Tonart kennzeichnet sich durch Lebhaftigkeit, rasche Beweglichkeit, leidenschaftliches Feuer und sinnlichen Schwung, durch üppige Kraft und reichströmende Fülle. Das Grundmaß bilden flüchtige Daktyle, bald auch Choriamben, eingeleitet durch Vorschlagssylben (⏑– oder –⏑), die eine Auflösung in Kürzen zulassen. Der Schluß der Reihe ist trochäisch-spondäisch mit vielfältigen Auflösungen, oder kretisch (–⏑–). Die äolische Weise, ursprünglich heftig und ungestüm, konnte durch schwere trochäische Reihen gemäßigt und durch leichte zu gefälliger Ruhe gemildert werden. Pindar bedient sich derselben gerade in seinen erhabensten und kunstreichsten Gesängen. Sie sind dann in ihrer Anlage kühner und schwieriger, in der Sprache ungewöhnlicher, und überhaupt in Ge-

---

*) Eine Annäherung an das Lydische findet Böckh in Ol. 6. 7. 8. 10. 12; Pyth. 9; Nem. 5. 10.

staltung reicher und mannigfaltiger, viel subjectiver gehalten und daher einander weit weniger ähnlich, als die dorischen. Denn der äolische Rhythmus liebt große Raschheit und selbst Sprünge der Gedanken, scharfgeschnittene Sätze mit kühner Wortstellung und überhaupt einen verwickelten Bau. Rein äolisch mögen sein Ol. 1. 2. Pyth. 2. 5. 6. 7. 8. 11. Nem. 7. Von mehr gemischtem Charakter scheint Ol. 9. 11. Nem. 3. 6 zu sein.

In der Mitte zwischen der äolischen und dorischen steht die lydische Tonart, deren Grundcharakter weich und sanft und deren Metrum meist leicht daktylisch (zuweilen anapästisch) und trochäisch sich bewegt. Die Reihen sind kürzer und die Systeme beschränkter. Dieser Rhythmus entfaltet einen schnellen und vielgestaltigen Wechsel in gefälliger Leichtigkeit, ohne matt und kraftlos zu werden; er ist daher angemessen für Gesänge der Klage und Freude, zu Spiel und Unterricht der Jugend und zu den Weisen des Gastgelags. Lydisch sind Ol. 4. 5. 13. 14. Pyth. 10. Nem. 2. 4. 8. Isthm. 6. 7, jedoch etwa so, daß sich Nem. 8 mehr dem Dorischen nähert, dagegen Ol. 4. 5. 13. 14. Pyth. 10. Nem. 2. 4. Isthm. 6. 7 mehr dem Aeolischen. Die Verbindung verschiedener Rhythmen, welche in der attischen Tragödie vollendet erscheint, ist bei Pindar schon in ihren ersten Versuchen wahrzunehmen, was dann hinwiederum eine Verschmelzung musikalischer Accorde zur Folge hatte. Offenbar sind die so gemischten Gesänge auf symphonischen Vortrag in beiden Weisen berechnet und vom Chor in dorischer oder äolischer Weise gesungen worden, während Clarinette lydisch den Chor begleiteten.

Was Pindar's Sprache betrifft, so ist dieselbe dem Gegenstande, dem sie dient, durchaus angemessen, immer edel und feierlich, dabei nicht modern überschwänglich, als könnte er nicht ausdrücken was er sagen will, sondern, obwohl er sich in höheren Regionen bewegt, doch stets hell und würdevoll.

Er verbindet auch sprachlich mit sinnlicher Kraft und Klarheit pathetischen Schwung, und mit der Höhe und Weite des Gesichtskreises, den er beschreibt, die Sicherheit und Ruhe des Denkers, der seines Zieles sich wohl bewußt ist.

Grundlage der lyrischen Sprache ist bei den Griechen seit Stesichoros der epische Ausdruck oder der homerische Dialekt. Auf diesem allgemeinen Boden der Bildung steht auch Pindar mit seiner Sprache; aber er hat den epischen Grundton durch Beimischung dorischer und äolischer Elemente und Formen, besonders da, wo sie nach der vorherrschenden Tonart hingehören, bereichert, belebt und gehoben. Das provinzielle oder landschaftliche Sprachelement hielt er ferne, und schuf, als berufen zu dem ganzen gebildeten Hellas zu reden, in seinen Gedichten die edelste universelle Sprachform. Ueberrascht auch nicht selten seine Rede durch epische Plastik und rührende Einfachheit, so ist doch bei ihm die Neigung herrschend, die Berührung mit dem Alltäglichen und Gewöhnlichen zu vermeiden, und seine Lieder, ohnehin dem Adel der Nation bestimmt, durch das gewählteste Wort, das kühnste Bild und reichen Metaphernschmuck zu adeln, und so schon formell und sprachlich seine Siegeshymnen auf einen hohen Leuchter zu stellen. So sehen wir denn bei Pindar nicht nur dem Inhalt, sondern auch der Form und dem Ausdruck das vornehmste und prächtigste Gewand umgelegt, das der griechischen Lyrik zu weben möglich war. Dabei soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß uns in Pindar's Sprache Etliches gesucht, steif, herb und minder genießbar erscheinen muß, um so mehr, als die ganze Welt, in die uns seine Muse versetzt, uns so fremd und hieroglyphisch ist, daß nur das genaueste, durch gelehrte Mittel zu erschließende Studium seiner Werke uns mit ihm befreunden und den Unzugänglichen uns näher bringen kann. Noch ist wahr was Jacobs im Artikel über Pindar (in den Nachträgen zu Sulzer I, 1. S. 76) gesagt hat: „Ein schwacher

Zug aus dem Becher, in welchem dieser Dichter den Wein seiner Gesänge mischt, erfüllt mit ungegründeter Verachtung oder unverständigem Staunen. Wem es um ein wahres Urtheil zu thun ist, der muß ihn ganz ausleeren, damit ihm das Dunkel von den Augen falle, und er Wahrheit und blendenden Trug erkenne." Was schon die Alten auf Thukydides, den Athener, gesagt haben, ließe sich auf Pindar umdeuten:

„Nicht zugänglich bin ich für Jeden; nur Wenige können
Pindaros schätzen, ihn, den Theben den Seinigen nennt."

Uns Deutschen ist Pindar durch zwei metrische Uebersetzungen, durch die von F. Thiersch vor fast 30 Jahren und durch die neuere von J. Tycho Mommsen vom Jahre 1852 erschlossen worden.

Die Schwierigkeit der Aufgabe und das Streben, das den Deutschen um seiner Sprache willen, die auch das Höchste wagen darf, mahnet, nicht abzulassen, bis ein immer würdigerer Ausdruck gefunden ist, rechtfertige die Erscheinung dieser neuesten Arbeit. Und daß es eine Arbeit gewesen ist im Schweiße des Angesichtes, das werden wohl die Kenner des Alterthums bezeugen, die es wissen, daß unter den Mühen griechischer Uebersetzungskunst diejenige, die mit Pindar ringt, unbedingt die größte ist.

Olympische Siegsgesänge.

Erster Gesang,

gesungen beim Festschmause zu Syrakus.

Hieron, dem Syrakusier, [1]

dem Sieger mit dem Rennpferde.

Ol. 77, 1.

Str. ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑͡⏑́ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏑ ⏑͡⏑́ ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ ⏑͡⏑́ –́ ⏑ – ⏑͡⏑́ ⏑ ⏓
⏑ –́ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑͡⏑́ ⏑ ⏓
⏑ –́ ⏑͡⏑́ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

Ep. ⏑ –́ ⏑͡⏑́ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑͡⏑́ ⏑ – ⏑ ⏓
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏑ –́ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑͡⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏑ –́ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 1.

Das Vornehmste das Wasser ist; doch wie Feuer, das lodert
hin durch die Nacht, so strahlt männererhebendem Reichthum das Gold vor;
willst du aber, liebes Herz,
Kämpfe singen, so schaue
nimmer vor der Sonne nach
einem wärmenderen Gestirn, am Tage leuchtend hoch in des Luftraumes Oede; noch
mögen vór Olympiá wir edleren Wettkampf begeh'n, [2])
von wo es ja doch, das gepriesne Lied, entsendet wird [3])
durch das Bemühn der Weisen, zu erhöh'n
den Króniden, [4]) seit dem seligen Palast
des reichen Hieron sie naheten. [5])

Gegenstrophe 1.

Er handhabet den Richterstab auf der lämmerbegabten
Sikeliá, sich abpflückend die Gipfel von jeglicher Tugend,
aber auch verherrlichet
durch die Blume der Tonkunst,
wenn daran wir Männer uns

oft vergnügen um die vertraute Tafel. — Aber nimm von der Wand nun die dorische [6])
Leier ab, wofern jetzt Pisa's [7]) und Pherenikos' [8]) Triumph
dir das Gemüth mit den wonnevollsten Sorgen schwellt',
als er am Alpheus [9]) stürmete dahin,
den Leib bietend ungespornet zum Galopp,
dem Siege zugesellend seinen Herrn,

Epode 1.

den königlichen Rossefreund von Syrakus. Ihm strahlt aus des Lydiers
Pelops Pflanzung, [10]) der mannherrlichen, das Geschenk des Ruhms;
den der starke Landumfasser Poseidáon einst
geliebt hat, sobald ihn aus dem reinen Kessel Klotho gezogen,
um die lichten Schultern geschmückt mit dem Elfenbein. [11])
Wohl viel sind der Wunder, doch manchmal täuscht auch sterbliche Gemüther [12]) in vielfarbigem
Betrug über wahrhaftigen Sinn sich einwebende Sagendichtung.

Strophe 2.

Und Charis, die den Menschen stets alles Süße bereitet,
sie, die Verschönungsreiz Leihende, dichtet Unglaubliches selbst auch
öfters um zum Glaublichen;
aber kommende Tage
sind der Zeugen weiseste,
und nur Würdiges von den Göttern reden darf ein Sterblicher: denn kleiner wird die Schuld.
Vón dir, Tantalide, will ich Frühern zum Trotz reden so:
da zum gesittetsten [13]) Festgelag dein Vater gen
Sipylos [14]) einst die Himmlischen zu sich

entbot, ùnd des Mahls Erwiederung gereicht,
daß damals dich geraubt der hehre Gott

Gegenstrophe 2.

Des Dreizacks in der Liebe Sehnsucht, auf goldenen Rossen
zu dem erhabnen Wohnsitz des erlauchtesten Zeus dich entführend,
wòhin auch in spätrer Zeit
folgte nach Ganymedes, [15])
zu demselben Dienst für Zeus.
Als entschwunden du so nun warst, und nicht der Mutter Männer dich lang suchend brachten, da
sprach geheim dann einer stracks der neidischen Hausnachbarn so:
sie hätten dich in des Wassers sprudelnd-heißem Gischt
erdolcht, ùnd die Glieder dir zerstückt,
und so deines Fleisches äußerstes Gericht [16])
am Tische sich vertheilt und aufgeschmaust.

Epode 2.

Doch mir ist es unmöglich, fraßgierig zu heißen gar einen Sel'gen. Ich
Verabscheu's. Es ereilt Schaden nur den Verleumder schnell.
Aber haben einen sterblichen Mann je geehrt
Olymps Wächter, [17]) war Tantalos dieser; doch er konnte sein Hochglück
nicht verdauen, darum im Unmaße [18]) faßt er sich
unsäglichen Fluch, den Zeus dann, der Vater, über ihn herab in des Steins Schwere ließ,
den er stets vom Haupt wälzen sich will, doch stets irret er fern vom Frohsinn.

Strophe 3.

Das hilfloseste Leben hat èr da, jammergefesselt,
und zu den drei'n der Müh'n vierte, [19]) dieweil er den Ewigen wegstahl

Nektar und Ambrosia,
und mitschmausenden Freunden
gab, womit unsterblich sie
selbst ihn machten. Doch wenn vor Gott ein Mensch zu bergen wähnt, was er ausübt, der täuschet sich.
Darum sandten auch die Götter wieder den Sohn ihm zurück
zu dem Geschlecht der so bald verwelkten Sterblichen. [20])
Nun da bei schon erblühender Gestalt
der Flaum dunkel ihm umschattete das Kinn,
erwog er die Gelegenheit, zu frei'n, [21])

Gegenstrophe 3.

Und vom Vater zu Pisa [22]) glorreich die Hippodameia
sich zu gewinnen. Einsam an dem graulichen Meer in der Dämmrung
rief zum furchtbar tosenden
Flutengott er, und dieser
stand ihm vor den Füssen dicht.
O, begann er zu ihm, sind je dir dankenswerth der Kypria [23]) holdsel'ge Gaben, so
feßle mir des Oenomaos eherne Kampflanze jetzt,
und auf dem schnellesten Wagen bringe mich sogleich
gen Elis, und paare mich dem Sieg,
weil dreizehn um Liebe Werbende gestürzt
er hat, und die Vermählung schiebt hinaus

Epode 3.

der Tochter. Die gewagte That faßt den entnervten Mann nimmermehr; und Wem
der Tod wurde verhängt, sollte der wohl im Dunkel träg
namenloses Alter brüten in Unthätigkeit,

so ganz alles Ruhmwürdigen bar? Nein, diesen ehrlichen Kampf soll ich besteh'n. Du aber gewähr' holde Förderung!
So sprach er, und hatte nicht eitles Fleh'n versucht. Ihn zu verherrlichen, gab ihm der Gott
des Goldwagens Pracht, und ein Gespann, das nie rastet im Schwung der Flügel.

Strophe 4.

So zwang er Oenomaos' Kraft und das Mädchen zur Hochzeit;
und sie gebar ihm sechs Führer des Volkes, um Tugenden eifernd.
Aber jetzt ist glänzenden
Todtenopfern gesellt er;
liegend an des Alpheus Bahn,
ruht er herrlich in dem umwallten Grab beim gästereichsten Altar.[24]) Und von ferne schaut
Pelops' Ruhmesleuchte vom olympischen Kampfstadion,
wo um die Wette mit Füsseschnelligkeit man ringt
und streitkühnem äußersten Bemüh'n,
und, wer siegt, noch süß're Heiterkeit gewinnt
als Honig für die ganze Lebensfrist

Gegenstrophe 4.

durch Kampfpreises Gewinn. Denn für jeden Menschen hienieden
ist ja das jeden Tag dauernde Glück[25]) auch das höchste. Nun muß ich
kränzen Ihn[26]) im Reiterlied
mit äolischer Weise.
Weiß ich doch, daß keinen Freund,
beides kundig, wie er, des Schönen, und an Macht gewalt'ger ich je schmücken werde vor

Allen, die nun leben, mit des herrlichen Lieds Fugengang. [27])
O Hieron, es bewacht ein Gott das, was du sinnst,
nnd führt's, da er waltet deß, zu End'; [28])
und wenn also plötzlich nicht er dich verläßt,
so hoff' ich dir noch süssern Lobgesang

Epode 4.

Zu tönen mit dem Wagensieg, wenn mir der Worte hilfreiche Bahn [29]) erspäht
am hellsonnigen Zeushügel [30]) wird sein. Noch immer nährt
mir in Kraft der Musenköcher den schwungvollsten Pfeil.
Wohl sind Andre durch Anderes groß; jedoch den Königen wölbet
sich das Höchste. Weiter empor schweife nicht dein Blick!
Dir sei es vergönnet, Zeitlebens hoch zu wandeln, und desgleichen bei Siegsträgern mir
zu sein, überall unter Hellenen vorleuchtend an Liederweisheit.

1) Hieron, seit Ol. 75, 3. König zu Syrakus. — Uebrigens wurde dieser Gesang nach dem Scholiasten von Aristophanes, dem Ordner der pindarischen Gesänge, vorangestellt, weil er das Lob der Spiele und die Erzählung von Pelops enthält, welcher zuerst in Elis gekämpft hat.

2) Der Eingang in das Lob der olympischen Spiele: Wasser ist das beste Element, Gold der höchste Glanz des Reichthums; aber die olympischen Spiele sind so gewiß unter allen die ersten, als die Sonne das hellste und wärmendste Gestirn des Tages ist.

3) Wörtlich: ringshin geschleudert wird (vgl. V. 112) wie ein Pfeil. Nach einer andern Erklärung: das Lied wird angethan (wie ein Kleid angelegt) der Sorgfalt der Weisen (d. i. Dichter), deren Beruf es dann ist, den Sieger zu verherrlichen.

4) Zeus ist Herr und Beschützer dieser Spiele.

5) Mit Pindar weilten noch andere Dichter am Hofe des Hieron, z. B. Simonides, Aeschylus, Bakchylides, Epicharmus.

6) Die dorische Leier wird also hier symphonisch mit äolischem Rhythmus verbunden; denn der Grundrhythmus des Liedes ist äolisch.

7) Ort bei Olympia in Elis, oft für Olympia gebraucht.

8) Der Name des Rennpferdes, womit Hieron siegte (=Siegsbringer).

9) Strom bei Olympia.

10) Das ist, aus Pisa in Elis. Die Ausführung der Pelopssage geschieht, um Olympia's alten Ruhm zu verherrlichen.

11) Die gewöhnliche Volkssage ist: „Tantalos habe seinen Sohn Pelops geschlachtet, um mit seinem Fleische die Götter zu speisen, aber nur Demeter habe die linke Schulter gegessen. Da hätten die Götter den Pelops neugeschaffen und die verzehrte Schulter durch eine elfenbeinerne ersetzt." Diese Sage deutet nun hier der fromme Sänger aus Pietät gegen die Götter so um: Poseidon habe den schönen Jüngling, den die Lebensgöttin Klotho weißschimmernd aus dem Geburtskessel in blendender Schönheit hervorgezogen habe, liebgewonnen beim Mahle und zu sich genommen.

12) Nach der Lesart *φρένας*. Ich weiß wohl, daß die Neueren alle *φάτιν* vorziehen. *Φάτις* wäre dann die vulgäre Sage, die durch die Ausschmückung der Dichter (*μῦθοι*) gegen ihre wahre Bedeutung (*λόγος*) verdorben wird. Dann wäre zu übersetzen: „manchmal fälscht den Glauben auch des Volkes" ꝛc. Aber eben gegen diesen objectiven Volksglauben eifert ja hier der Dichter.

13) Wo kein Mordgreuel vorkam.

14) Die Stadt des Pelops in Lydien, wovon aus er in den Peloponnes einwanderte.

15) Des Königs Tros von Troja Sohn, der Mundschenk des Zeus.

16) *δεύτατα κρεῶν*, die Extremitäten als Fleischgericht und Leckerbissen. Andere: =Nachtisch. Böckh und Dissen: *δεύματα*, =Fricassée. Dann lautet die Uebersetzung: leckeres Gericht.

17) Die Götter.

18) D. i. in der Anmaßung des Uebermuths.

19) Er hat die vierte Qual neben den drei Qualen eines Sisyphus, Tityus und Ixion. Andere: zu den drei Qualen, zu Hunger, Durst und Ermüdung durch Stehn hat er noch die vierte: die Furcht vor dem Stein.

20) Diese Zurücksendung des Sohnes in die Sterblichkeit war gleichfalls eine Strafe für den Vater.

21) Pelops' Geschichte auf Erden wird nun weiter fortgeführt.

22) Oinomaos, König zu Pisa in Elis, forderte von jedem Freier seiner schönen Tochter, mit ihm im Wagenrennen zu kämpfen, und durchstach ihn mit seiner Lanze, wenn er ihn einholte. So waren schon dreizehn Brautwerber gefallen. Aber Pelops besiegte mit Hilfe seines Gönners Poseidon den König und freite seine Tochter.

23) Der Aphrodite.

24) An seinem Grabe (in einer Kapelle war sein Sarg von Erz, der seine Gebeine bewahrte) opferte man dem alten König als Heros mit blutigen Opfern, und war also sein Altar zur Zeit der Feste von vielen Wallern besucht. Sein Grab lag in der Nähe des großen Zeusaltars. Auch die Spiele setzte Herakles in dessen nächster Umgebung ein.

25) Wie hier das Siegesglück, das stets gegenwärtig bleibt.

26) Der Dichter kommt von dem Orte, wo Pelops' Andenken durch Kampfspiele verherrlicht wird, nun auf Hierons Sieg zurück.

27) *κλυταῖσι ὕμνων πτυχαῖς.* Nach Böckh sind hier *πτυχαὶ* die künstlichen Wendungen und Beugungen des Rhythmus, der Harmonie, der Musik und des Tanzes. Thiersch: Hymnosschwingen. Dagegen glaubt Dissen, da das Wort bei Pindar immer nur recessus bedeute, es stehe hier wohl = reconditi poeseos recessus. Dann wäre es „der tiefe verborgene Sinn der Hymnen, ihr Tiefsinn."

28) Deutet hin auf Hierons Verlangen nach einem noch höheren Sieg mit dem Viergespann.

29) D. h. die rechte Art und Weise, die mir dann hilft, auch jenen Sieg auf angemessene Weise zu preisen.

30) Um den kronischen oder Zeushügel bei Pisa wurden die olympischen Spiele begangen. Die That (der Sieg) muß vorausgehen, ehe das Lied folgen kann.

Schlußbemerkung.

Der Bau der Ode ist bewunderungswürdig. Nach einem prächtigen Eingang zum Lobe der Herrlichkeit Olympia's geht der Sänger auf den Hieron über, dessen Sieg er preisen will, und hebt neben seiner königlichen Macht als Tugenden hervor seine Gastfreundschaft

und Liebe zur Dichtkunst. Darauf reiht er aus der Mythe die Geschichte des Pelops und Tantalos ein, weil jener einst auch durch einen herrlichen Sieg die Gegend in Besitz genommen hatte, in welcher jetzt die olympischen Wettkämpfe gefeiert werden, und derselbe noch immer dort als Heros verehrt werde. Was hiebei der Gottheit unwürdig ist, entfernt der fromme Dichter aus der Sage, und verweilt mit Vorliebe bei Pelops, dem Liebling Poseidons. Hiebei stellt er als wahrer Bildner kurz und körnig, ohne episch zu werden, uns die Gestalt des jungen und thatendürstenden Helden (besonders in seinem Gebete an den Gott) in plastischer Klarheit und Vollendung vor die Seele.

Was soll aber die Einführung der Mythe, und wie verhält sich dieselbe zum Hauptgegenstand? Sie soll ein Spiegel der Gegenwart sein. Wie Pelops, so ist auch Hieron Sieger und dürstet nach neuen Kränzen. Ihm, dem Heros, der seine Laufbahn vollendet hat und noch jetzt dem Lande von seinem Ruhme leiht, soll der königliche Sieger nacheifern, dagegen den Hochmuth des Tantalos meiden, welcher, hochbegnadigt von den Göttern, durch frevelhaften Undank so tief gefallen ist. Auch Hieron stand damals auf dem Gipfel der Macht. Da warnt ihn der weise wohlwollende Dichter, damit nicht auch er, der Hochwandelnde, sich versündige. So schlingt er in den Kranz des Lobes die ernste Mahnung zur Besonnenheit, als Priester der Muse im Dienst der Wahrheit, Religion und Sittlichkeit.

Das ist Pindar's königlicher Weg.

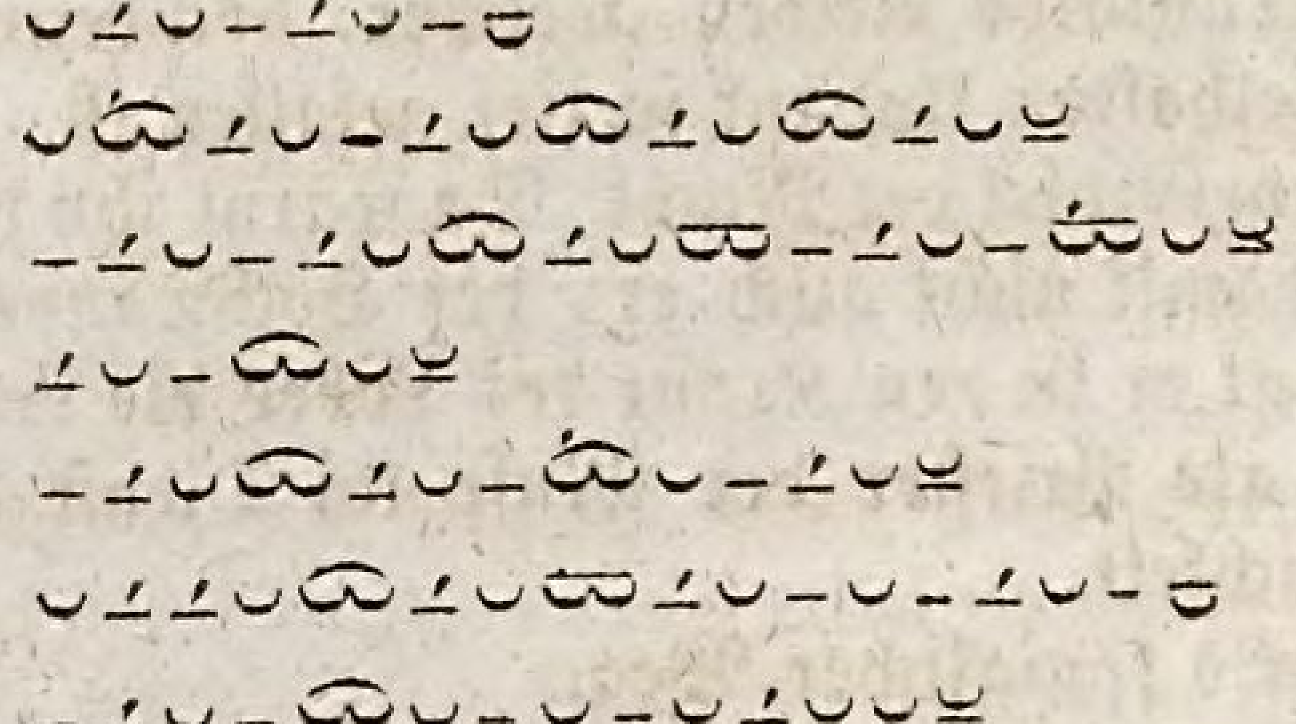
Zweiter Gesang.

Theron, dem Akragantiner [1]),

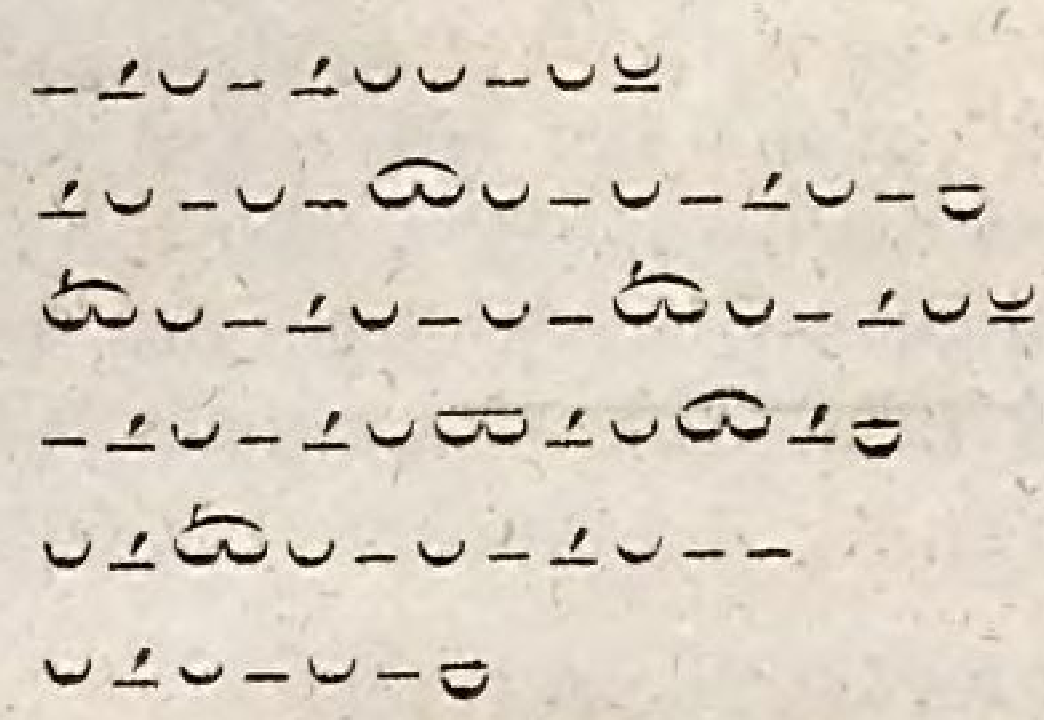
dem Sieger mit dem Wagen.

Ol. 76, 1.

Str.



Ep.



Strophe 1.

O Lobgesang, Fürst der Leier,
wen von den Göttern, Heroen und den Sterblichen besingen wir?

Zeus [2]) eigen ist Pisa; doch olymp'schen Kampf hat eingesetzt Hérakles
von den Erstlingen des Kriegs, [3])
und Theron ob des Viergespanns, das ihm gesiegt, preisen wir,
ihn, der heiliget das Recht der Gastfreundschaft, Akragás' Felsenanker,
und stadtbeschirmendes, von edlen Vätern sprossentes Reis,

Gegenstrophe 1.

Die viel im Geist dulden mußten, [4])
bis an dem heilgen Fluß [5]) Wohnungen sie bauten und das Auge von
Sikéliá wurden: doch des Schicksals Zeit kam, ächte Tugenden mi Ruhm-
fülle krönend und Gewinn.
Drum auf! Krónios, [6]) Rhea's Sohn, der des Olymp Thron bewahrt,
die Furt Alpheos und seiner Kampfspiele Glanz, erfreut durch Gesänge,
schenk' ihren heimischen Gefilden gnadenreich das Gedeihn

Epode 1.

Auf Enkelszeit. Nur der geschehenen
That Erfolg, ob recht sie, ob sie recht nicht war, könnte wahrlich
auch nicht die Zeit, aller Dinge Mutter, ungethan machen; doch
stellt, wann das Glück lächelt, das Vergessen sich wohl ein, weil
aufwallender Verdruß erstirbt, [7]) überwunden
vom Hochgefühl der Freuden,

Strophe 2.

Sobald dich hebt Gottes Schickung
durch ein erhabnes Heil. — Wohl hät sich bewährt das an den Fürstinnen,

an Kadmos' Jungfrauen, [8]) die so Schreckliches betraf; doch die gramschwere Last
sank vor herrlicherem Gut.
Nun lebt bei den Olympiern sie, die der Blitz in den Tod
dahinschmetterte, die Lockenmaid Sémele, ja stets liebt sie Pallas,
Zeus liebt väterlich sie mit dem epheutragenden Sohn. [9])

Gegenstrophe 2.

Im Meere fiel auch, so meldet
uns das Gerücht, der Inó [10]) bei den umwogten Nereïden ein
hochselges, nie endendes Geschick. — Und, ach ja, sein Todesziel offenbart
keinem Sterblichen sich je,
noch, wann wir ungetrübt den Tag, den du dir zeugst, Halios, [11])
in unstörbarem Genuß zum Schluß bringen. Ströme voll Lieblichkeiten,
mit Leiden wechselnd, um einander geh'n den Sterblichen zu.

Epode 2.

So führt die Moirá, die bei diesem Stamm
lenkt das heiterwaltende Geschick, mit Heilsloos vom Himmel
doch auch das Unheil ein andermal, das sich zurückwälzt, [12]) herbei,
seit jenem Tag, da den Lajós [13]) bei der Begegnung
ermordete sein Schicksalssohn [14]) und so Pytho's [15])
uralten Spruch erfüllte.

Strophe 3.

Das sah Erinnys mit Scharfblick,
und sie vertilgte durch brüderlichen Mord ihm den Heroenstamm. [16])
Doch blieb noch Thersandros [17]) dem gefallnen Polyneikes, im jugendlichen Strauß

und im krieg'rischen Gefecht [18])
ein Held, und erkorner Schirm für das adrasté'sche Haus. [19])
Und nún ziemt es auch dem Samenkorn dieser Wurzel, Ainesidamos'
Sohn, [20]) Ehrenlieder zu empfah'n von mir und Leiergesang.

Gegenstrophe 3.

Olympia's Preise hat selbst
er sich geholt. In Pythón und auf dem Isthmos, da gewährten treu
dieselben Huldgöttinnen dem Bruder, [21]) ihm an Glück gleich, im zwölfmal'gen Lauf
Wagenkränze. Wer gewinnt,
nachdem er hat versucht den Kampf, wird von dem Mißmuth erlöst.
Ja mit Tugenden geschmückter Reichthum [22]) verleiht zu dem oder jenem
Vollmacht, einflößend des Bestrebens tiefen, jagenden Drang,

Epode 3.

Ein wahrer Lichtschimmer, ein glänzender
Morgenstern dem Manne. Wer ihn só hat, [23]) weiß auch die Zukunft:
daß nach dem Tod plötzlich dort die Seele der hier Unbändigen
schwer büßt, und daß Alles, was sie frevelten in Zeus' Reich
auf Erden, in der Unterwelt Einer streng rügt,
den Spruch mit Zwang verkündend.

Strophe 4.

Doch immer gleich scheint bei Nächten
und an den Tagen gleich Sonne den Gerechten; sie genießen ein ganz
harmloses Dasein, nicht mit der Hände Nerv umwühlend Erdschollen, noch
wasserwogendes Gefild

um spärlichen Erwerb; nein, wohnend bei den Gottlieblingen
daselbst schmeckt, wer sich erfreut' am Worthalten,[24]) Ewigkeit ohne Thränen.
Doch Jene[25]) schleppen sich mit einer unanschaubaren Pein.

Gegenstrophe 4.

Wem, hier und dort dreimal wallend,[26])
es je gelang, sich vón allem Ungerechten im Gemüthe rein
zu halten, der schreitet auf dem Pfad des Zeus[27]) zu Kronos'[28]) Burg, woselbst
Luft vom Ocean gelind
um Inseln der Verklärten spielt, wo man die Goldblumen sieht
erglühn, einige vom Strand auf Lichtbäumen, andre pflegt Wassers Tiefe
mit deren Flechten sie den Arm umwinden und das Gelock,[29])

Epode 4.

Nach rechtem Spruch, den Rhadamanthys[30]) fällt,
welchen Vater Kronos sich zum treuen Beisitzer wählte,
Er, der Gemahl Rhea's, die auf oberstem Gewaltstuhle thront.[31])
Peleus ist und Kadmos hier ihnen[32]) zugezählet;
Achilleus auch,[33]) mit Fleh'n des Zeus Herz erweichend,
hat Thetis hieher gebracht,

Strophe 5.

Der Hektorn hinstürzte, Troja's
unüberwindlich feststehenden Koloß, und den Kyknos[34]) erschlug
und Eos' Sohn,[35]) Aethioperstammes. Noch verwahrt viel befiedertes Geschoß
unser Köcher an dem Arm,

klar tönend den Verständ'gen zwar, doch für das Volk heischet es
den Ausleger. Wen Natur gelehrt hat, ist weise; toll schrei'n
in Allgeschwätzigkeit entgegen, wie mit Rabengekrächz, die Stümper[36])

Gegenstrophe 5.

Dem Adler, Zeus' heilgem Vogel.
Doch, o mein Geist, zum Ziel lenke nun den Bogen hin! Wen treffen wir,
aus sanfter Brust wieder die Geschosse voll Ruhms sendend? Traun spannend auf,
Akragas, dich mein Geschütz,
sprech' aus ich das geschworne Wort in des Gemüths Lauterkeit:
daß nie zeugete die Stadt seit wohl hundert Jahren solch' einen Mann, so
herzgut den Freunden und so reichlich theilend aus mit der Hand,

Epode 5.

als Theron. Neid aber beschlich sein Lob
mit nicht edlen Waffen, ach entflammt von wahnsinnigen Männern[37]),
der nur Geklatsch liebt, und Edler Thaten in den Staub sucht zu zieh'n.
Wenn aber Sandkörner flieh'n jegliche Berechnung,
Wer könnte wohl erzählen, wie viele Freuden
er Andern ausgestreut hat?

1) Theron, Sohn des Ainesidamos, Fürst von Akragas (Agrigent im südwestlichen Sicilien), seit Ol. 73, 1. Er stammte von den Emmeniden (Emmenes oder Emmenides) ab, und führte sein Geschlecht durch Thersandros, den Sohn des Polyneikes von der Argia, der Tochter des Adrastos, bis auf das kadmeische Königshaus in Theben zurück. Die Nachkommen des Thersandros mußten aus Hellas

fliehen und siedelten sich mit argivischen Pflanzern auf Rhodus an, von wo sie später nach Sicilien kamen und an der Gründung von Agrigent Theil nahmen. Nach Vertreibung des Tyrannen Phalaris gewannen sie hier die Königswürde. Aber dasselbe harte Schicksal, das einst die Urahnen verfolgte, schien auch diese Nachkömmlinge zu bedrohen. Zwischen Theron und dem König Hieron von Syrakus, obwohl sie verschwägert waren, herrschte Argwohn und Haß. Zwar wurde der Ausbruch eines Krieges noch vermittelt, aber Mißtrauen bestand über den Abschluß des Friedens. In dieser Lage sandte Pindar dem Theron diesen Gesang nach Sicilien, in welchem Lob, Trost und Ermahnung gemischt sind. Im Spiegel der Vergangenheit und der wechselvollen Schicksale der Ahnen läßt er die Gegenwart erkennen. Der Grundgedanke des Lieds ist: das Unglück des vielgeprüften Stammes habe sich stets wieder in Heil verwandelt; darum müsse man im Gefühl des neuen Glücks den alten Groll vergessen, das Böse überwinden, und im Hinblick auf seliges Leben oder Verdammniß nach dieser Zeit das Gemüth vor Frevel bewahren, und die Glücksgüter im Hinblick auf die nicht ausbleibende Vergeltung zum Segen gebrauchen.

2) Zeus wird genannt als Gott, Herakles als Heros, als Mensch Theron, würdig, jenen angereiht zu werden.

3) Herakles ist Stifter der Spiele von der Kriegsbeute, die er dem Augias, König in Elis, abgenommen hatte.

4) Weil die Vorfahren erst nach vielen und langen Mühsalen Agrigent gründen und auf Sicilien festen Fuß fassen konnten.

5) Er hieß selbst auch Akragas, heute: Fiume di San-Biagio bei Girgenti. — Agrigent, ursprünglich eine Colonie von Gela, gestiftet 582, war nach Syrakus die zweite Stadt Siciliens und die Nebenbuhlerin von jener. Theron, der Schwiegervater von Gelon (dem Bruder Hierons), schlug mit diesem 480 die Karthager aufs Haupt und unterwarf sich Himera.

6) So heißt Zeus, als Sohn des Kronos (Saturn).

7) Anspielung auf die Spannung zwischen Therons und Hierons Haus. Theron hatte dem großen Gelon, dem Bruder Hierons und des Polyzelos, seine Tochter Demarete vermählt. Die Eintracht dauerte nur bis zu Gelon's Tod. Dieser hatte nämlich sterbend dem

Hieron die Verwaltung von Syrakus, dem jüngern Bruder Polyzelos aber das Heer und seine Gemahlin nebst Sohn, dem einstigen Erben, übergeben. Dann nahm auch Theron des Polyzelos Tochter zur Frau. Dieß erregte den Neid und die Furcht Hierons. Er suchte daher den Polyzelos durch Uebertragung des Kriegs gegen die Sybariten von der Insel zu entfernen. Da er aber den Krieg glücklich beendigt hatte, klagte ihn Hieron, weil er den Nebenbuhler nicht ertragen konnte, des Verraths an. Theron, über dieses Unrecht erzürnt, da Polyzelos mit Demarete zu ihm geflüchtet war, beschloß den Krieg gegen Hieron. Schon standen sich beide Heere beim Flusse Gela gegenüber, als Simonides, der lyrische Dichter, beiden Fürsten, wie Pindar, vertraut, durch seine Beredtsamkeit vermittelte und ein Bündniß stiftete, nach welchem Hieron die Tochter des Theron zur Gemahlin annahm. — Dieß Alles deutet der Dichter nur fein an und enthält sich, näher in die Vorgänge einzugehen, hoffend: „großes Unheil werde vom göttlichen Segen aufgewogen werden."

8) Wie auf großes Unheil größeres Glück folgt, wird erwiesen aus Urahnenzeit an den Leiden und Freuden der Kadmostöchter (vielleicht führte das Unglück der Demarete den Dichter dahin zurück) von welchen Semele und Ino hervorgehoben werden. Semele, Kadmos' Tochter und Bakchos' Mutter.

9) Bakchos.

10) Ino war auch eine Tochter des Kadmos. Von ihrem rasenden Gemahl Athamas verfolgt, stürzte sie sich mit ihrem Sohne Melikertes ins Meer. Sie ward eine Meergöttin unter dem Namen Leukothea.

11) Sonnengott. Jeder Tag ist nach Pindar ein Sohn desselben.

12) D. h. von neuem wiederkehrt bei den Ahnen im Hause des Lajos bis auf die Söhne des Oidipus herab. Oder nehme man *παλιντράπελον* = die umwendende, zum Gegentheil sich wendende, d. i. entgegengesetzte Trübsal, wie es schon der Scholiast nimmt = *ἐναντίον*. Böckh nimmt *παλιντράπελον* mit *ἄλλῳ χρόνῳ* zusammen = eine Trübsal, die dann zu anderer Zeit (mit Thersandros, bei dem der Fluch sich einstellte) sich wieder wendet, zurückweicht. Dann wäre zu übersetzen:
„Doch auch die Trübsal, die späterhin sich dann zurückziehen wird."

13) König von Theben, Sohn des Labdakos.

14) Oidipus.

15) Das Orakel zu Delphi.

16) Eteokles und Polyneikes, Oidipus' Söhne.

17) Seine Mutter war Argeia, des Adrastos, Königs zu Argos, Tochter. Vergl. Herodot IV, 147.

18) Er rächte im zweiten thebischen Krieg den Vater und mütterlichen Großvater.

19) Er heißt der Schirm der Adrastiden, weil, nachdem Adrastos' Sohn im Kampf gefallen war, nur noch die Enkel von seinen Töchtern zum Schirm des Hauses übrig waren. Uebrigens wurde Thersandros später von Telephos erschlagen bei der ersten Landung vor Troja.

20) Theron, der mit den Emmeniden von Thersandros abstammte. Der Gesang geht nun auf das Lob des Theron über.

21) Er hieß Xenokrates, seinem edlen Bruder an Denkart gleich. Vergl. Pyth. 6. Isthm. 2.

22) Reichthum und Segensloos (πλοῦτος und ὄλβος sind bei Pindar = Fürstenmacht und Hoheit).

23) Wer den Reichthum so hat, d. h. mit Tugenden geschmückt, als ein Licht, einen Leitstern zu edlem Wirken, der kennt auch die Zukunft, d. h. das zwiefache Loos in der Ewigkeit, welches nun beschrieben wird.

24) Geht wohl auf die eigenen Verwandten Therons, Kapys und Hippokrates, die, während seiner Spannung mit Hieron, seine Stadt Himera gegen ihn aufwiegelten und so eidbrüchig sich erwiesen. Treubruch aber ist der größte Frevel.

25) Die Gottlosen.

26) Nach pythagoreischer und orphischer Mythe, die wir bei Pindar voraussetzen dürfen, gelangen die Seelen zur höchsten Stufe der Seligkeit erst, wann sie eine dreimalige Wanderung durch die Ober- und Unterwelt durchlaufen und sich so geläutert haben. Vergl. auch Platon's Phädrus.

27) Pfad oder Weg des Zeus ist nach Thiersch, welcher Plato vergleicht, der grade Weg der Gerechtigkeit. Nach Böckh ist es der Weg, den Zeus selbst geht, um in die Wohnungen der Seligkeit zu gelangen. — Tafel: weil Zeus die Seelen dahin geleite, für sie der Weg ist. Er vergleicht aus dem Zendavesta die Brücke Tschinevad.

28) Kronos (Saturnus), unter dem einst das goldene Alter blühte, hat hier auf den Inseln der Seligen seine Stadt, in der eine Burg, ein Palast sich befindet.

29) Also Kränze, die noch herrlicher sind als die irdischen aus Olympia; Kränze, deren Theron, der Gottgeliebte, und alle guten Kämpfer hier in der Ewigkeit würdig sind. Man vergl. auch den Apostel 1 Kor. 9, 24 ff.

30) Richter in der Unterwelt.

31) Als Göttermutter.

32) Den Seligen.

33) Weil er zwar ein Held, aber jähzornig war, bedurfte es zu seiner Aufnahme einer Fürbitte seiner göttlichen Mutter.

34) Sohn des Poseidon; Achill erschlug ihn bei der Landung.

35) Memnon; er kam nach Hektors Tod den Troern aus dem Morgenlande zu Hilfe.

36) Geht wohl auf Pindar's Neider und Verkleinerer unter dem Hofgesinde. Der Scholiast denkt an die Dichter Simonides und Bakchylides, die von der Partei Hieron's waren, während Pindar mehr zu dem edlen Theron sich neigte.

37) Nach dem Scholiasten sind seine beiden Vetter, Kapys und Hippokrates gemeint, die, obwohl mit Wohlthaten von ihm überhäuft, dennoch aus Neid und Undank Krieg gegen ihn anzettelten, aber in Himera gefangen genommen wurden. Das Lob, welches Pindar dem Theron ertheilt, wird durch Diodor von Sicilien bestätigt, nach welchem er an Adel, Reichthum und Leutseligkeit nicht blos über seine Mitbürger, sondern über alle Sikelioten weit hervorragte. Er genoß, sagt er, bei seinem Leben, weil er seine Herrschaft mit weiser Mäßigung führte, großer Liebe und Achtung bei den Bürgern und gewann nach seinem Tode die Verehrung eines Heros (11, 53).

Ueberblick.

Das Großartige dieses Gesangs besteht darin, daß der Sänger, um den edlen Fürsten Theron würdig zu preisen, auf das tiefste mythische Dunkel zurückgeht, in welchem die Wurzeln seines Stammes liegen. Denn nach dem tiefen und frommen Natursinn der Weisen unter den alten Hellenen ist das Leben des Einzelnen, er stehe so hoch er auch wolle, nicht aus sich selbst zu verstehen, es findet seine wahre Deutung nur in dem Zusammenhange mit dem Geschlecht, Stamm

und Volk, zu welchen er gehört. Wirklich war Theron's Geschlecht eines der ältesten in Hellas, das bis auf den thebischen Kadmos hinaufreichte und durch alle Grade sich bis dahin verfolgen ließ (vgl. Schöll zu Herodot VII, 165).

Die Einheit des erhabenen Gedichts bildet der tiefe weltgeschichtliche Gedanke: die Loose eines Geschlechts wiederholen sich nach dem in den Ahnen vorgebildeten Grundtypus auch bei den Nachkommen durch alle Scalen in einem gleichen Wechsel von Glück und Unglück. Denn das ist ein gottgeordnetes, ewiges Schicksalsgesetz. Dieser Ton weht durch das ganze Lied, bald um die betrübte Seele des fürstlichen Freundes zu trösten, da auf Unheil wieder Heil folge auf einer neuen Sprosse des Stamms (Thersandros, der unschuldig war als der Sohn eines Vaters, welcher gegen seinen Bruder sich im Recht befand), bald um Ergebung zu lehren und höhere selige Aussichten ins Jenseits zu eröffnen, falls das alte Unglück wieder zurückfluten und in neuen Stößen aus dem alten Strom auf die Gegenwart sich wälzen sollte (V. 37). Darum verweist Pindar als ein glaubiger Dichter den zwar jetzt gekrönten, aber doch im Gemüthe durch Zeitereignisse und Erlebnisse verletzten Herrscher auf herrlichere Kronen als die olympischen, die nur zeitliche Ergötzung bereiteten, und verweilt bei Offenbarung der unbeschreiblicheu Seligkeiten der Ewigkeit (vergl. 1. Kor. 2, 9 f.), die einer geprüften und geläuterten Seele allein Ersatz bieten können für die Schmerzen und Verluste im Diesseits. Scheint es doch, der Adler des Zeus, der scharfblickende Sänger habe, stets gewendet nach der Unbeständigkeit dieses Lebens auch auf der höchsten Stufe des Glücks, auf welcher Theron stand, es geahnet, daß es vermöge des tragischen, durch die ganze Geschichte dieses Stammes gehenden Zuges, nicht so bleiben könne. Denn in der That, die Herrlichkeit seiner Dynastie zerfiel schon unter seinem Sohne und Nachfolger Thrasidäos, der um 470 von Hieron geschlagen und vertrieben wurde, worauf die Agrigentiner, als Verbündete von Syrakus, die Republik einführten in diesem dorischen Gemeinwesen.

Gottinnige Sänger, wie Pindar, sind Ahnungsstimmen und Propheten der Zukunft, und mir ist kein anderer Dichter bekannt, der, wie er, so tief und fest das Gemüth aus den Wirren irdischer Geschichten auf ein ewiges Leben zu richten gewußt hätte, als jenen Pol, nach welchem auch die Gewaltigen auf Erden ihr Steuer zu richten haben.

Dritter Gesang.

Theron, dem Akragantiner,

zum Feste der Theorenien.[1])

Ol. 76, 1.

Str. –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Ep. –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – – ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Strophe 1.

Tyndaros' gastliche Söhn'![2]) o seid, und du, schönlockige Schwester, mir hold,
wenn jetzt ich erhöhe den Ruhm vón Akragas,
aufrichtend Olympiasiegs Loblied — den rastlosrennenden Rossen ein Schmuck —

für Theron. Sósehr warst du hilfreich, Musa, daß neufunkelnde Weisen erfindungsreich du gabst,
um Gesang zum Dorerzeitmaß einzufügen,

Gegenstrophe 1.

Feste [3]) verherrlichend. Laut ja heischt der Kranz, um Schläfe des Siegers gepaart,
daß ihm ich bezahle den Zins gottfäll'ger Schuld, [4])
vieltönigen Saitenaccord, und Flötenschall und zierlicher Worte Gefüg'
Ainesidamos' Sohne voll Einklang zu weih'n; auch Pisa gemahnt mich zum Preis, von wannen ja
jedem Mann zukommt des Loblieds Gottesgabe,

Epode 1.

Dem dann auch, uralter hérakleischer Satzung getreu,
Hellas' unparteiischer Richter im Kampf, ein Mann vom Stamm Aetolia's [5]),
hoch ob den Wimpern ins Haar blaufarbigen Schimmer des Oelzweigs flicht, den einst
vón dem umschatteten Istrosquell hieher Amphitryons [6]) Sprößling gebracht,
um zu sein ülymp'schen Kampfspiels schönstes Denkmal,

Strophe 2.

Da die Verehrer Apolls ansprechend Er im hyperboreischen [7]) Land
bat redlich gesinnt für Zeus' gastfreien Hain
um jenes Gewächse, [8]) zugleich zum Schattendach und menschlicher Tugenden Kranz.
Denn schon geweiht ihm waren Zeus' Altäre, [9]) schon vom goldenen Wagen den Monat theilend strahlt'
ihm die Ména [10]) voll ihr Aug' entgegen Abends;

Gegenstrophe 2.

Auch des erhabenen Kampfs Wahrspruch und fünfjährliche [11]) Feier zugleich
an heiligen Ufern des Alpheus war gesetzt;
noch aber entblühte der Flur kein schöner Baum in Pelops', des Kronischen, [12]) Thal,
und also nackt, däucht' ihm der Kampfspielplan dem Stich scharfbrennender Sonne zusehr noch bloßgestellt;
darum denn ihn bald der Geist trieb, fortzuzieh'n ins

Epode 2.

Istrosland, wo Lato's roßumtummelnde Tochter [13]) empfieng
ihn, den vóm arkadischen Wald und den Bergschlüchtthälern dort Anlangenden,
als ihn des Vaters Gebot zwang fertig zu sein auf Eurystheus' [14]) Forderung,
heim ihm zu bringen die Hirschkuh mit dem Goldhorn, welche Taygeta [15]) der
Artemis einst heilig schrieb [16]) an ihrer Stelle.

Strophe 3.

Und sie verfolgend erblickt' er hinter Nordwinds frostigem Hauche dieß Land
mit Bäumen; sogleich in Bewundrung stand er still,
und süßes Verlangen ergriff ihn, úm der Rennbahn zwölfmalumbogenes Ziel
davon [17]) zu sä'n. Auch heute wallt zu diesem Fest [18]) huldreich er heran mit dem gottgleich strahlenden
Zwillingspaar Leda's, der reichumschürzten Fürstin,

Gegenstrophe 3.

Dem er, als Er zum Olymp auffuhr, das Pflegamt gab des bezaubernden Spiels,
zu männlicher Tugend und raschhinrollender
Wettfahrten Entscheid. Nun gebeut mir kundzuthun mein Herz: daß Emmenides' Haus
und Theron Siegsruhm schmückt, durch Huld roßkund'ger Tyndariden geschenkt,[19]) da ja Niemand öfter, als
sie, mit Gastmahltafeln Ehr' anthu'n den Brüdern,

Epode 3.

Sie, die frommgesinnt das Weihfest seliger Götter begeh'n.
Aber wenn preiswürdig das Wasser ist und vór allem Gut Gold hochverehrt,
ja so gelangte zur Ruhmsmark Theron durch Tugend, und streift án Herakles'[20])
Säulen mit eigener[21]) Kraft. Was weiter reicht, ist Thoren und Weisen versperrt.
Nein, so hoch traun steig' Ich[22]) nicht; ein Eitler wär' ich.

1) Das Lied geht auf denselben Sieg Therons. Zu Anfang werden die Dioskuren angerufen. Denn sie sind mit Herakles, welcher sie zu Schutzheroen der olympischen Spiele eingesetzt hat (V. 36), bei Therons Feste anwesend (34. 35). Sodann wird der Sieg als ein Geschenk der Dioskuren betrachtet zum Danke dafür, daß die Emmeniden sich ihren Cultus besonders angelegen sein ließen (V. 39. 40). Den Hauptinhalt des Liedes bildet jedoch die Verherrlichung der Mythe, wie Herakles den Oelbaum nach Olympia aus dem Lande der Hyperboreer gebracht habe, um den Plan des Kampfspiels schattig zu machen und Zweige zu Kränzen für die Sieger von diesem Baume pflücken zu können. Einen solchen Zweig hat jetzt Theron gewonnen.

So hängt Alles schön zusammen und hat der Dichter sein Olympia aufs neue geschmückt durch Auffrischung einer alten Sage. Die Aufschrift „zum Feste der Theorenien" verdanken wir dem Scholiasten. Theorenien waren ein von den Dioskuren gestiftetes Fest, das sich auf alle Götter bezog als eine Bewirthung derselben bei festlichem Mahle (lectisternia, ξείνιαι τράπεζαι, V. 40). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Cult der Dioskuren bei dem Hause der Emmeniden einheimisch war, entweder daß sie ihn nach Sicilien mitgebracht hatten oder er ihnen von Argos aus durch Theras zukam. Bei der Feier dieser Theorenien muß nun dieses Lied im Dioskorion, wo Theron mit einem Oelkranz auf dem Haupte beiwohnte (V. 6), gesungen worden sein. Man kann daher dieses Lied ansehen als feierliche Danksagung und Kranzweihe im Tempel der siegverleihenden Götter; so daß es der Zeit nach vor den zweiten Gesang fiele. Denn dem Festschmaus im Palaste wird wohl die öffentliche Danksagung im Tempel vorangegangen sein.

2) Die Dioskuren Kastor und Polydeukes, Brüder der Helena.

3) Mit dem Fest war ein Schmaus verbunden.

4) Das Lied ist eine Schuld, die dem siegverleihenden Gotte abgetragen werden muß.

5) Die Kampfrichter zu Elis waren, wie überhaupt dessen Bewohner, Aetolier, da der Aetolier Oxylos von den Herakliden, die er bei ihrem Zuge in den Peloponnes unterstützt hatte, Elis zum Lohn erhalten hatte. Diese Kampfrichter erkannten gemäs den alten Kampfordnungen des Herakles den Sieg zu und setzten dem Sieger den Oelzweigkranz aufs Haupt, den übrigens Theron, da er beim Kampf persönlich nicht anwesend war, im Dioskorion und beim Schmause trug.

6) So hieß der Stief- oder Pflegevater des Herakles.

7) Die frommen Hyperboreer wohnten dem Griechen überhaupt jenseits der nördlichen Gebirge seines Landes.

8) Den Oelbaum.

9) Sinn: ehe Herakles zu den Hyperboreern gieng, hatte er schon einmal die olympischen Spiele gefeiert und am ersten Tage geopfert, da denn des Abends bereits Selene (= Ména), den Monat theilend, in der Mitte des Monats, in welchen immer der Vollmond bei den Griechen fiel, ihm ihr volles Auge entgegen strahlte. Die

Feier der olympischen Spiele geschah zur Vollmondszeit vom 11. bis 16. Tag des Monats Hekatombaion (Juli bis Aug.).

10) Mena ist Selene oder Mondsgöttin.

11) Die Spiele kehrten jedes fünfte Jahr wieder.

12) Weil Pelops sein Geschlecht durch Tantalos bis auf Zeus und Kronos zurückführte.

13) Artemis, die, wie ihr Bruder Apoll, bei den Hyperboreern auch scheint verehrt gewesen zu sein.

14) Dem er auf Zeus' Befehl die zwölf Arbeiten verrichtete. Er war König zu Mykene.

15) Tochter des Atlas, eine der Plejaden; sie ward von Artemis, um sie den Nachstellungen des Zeus zu entziehen, in eine Hindin verwandelt. Nach ihrer Erlösung weihte sie der Artemis, ihrer Retterin, die goldgehörnte Hirschkuh, welche Herakles erjagte. Pindar läßt ihn bei Verfolgung dieses Thieres bis ins Donauland kommen.

16) Man denke mit Dissen an das Halsband der Hindin, auf welchem geschrieben war: „ich gehöre der Artemis."

17) Von den Oelbäumen.

18) Therons, bei dessen Theoxenien Herakles mit den Dioskuren anwesend ist.

19) Der Dichter leitet hier Therons Sieg von der Gunst der Tyndariden ab, weil sein Geschlecht (die Emmeniden) dem Cultus derselben besonders treu ergeben war.

20) Sprichwörtliche Redensart für: er hat das höchste, Menschen erreichbare Ziel der Glückseligkeit gefunden.

21) Wörtlich: von Haus aus, d. h. durch angestammte, seinem Geschlecht eigenthümliche Kraft und Tugend.

22) Bescheiden; er spricht von sich und meint den Theron, dem dieser Schluß eine Mahnung zur Mäßigung und Weisheit sein soll.

Vierter Gesang.

Psaumis dem Kamarinäer, [1])

Sieger mit dem Maulthierwagen.

Ol. 82, 1.

Str. ⏑⏑–́⏑–́⏑⏑––́⏑⏑–⏑⏑––́⏑–⏑–⏒
⏑⏑–́⏑⏑––́⏑⏑––⏑–́⏑⏑–⏑–⏒
––́⏑⏑––́⏑⏑––
––́–––́⏑–⏑–⏑–́⏑⏑–
⏑–́⏑–⏑–⏒
––́⏑–́⏑⏑––́⏑–
–⏑–́⏑⏑–⏑͡⏑⏑–́⏑⏑–––́⏑–⏑⏓
––́⏑⏑––́⏑–
⏑⏑–́⏑–⏑–⏑–⏒.

Ep. ––́⏑⏑–⏑–⏒
–́⏑⏑–⏑––
⏑–́⏑–⏑–⏑–
––́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏓
⏑–́⏑–́⏑⏑––́⏑–⏑⏑͡⏑⏑–
–́⏑⏑–⏑⏑–⏑

– ∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ∠ ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ∠ ⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ ∠ ⏑ ⏑ –
⏑ ∠ ⏑ – ⏑ ⏓

Strophe.

O du höchster Lenker des Blitzstrahls unermüdlichen Flugs, Zeus! [2])
Denn wiederkehrend
und begleitet vom buntleiernden Chorliede sandten mich deine Horen [3])
zum Zeugen der hochherrlichen Kämpfe.
Wenn ein Gastfreund wohl fährt, so hüpft das Herz den Biedern
sogleich
bei dieser frohen Botschaft.
Drum Sohn des Kronos, du Hort Aetna's, [4]) der
als umwetterte Falle [5]) des gewaltigen Typhon hundert Häupter
drückt,
Olympiasiegs Ehrensang,
der den Chariten gebührt, empfang' jetzt,

Gegenstrophe.

Ihn, das dauerhafteste Licht kräftiger Tugenden. Denn Psaumis
naht im Festzug
auf dem Wagen, [6]) mit Pisatischem Oelzweig gekrönt, und er eilt,
zu wecken
Ruhm für Kamariná. Es erhör' auch
Gott sein Fleh'n in Zukunft; [7]) denn loben muß ich ihn als geneigt,
die Rossezucht zu pflegen,
als allempfangenden gastfreien Wirth,
und zum Frieden, dem Nährer der Gemeinde, mit ganz aufricht'gem
Sinn gekehrt.

Nicht Lüge fürwahr schminkt mein Lob; [8])
die Erfahrung ist der Leute Prüfstein.

Epode.

Sie [9]) hat von dem Hohngelächter
lemnischer Weiber [10]) einst auch
den Sohn des Klymenós erlöst.
Er siegte mit eherner Rüstwehr im Lauf, [11])
und sprach zu Hypsipyleiá, den Kranz, nach dem er geeilt,
nehmend: da bin ich, der Schnelle!
Gleich wacker ist Hand mir und Herz.
Wohl [12]) sproßt öfters auf der Männer Scheitel auch
in der Jugend und früher, als dem Alter es ziemt,
die Locke grauen Haars.

1) Kamarina war eine Stadt in Sicilien, von Syrakus gegründet. Das Lied wurde zu Olympia gesungen in Anwesenheit des Dichters, welcher seinen Freund sogleich auf die Kunde seines Sieges mit dieser Gabe erfreute.

2) Dich rufe ich an; denn ꝛc.

3) D. i. die im Kreislauf der Jahre wiederkehrenden Spiele.

4) Zeus Aetnaios wird angerufen, da der Sieger aus Sicilien war.

5) Wörtlich heißt es Mausfalle; welchen Dienst der Aetna dem Riesen Typhon that, da er ihm nach der Sage auf die Brust von Zeus gewälzt worden ist. Noch immer stöhnt er aus seiner Bergfalle zischend und brüllend heraus.

6) Man ergänze zu ἵκει aus dem Vorhergehenden κῶμος, und dann zu ὀχέων — ὧν (Ψαύμιος) = der Festzug kommt, der zum Wagen des Psaumis gehört. Mit Tafel und Andern zu ὀχέων zu ergänzen ἐπὶ, ist doch hart. Der Festzug fand in Olympia selbst an den Altar des Zeus Statt.

7) Für fernere, noch größere Siege.

8) Ein Hauptzug in Pindar's Charakter ist die Gewissenhaftigkeit, die sich nicht die geringste Abweichung von der Wahrheit erlaubt.

9) Die Erfahrung. Nun kommt ein Beispiel.

10) Hypsipyle feierte ihrem Vater Thoas, dem Könige auf Lemnos, Leichenspiele, als die Argonauten da waren. Einer von ihnen, Erginos, Sohn des Klymenos, ein schon ergrauender Mann, stellte sich zum Wettlauf. Da verlachten ihn die Insulanerinnen. Er besiegte aber die Söhne des Boreas, Zetes und Kalais. — Also der Erfolg entscheidet.

11) In voller Rüstung ward der Wettlauf unternommen. Vergl. Eurip. Iphig. Aul. v. 209 meiner Uebersetzung. Dort ist dasselbe von Achilles gesagt.

12) Die drei letzten Verse sehe ich nicht mehr als von Erginos gesprochen an, wie Dissen und W. v. Humboldt. Sie gehören offenbar dem Pindar an, welcher hiemit den Schluß und die Anwendung auf Psaumis macht, der sich in ähnlicher Lage befand.

Fünfter Gesang.

Psaumis, dem Kamarinäer,

Sieger mit dem Maulthierwagen.[1])

Str. – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –
– – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏖ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏓

Ep. – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏓
– – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 1.

Nimm' aufstrebender Großthaten und süßer Siegskränze Blum'
aus Ulympia Okeanide[2]) nun an, frohbewegten Herzens,
des Gespannes, das raschen Huftritts dahinflog, und Psaumis' Gaben!

Gegenstrophe 1.

Der hochhebend dich, ó Stadt Kamarina, Volksnährerin,
an sechs Zwillingsaltären[3]) verherrlichte beim größten Götterfeste
mit geopferten Farren erst, dann in fünftäg'gen Kampfeswetten

Epodos 1.

mit Maulthieren, mit Pferdegespann und dem Renner.[4]) Aber
Siegesglanz hat

dir und Akron, dem Vater, deß Namen [5]) erscholl, Er geweiht und dem neuauferbauten [6]) Wohnsitz.

Strophe 2.

Jetzt aus Pelops' und Oinómaos' Flur, [7]) der holdseligen,
o Stadtschirmerin Pallas, [8]) nach Hause zurückkehrend singt er jubelnd
dir den heiligen Hain, den Óanosfluß [9]) und den See des Landes,

Gegenstrophe 2.

und Strombetten, womit Hipparis' Segensflut tränkt das Volk,
und hochstockigen Wald der Gebäude zur Stadt schnell zusammenfüget, [10])
aus der Dürftigkeit Nacht zum Licht führend auf diesen Staat der Bürger.

Epode 2.

Doch allzeit um der Tugenden Preis ist ein Kampf der Mühen und des Aufwands
gegen ein mit Gefahren umnebeltes Werk; wer das Glück hat, der däucht auch den Bürgern [11]) weise.

Strophe 3.

Heiland, hoch im Gewölk thronender Zeus! Du liebst Kronos' Höh'n,
und ehrst Alpheus, den wallenden Strom und auch Ida's [12]) geweihte Grotte,
ich erscheine vor dir als Fürbitter, nach Lyderflöten [13]) singend:

Gegenstrophe 3.

Daß mit rühmlichen Kraftheldeu du machest hehr diese Stadt,

und daß Du, mein olympischer Sieger, deß Hérz án Poseidons Rossen [14])
sich erfreuet, dein Alter auch wohlgemuth führest bis zum Ende,

Epode 3.

stets umgeben von Söhnen, o Psaumis. Wenn wer gesundes Lebensglück schmeckt, [15])
reich an Gütern, und Ruhm sich gesellend dazu, nimmermehr trachte der dánn, ein Gott zu werden!

1) Demselben Sieger für denselben Sieg. Doch wurde das Lied zu Kamarina in der Heimat des Siegers gesungen. Jede neue Strophe ist an eine andre Gottheit gerichtet: die erste an die Nymphe Kamarina, die zweite an Pallas, die dritte an Zeus; weßhalb Böckh vermuthet, daß ihre Altäre sich nahe gelegen, und bei jeder Strophe sich der Chor einer dieser Gottheiten zugewendet habe.

2) Tochter des Okeanos, oder Nymphe des See's Kamarina.

3) Herakles hatte zu Olympia für zwölf Götter sechs Altäre, je einen für zwei, errichtet, auf denen die Sieger opferten. Psaumis opferte, um sich die Götter gnädig zu machen, schon vor dem Siege.

4) Er trat als Wettkämpfer in diesen drei Gattungen auf, siegte aber nur mit den Maulthieren.

5) Nach dem Sieg wurde Vater und Stadt des Siegers öffentlich von dem Herold ausgerufen.

6) Sie war Ol. 79, 4. zum zweitenmale von den Syrakusern zerstört worden, und also erst kurze Zeit wiederaufgebaut.

7) D. i. aus Elis von Olympia.

8) Sie hatte in Kamarina einen Tempel.

9) Oanos (auch Oanis) und Hipparis sind Flüsse daselbst.

10) Der Hipparis, welcher schiffbar war, lieferte Holzstämme aus den nahen Waldungen zum schnellen Wiederaufbau der Stadt und schuf auch Wohlstand durch Schifffahrt.

11) Welche vielleicht vorher eine mit so viel Mühe und Kosten verknüpfte Vorbereitung auf einen olympischen Kampf getadelt hatten.

12) Auch in Olympia war eine Zeus-Grotte, wie zu Kreta, dem Wiegenlande des Zeus. Doch ist wohl diese hier gemeint, da unter den Geloern (Bewohner von Gela), welche Kamarina gründeten, auch Kretenser waren, und so der kretische Cultus sich dahin verpflanzte.

13) Die Lydertonart war die weichste und angenehmste. Amphion, der Thebaner, soll sie in Hellas eingeführt haben.

14) Poseidon war der Gott und Schöpfer der Rosse.

15) ἄρδει = tränkt, nährt. Wie wenn es hieße: wer den Garten eines gesunden und tadellosen Glücks bewässert. Denn Pindar ist oft in seinen Bildern, wie Aeschylos, orientalisch.

Sechster Gesang.

Agesias, dem Syrakusier,

Sieger mit dem Maulthierwagen. [1])

Etwa Ol. 78, 1.

Str. ––́⏑––́⏑––́⏑⏑–⏑⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑–⏒
–́⏑––́⏑––́⏑⏑–⏑⏑–⏒
––́⏑––́⏑⏑–⏑⏑–⏑⏓
⏑–́––́⏑––́⏑––́⏑⏑–⏑⏑–⏒
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑––́⏑––́⏑–⏒

Ep. –́⏑⏑–⏑⏑––́⏑––́⏑⏑–⏑⏑⏓
–́⏑––́⏑––́⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏑⏓
–́⏑⏑––́⏑⏑––́⏑––́⏑⏓
–́⏑––́⏑–⏒–́⏑⏑–⏑⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏑–⏑⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏑–⏑⏑⏓
–́⏑––́⏑––́⏑––́⏑–⏒

Strophe 1.

Als ob's ein Prachthaus gälte, will aúf goldenen Säulen ich hoch
stellen des schimmernden Saals [2]) Vorhof, und mein Lied
bau'n; [3]) dem beginnenden Werk ziemt eine Stirne,
welche weithin leuchtet. Doch wär' Jemand [4]) olympischer Sieger,
und Schaffner an Zeus' Seheraltare zu Pisa noch,
und dann Mitgründer am Machtbau Syrákossa's, [5]) wird wōhl irgend dem Preislied
der sich entzieh'n, wenn ihm nún willkomm'ner Sang zujauchzet vón neidlosen Bürgern?

Gegenstrophe 1.

Nun wisse, daß in dieser Spur [6]) sein seliger Fuß sich bewegt,
Sostratos' Sohn. [7]) Doch gefahrlos sprossender Ruhm
ist nicht im Männergefecht, auf hohlem Schiff nicht
ehrenwerth, wohl aber denkt an löblich Erstrittenes Mancher.
Agesias, da paßt dir das Lob, [8]) das Adrastos' [9]) Mund
mit Recht einst sprach auf Oïkleus' Sohn, den zukunftahnenden Amphiăráos,
Als ihn die Erd' in den Abgrund schlang, ihn selbst sammt seinem Zug schneeweißer Rosse.

Epode 1.

Waren die Leichen doch kaum vom Siebnerheer [10]) auf Scheitern verbrannt, da begann
dieses Wort vór Thebens Stadtthor Talaos' [11]) Sohn: Ich vermisse den Augstern [12]) unseres Heers,
beides, im Speerwurf trefflich und im Weissageramt. Nún dieses stellt
auch beim Festmahlsordner, [13]) unsrem Syrakusáner, sich ein. [14])

Ob ich auch hasse den Streit, noch sehr mich der Hader erfreut,
dennoch mit kräftigem Eidschwur will ich bezeugen ihm das
laut und klar; só gebeut mir's euer Mund, ihr süßen Musen!

Strophe 2.

So schirre flugs denn Phintis [15]) mir dein kräftiges Mäulergespann, [16])
daß ich auf ebener Fahrbahn hin das Gespann
lenke, daß wallen ich kann zúm Stamm der Helden;
weil sie [17]) ja vor andern, uns Wegweiser zu sein auf der Reise,
wohlkundig sind, da Kränze sie sich in Olympia
geholt erst haben. Drum muß ihnen ich aufschließen die Pforten des Loblieds. [18])
Dénn zu der Pitana [19]) beim Eurotasstrom soll heut' ich noch bei Zeiten kommen,

Gegenstrophe 2.

Von der man sagt, daß sie Poseidons Braut, des Kroniden, ihm das
veilchenumringelte [20]) Kind Euadne gebar.
Aber die magdliche Frucht im Schooß verhehlend,
hat sie Dienstfrau'n abgesandt im Zeitigungsmond, um das Mägdlein
zur Wartung abzugeben an Eilatos' Heldensohn, [21])
der in Phäsana [22]) war Arkáderfürst um Alpheus Gefild, das ihm zufiel.
Hier in der Pflege, genoß zum erstenmal im Arm Apoll's sie [23]) süße Minne.

Epode 2.

Aber dem Aipytos blieb's nicht stets verhüllt, daß Gottesgeburt sie verbarg,
nein, er zog gen Pytho's Stadt, einpressend ins Herz sich mit scharfem Bemühn unsäglichen Zorn,

ein bei dem Gott rathsuchender Mann ób dieses úndulbbáren Leids.
Sie jedoch legt ab den purpurwollenen Gürtel [24]) und den
silbernen Krug, und genas gottsinnigen Knäbleins allein
mitten im finsteren Wald. Doch Phöbos mit goldenem Haar
hieß zur Seit' ihr Eleutho's [25]) milden Sinn steh'n sammt den Moiren. [26])

Strophe 3.

Vom Mutterschooß jetzt alsbald rang aus wonnigen Wehen zum Licht
Iamos empor. Zwar ihn ließ voll nagenden Grams
liegen am Boden sie; doch zwei Feuerdrachen [27])
pflegten sein, nach Götterrathschluß speisend ihn wohl mit der Bienlein
schadlosem Saft fürsorglich. Und als nun der König heim
vom felsumhang'nen Pytho fahrend kam, frug Jeden im Haus nach dem Knaben
forschend er aus, den gebar Euadne; denn sein Vater sei Fürst Phöbos, sagt er,

Gegenstrophe 3.

Und künftig soll als Seher groß vor Allen dem Menschengeschlecht
werden dieß Kind, und sein Stamm ja nimmer vergeh'n.
Also berichtet er. Doch die schwuren hoch, sie
hätten (schon fünf Tage war's alt) nichts gehört noch gesehen. [28])
Denn tief im Schilfrohr lag es, im dichtesten Dorngebüsch,
bethaut vom Strahlenglanz goldgelber únd hochpurpurner Veilchen [29]) die zarten
Glieder. Die Mutter auch gab deßwegen ihm für alle Zeit vorahnend [30]) diesen

Epode 3.

Namen unsterblichen Klangs. Als aber goldkranzwonnige Jugend die Frucht
dar ihm bot, da stieg tief in Alpheus' Bett er und rief den Poseidon, der weithin herrschet, den Ahn
seines Geschlechts, auch Delos', [31]) des Gottbauwerkes, pfeilschußfrohen Hort,
flehend sehr um irgend ein volkpflegendes Amt für sein Haupt, [32])
unter dem Himmel der Nacht. Da tönte der väterliche
Ruf ihm entgegen getreu, aufsuchend ihn: [33]) „Hebe dich, mein
Kind, und zeuch mit zum Wallfahrtsorte, [34]) folgsam meiner Stimme.

Strophe 4.

Sie langten bald am Sonnenfels bei Zeus, dem Erhabenen, an.
Und es gewährt' ihm der Gott hier doppelten Schatz
göttlichen Schauens; [35]) *sogleich* zwar sollte hören
er sein Wort, [36]) das keinen Trug kennt, käme der thatenbeherzte
Heräkles dann, ruhmwürdiger Sproß der Alkiden, dort
zu weih'n volkreiche Festzeit sammt des Kampfspiels heiliger Satzung dem Vater,
dann zu bestellen dem Zeus auf höchstem Altar [37]) dieses Wahrsagamt befahl er.

Gegenstrophe 4.

Seit dieser Zeit ist weitberühmt durch Hellas des Jamos Geschlecht.
Segen begleitet es auch. In leuchtender Bahn
wandelt, wer Tugenden ehrt; denn jeden zeichnet
seine That; [38]) doch schwebet oft von fremden Beneidern [39]) der Tadel
ob derer Haupt, die, zwölfmal zuerst mit dem Wagen fliegend

ums Rennbahnziel, der Anmuthsgöttin Huld reich salbt mit dem Glanze des Ruhms.
Aber, Agesias, traun wenn deine Stammherrn mutterseits[40]) Kyllana's Grenzen

Epode 4.

nahe, den himmlischen Herold haben mit viel Opfern geehrt und Gebet
viel, den Hermes, frommgesinnt, der waltet im Kampf und den Loosen des Kampfs, Arkadien auch
liebet, das mannszuchtherrliche, — dann ist's dieser, o Sohn Sostratos',
der das Glücksloos sammt dem dumpfherkrachenden Vater dir krönt.[41])
Aber wie schärfender Wetzstein klingt's auf der Zunge mir noch[42]),
reizend mich Willigen beim sanftflutenden Hauch des Gesangs:
Meine Großmutter stammt von Stymphalos, Metopa,[43]) schön einst,

Strophe 5.

Und Mutter dir, roßfrohe Theba, deren erquicklichen Born[44])
trinken ich darf, für ein kriegsspeerschwingendes Volk
flechtend die Blumen des Lieds. Jetzt treib die Sänger,
Aineas,[45]) an, erst das Lob parthenischer Hera[46]) zu rauschen,
dann zuzuseh'n, ob jener Beschimpfung von Alters her
in Wahrheit Wir entgeh'n: „Böot'sches Schwein!“[47]) Ein richtiger Bote ja bist du,
lockiger Musen Geheimbriefstab, des Sangs, der stark heranbraust, süßer Mischkrug.[48])

Gegenstrophe 5.

Laß auch gedenksam sie Syrakossá's und Orthygia's[49]) sein,
die mit untadlichem Machtstab Hieron lenkt,

richtigen Sinns, der die Démetér mit rothen
Füssen [50]) fei'rt, auch ihres lichtroßlenkenden Töchterchens Feste, [51])
und Zeus' am Aetná waltende Macht. Denn ihn [52]) kennet schon
Gesang mit Harfenlust. Nicht schmälern ihm nachschleichende Zeiten
sein Wohlsein.
Aber Agesias' Festzug nehme liebreich auf er voll herzinn'ger Freude, [53])

Epode 5.

welcher von Hause nach Haus [54]) jetzt wiederkehrt aus Stymphalos'
Mauern, von der
Mutterstadt im Heerdenland Arkadia scheidend. Gewiß ist es gut
bei stürmischer Nacht,
wenn man herab vom hurtigen Schiff zween Anker fest einsenkt. [55])
Der Gott
mög' ein ruhmvoll Loos in Gnaden Diesen und Jenen [56]) verleih'n!
Aber, o Herrscher des Meers, [57]) gib günstige Fahrt und entfernt
halte Gefahren und Noth, goldspind'licher Gattin Gemahl,
Amphitrita's, und nähr' holdsel'ges Aufblüh'n meiner Lieder!

1) Er leitete sein Geschlecht von Jamos, dem Sohne Apollons und der Euadne, ab. Der Priesterstamm der Jamiden war in mehreren griechischen, besonders dorischen Ländern weit verbreitet, zu Olympia aber hatten sie an dem Altare des Zeus das Erbrecht der Weissagung aus den Flammen der Opfer (Pyromantie), welches, wie es scheint, auch die fern wohnenden Glieder, wenn sie dahin kamen, ausüben durften (V. 5). Zugleich war Agesias auch Bürger zu Stymphalos in Arkadien, wo der Gesang in der Wohnung eines Verwandten gesungen wurde. Daß der Dichter so lange bei der Mythe von Jamos verweilt, darf nicht befremden, weil das Andenken dieses Stammvaters den Ruhm des Siegers erhöhen mußte. Pindar liebt es ja, auf die Ahnen oft bis in das tiefste Dunkel zurückzugehen, und hier thut er es besonders, um zu zeigen, wie das Glück dieses

frommen Geschlechtes auch noch im Leben und den Thaten des Agesias sich hell abspiegle.

2) Oder: des Marmorgemachs.

3) Der Dichter, welchem das Festlocal, darin der Schmaus gefeiert wurde, vorschweben mochte, vergleicht die Anlage seines Liedes mit dem Bau eines Palastes und den Eingang desselben mit einem von Säulen umstellten Vorhofe des Prachthauses. Um den Agesias, der zugleich Sieger im Kampf und wahrsagender Priester ist, würdig zu feiern, will Pindar den Eingang seiner Ode auf güldene Pfeiler stellen, und seinem Werke eine weithinleuchtende Fronte geben, um die Aufmerksamkeit sogleich zu fesseln.

4) Wie es Agesias wirklich ist.

5) Durch seine Ahnen, die den Korinther Archias bei der Gründung von Syrakus unterstützten und daher zu den bevorzugten Geschlechtern daselbst gehörten. Der Stammvater des Agesias war wohl ein Jamide aus Stymphalos nahe bei Korinth.

6) Wörtlich: Schuh. Es war bei den Griechen sprichwörtliche Redensart: „das ist ein Schuh für meinen Fuß," d. h. es paßt mir ganz. Also Sinn: Was ich bisher gesagt habe, paßt vollkommen auf meinen Helden.

7) Sostratos war der Vater des Agesias.

8) Sinn: Du kennst die Gefahren. Du bist Kriegsheld (Hieron hat dich erprobt) und Seher zugleich. Was Adrastos von dem todten Amphiaraos rühmte, das kann Hieron von dir sagen.

9) Adrastos, König zu Argos, Schwiegervater des Polyneikes, hatte den Krieg gegen Theben mitgemacht, und blieb allein, wie der Prophet Amphiaraos vorhergesagt hatte, am Leben. Amphiaraos selbst ward von der Erde, die sich unter seinem Wagen aufthat, verschlungen, so daß sich sein Leichnam nicht fand, als Adrastos die Uebrigen bestattete.

10) Die Haufen oder Heere der sieben Helden gegen Theben.

11) D. i. Adrastos.

12) Ein beliebtes Bild Pindar's. Wir würden sagen: Krone. Uebrigens schöpfte wohl Pindar diese Notiz aus der kyklischen Thebais.

13) Also hatte er die Kosten zum Festschmaus selbst bestritten, und die Jamiden, seine Stammgenossen, zu Stymphalos bildeten den Sängerchor.

14) Beides, daß er ein guter Kämpfer und Seher sei, treffe auch bei Agesias zu. Hieron soll sich seiner in seinen Kriegen vielfach bedient haben.

15) Ist der Wagenlenker des Agesias; obwohl dieser bei Pisa das Gespann selbst lenkte.

16) Eine kühne, ächt dichterische Einkleidung. Für Herrscher und Fürsten besteigt der Dichter den Wagen der Musen. Hier aber besteigt er sinnreich den Siegeswagen des Agesias, um auf ihm zu den Urahnen seines Helden hinzufahren und deren Geschichte zur Verherrlichung desselben einzuweben.

17) Sie, die siegreichen Maulthiere, werden uns den weiten Weg, der zum Ruhme ihres Herrn und seines Geschlechts führt, von selbst am besten zeigen können.

18) D. h. sie müssen meinem Dichterzweck, den Hymnus zu eröffnen, dienen.

19) Ort, westlich von Sparta, hier aber ist es die Nymphe des Orts, eine Tochter des Eurotas, die Ahnfrau der Jamiden. Von ihr und Poseidon stammt Euadne, und dieser und Apollons Sohn ist Jamos. Dieser hat vom Vater das Priesteramt erhalten und ist der Ahnherr des Geschlechtes.

20) D. i. violenlockig, dunkelfarbig.

21) Aipytos.

22) Stadt in Arkadien am oberen Alpheus.

23) Euadne, da sie beim Pflegevater war.

24) Weil die Geburtsstunde nahte. Sie war eben im Begriff, nach alter Sitteneinfalt, da sich deß auch Königstöchter nicht schämten, Wasser zu schöpfen.

25) Göttin der Geburtshilfe.

26) Auch sie waren da, denn das Kind war ja vom Schicksal zu etwas Großem bestimmt.

27) Drachen mit Feuerblicken. Drachen oder Schlangen sind Geburten der Mutter Erde, aus deren Tiefen Weissagungsdünste aufsteigen. Sie sind daher dem Kinde, das eine prophetische Bestimmung hat, sehr passend beigegeben.

28) Von dem Kinde.

29) Also Levkojen und Goldlack.

30) Sie wollte in diesen Namen eine tiefere Bedeutung legen.

Sie nannte ihn Jamos, Veilchenkind, weil er unter Veilchen gefunden wurde. (Ἴαμος von ἴον = Veilchen; also = Veilchenmann.) Zudem sind Violen, die schönen, mit dem ersten Frühling kommenden und durch Farbenpracht ausgezeichneten Blumen, ein passendes Sinnbild des Glanzes und der Blüthe der Jamiden und ihres Geschlechts.

31) Die kykladische Insel Delos, vormals ein schwimmendes Eiland, wurde, da hier Leto den Apoll und die Artemis geboren hatte, von den Göttern festgegründet.

32) Zur Zeit der thatendürstenden Jugend flehte Jamos den Großvater und Vater um ein Ehrenamt an, darin er das Wohl des Volkes fördern könnte.

33) *Μετάλλασέν τέ μιν.* Da der Sohn den Vater bei Nacht anredete, und sie von einander entfernt standen, so sucht die Stimme des Vaters ihn auf, um ihn erreichen zu können. Wem diese kindlich-naive Auffassung mißfällt, der lese: *μετάλλαξέν τέ μιν* = und gab ihm die Antwort, den Bescheid.

34) Der ist Olympia.

35) Der Weissagung.

36) Es ist die Weissagung durch unmittelbare Eingebung Apolls gemeint, nicht Vogelstimmen. Denn es heißt *φωνὰν*, nicht *φωνάς*.

37) Der Zeusaltar zu Olympia bestand aus zwei Theilen oder Altarstufen. Ueber dem größeren stand der höchste hier genannte Aufsatz, auf welchem die Jamiden aus den Brandopfern das Wahrsageramt verrichteten.

38) Oder anders: das kann bezeugen jede That.

39) Es sind syrakusische Mitbürger gemeint, die ihn auch drei Jahre später, wahrscheinlich als einen Parteigänger Hierons, tödteten.

40) Schwerlich darf man daran denken, daß die Vorfahren der Mutter des Agesias aus der Gegend um Kyllene (Berg in Arkadien) stammten; auch nicht an die Frau des Jamos, von welcher nirgends die Rede ist, wie Dissen meint, sondern nur an Euadne, die in Arkadien erzogen wurde und darum als Stammmutter der Jamiden betrachtet wird.

41) Sinn: Er habe den Sieg nächst dem Zeus auch dem, von seinen Ahnen verehrten Hermes zu danken, welcher Vorsteher aller Spiele war. Ihm war der Berg Kyllene heilig.

42) Sinn des bildlichen Ausdrucks: ich kann einen Gedanken, der mir aufstößt, nicht unterdrücken. Der schärfende Wetzstein, der ihm auf der Zunge klingt, ihn zum Aussprechen seines Sinnes reizt, ist der Gedanke: Theben und Stymphalos sind verwandt, und folglich bin auch ich selbst ein Landsmann des Agesias von mütterlicher Seite.

43) Metope, Tochter des arkadischen Flußgottes Ladon, ist Gattin des Asopos, eines Flusses bei Theben. Dieser zeugte mit ihr die Nymphe Thebe, von welcher die Stadt den Namen hat. Pindar, ein Thebaner, stellt die Nymphe Thebe als seine Mutter und die Metope als seine Großmutter, und folglich die Arkadier und Thebaner als Verwandte dar.

44) Aus der Quelle Dirke.

45) Dieser Mann ist der Chorlehrer (Musikdirektor) des Dichters, weil er selbst von schwacher Stimme war, und so den Chor nicht selbst einüben konnte. Aineas scheint ein Stymphalier gewesen zu sein, der das Lied in Theben abholte und dessen Ausführung an Ort und Stelle leitete.

46) Dieser Gottheit, als einer vaterländischen, geschieht noch besonders Erwähnung. Sie wurde zu Stymphalos verehrt, wo ihr, wie der Scholiast sagt, ein Standbild von Agesias errichtet worden sei. Vielleicht sandte der Dichter zu dieser Thronerhebung der arkadischen Here auch ein besonderes Lied.

47) Sprichwörtlich war, um die Dummheit und Gemeinheit der Böotier zu bezeichnen, das Schimpfwort: „böotisches Schwein." Der Dichter Kratinos sagt: „die sind vom sauböotischen, holzschuhtragengen Stamme der Männer." — Pindar, seiner Würde sich bewußt, ist überzeugt, durch seine dichterische Leistungen sein in Hellas verachtetes Völklein zu Ehren gebracht zu haben. Auch der Prosaiker Plutarch aus späterer Zeit ist ein Böotier.

48) Ganz Shakspear'sche Bilder, doch von gewöhnlichen Dingen genommen, und durch Zusammenstellung veredelt. Pindar, wie keiner seiner Nation, ist Veredler der Volkssprache, und weiß das Wasser sprichwörtlicher Reden in Wein zu verwandeln und gemeine Wurzeln durch Entwicklung zur Blüthe zu adeln. Er nennt den Aineas seinen Geheimbriefstab (von der bekannten Skytale der Lakedämonier ausgehend), weil er als Ueberbringer des Gedichts auch in den Sinn

des Dichters eingeweiht und geeignet ist, sein Dolmetscher und Herold zu sein für Andere; süßen Mischkrug ꝛc. aber nennt er ihn als Tonsetzer, Musiker und Chordirigenten, der, wie man im großen Kruge den Wein mischt und so genießbar macht, nun auch Pindar's Lied durch die musikalische Composition und Aufführung erst recht lieblich und genußreich machen wird.

49) Eine Insel, mit Syrakus durch eine Brücke verbunden. Hier war Hieron's Palast, die Tempel der Demeter und Persephone und vielleicht auch Agesias' Haus.

50) Die rothfüßige Demeter; wohl so genannt von der röthlichen Frucht bei der Erndte.

51) Hieron war Priester bei dem von seinen Ahnen überkommenen und dort nationalen Cult der Demeter-Persephone und des Aetnäischen Zeus. Die Tochter der Demeter hat weiße Rosse als Lichtgöttin, wenn sie sich im Frühling aus der Unterwelt wieder aufschwingt. Auch in Arkadien war Demeter und Persephone verehrt.

52) D. h. Hieron ist schon oft von mir verherrlicht worden.

53) Pindar erwähnt zum Schluß Siciliens und Hierons, da nach einem Befehl des Letzteren Sieger zu Olympia das Sieglied in der Heimath erneuern und wiederholen durften.

54) D. h. von einer Heimath in die andere, vom Stammsitz Stymphalos nach Syrakusä.

55) Sinn: es ist gut, wenn man ein doppeltes Vaterland hat, besonders für einen, der als Dynastenfreund stets von einer Partei angefeindet ist. Warnung für Agesias.

56) D. h. den Stymphaliern und Syrakusanern.

57) Poseidon wird zum Schluß als Urahnherr der Jamiden um eine glückliche Fahrt angerufen.

Ueberblick.

Der Boden, aus welchem die ganze Blüthe dieses Gesangs als aus einer festen Wurzel sproßt, ist die liebliche Sage von Jamos. Sie ist nicht Abschweifung, sondern, wie bei Pindar Alles weise berechnet und angelegt ist, der Centralpunct des Ganzen, aus welchem das Einzelne und Besondere erst Licht gewinnt. Der ganze Jamidenstamm war schon durch Namen und Ursprung seines Stifters zu dauernder Blüthe bestimmt. Ein Zweig dieses Stammes ist auch Agesias,

dessen Sieg besungen und als ein Geschenk der Geschlechtsgötter gepriesen wird.

Die Erzählung von Euadne und Jamos erinnert an Homer. Die epische Darstellung ist einfach und edel, nur gehoben durch kühne Bilder, erhabene Gedanken und theilnehmende Empfindung. Dadurch wird die Erzählung lyrisch-episch, wovon wir hier ein ausgezeichnetes Muster haben. Aber auch dadurch ist das Lied merkwürdig, daß hier der Dichter sich und seine Person in den Rahmen des Ganzen durch Nachweisung seiner Stammverwandtschaft mit den Jamiden einflicht, wodurch sich der lobredende Musenpriester ebenbürtig neben seinen Helden stellt, der Unsterbliche neben eine sterbliche Größe, die nur durch seinen Mund lebt.

Siebenter Gesang.

Diagoras, dem Rhodier,[1]

dem Sieger im Faustkampf.

Ol. 79, 1.

Gesungen zu Jalysos beim Festmahl, geschickt aus Theben.

Str. ⏑⏑–́––́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑⏓

–́⏑–⏒–́⏑–––́⏑⏓

––́⏑⏓

⏒–́⏑–––́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑⏑–⏑⏑⏓

–́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑⏓

⏑⏑–́––́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑–⏓

Ep. –́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑⏓

–́⏑–––́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏓

–́⏑⏑–⏖⏑–́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑⏑–⏑⏑–

–́⏑–––́⏑–⏓

–́⏑⏑–⏑⏑–⏑⏖⏑–––́⏑⏑–⏑⏑⏓

⏑⏑–́–́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑⏓

–́⏑–––́⏑–––́⏑–⏓

Strophe 1.

Wie der Hochzeitvater mit reichspendender Hand den Pokal,
der vom Thau des Rebenstocks aufschäumt, ergreift,
zutrinkend dann
dem jungen Eidam jenen schenkt vom Haus in das Haus, des Besitzthums Krone von lauterem Gold,
und des geselligen Mahls Zier, wie er hiemit seinen Verschwägerten ehrt,
und im Freundschaftskreise mit gleichstimmiger Braut ihn beseligt:

Gegenstrophe 1.

so versend' auch ich den Kampfobsiegern nektarischen Trank, [2])
Musengabe, süße Frucht von meinem Geist,
daß hold mir sind
die Ringer all' zu Python und Olympia. Selig der Mann, dem ehrender Ruf sich gesellt.
Andre zu anderer Zeit lacht an der Dichtkunst lebenerheiternder Blick
mit der Phorminx süßem Klang und rauschender Flöten Gesammthall.

Epode 1.

Nun dem Diagoras nach stieg auch ich mit beiden [3]) hinab, am Meere dort
Aphrodita's Tochter, Rhodos, singend, und Helios' Braut, weil ich muß
preisen den riesigen, [4]) zum Kampfe gerüsteten Mann: denn Kränze beim Alpheus errang
er, des Faustkampfs Preis, und beim Quell
Kástălĭa's, [5]) und den Vater von ihm, den Dámágétos, den Liebling des Rechts, [6])

die dem Keil[7] Asia's nahe, des Tanzraum bietenden,[8]
hier die Dreistadtinsel[9] bau'n mit Argos' Heerschaar.[10]

Strophe 2.

Ich gedenk' aus alter Zeit, laut rufend, gemeinsames Lob
aufzustellen Denen von Tlepolemos,[11]
weitherrschendem
Herákleszweig. Denn vaterseits zu stammen von Zeus ist ihr Ruhm, vom Muttergeschlecht sind sie durch
Astydameia Amyntor's Sprossen. Doch unzähliger Irrungen Dunst
um des Weltkinds Sinne schwebt; das ließe sich nimmer entdecken,

Gegenstrophe 2.

was für jetzt und auch in Zukunft ihm das Ersprießlichste sei.
Denn den Bastardbruder Alkmena's, es war
Likymnios,
erschlug zu Tiryns mit des Oelbaums wuchtigem Stab, da heraus aus Midea's Kammer er trat,
einstmals im Zorne der Grundherr dieser Flur.[12] Auch weisere Männer hat oft
des Gemüths Aufruhr berückt. Nun gieng zum Orakel er fragend,

Epode 2.

wo denn aus duftender Schlucht gradaus ihm zu segeln der goldumlockte Gott
von dem Lernastrand[13] befahl nach jenem Gefild in der See Schooß, woselbst
einmal der König, der erhabne, des Himmels das Land mit goldenen Flocken begoß,[14]
damals als Hephästos' Kunst und

eherner Hammer bewirkte, daß aus des Zeus Hauptstirne sich Pallas entschwang,
und mit lautgellendem Schlachtengesang aufjubelte: [15])
Uranos erbebten drob und Mutter Gäa.

Strophe 3.

Da gebot auch gleich der Erdumleuchter, Hyperion's Sohn [16]),
seinen lieben Kindern, treu zu wahren die
zukünft'ge Pflicht,
daß sie zuerst weitschimmernd hier aufbauten der Göttin Altar, auch würdiges Opfer darauf
widmend, dem Vater das Herz froh machten und speerrasselnder Tochter. Es flößt
ja Vertrau'n und Lust die Ehrfurcht ein vor dem Rathe der Vorsicht.

Gegenstrophe 3.

Doch es steigt ein Nebel manchmal auch von Vergeßlichkeit auf
unbemerkt, und rückt des Thuns richtigen Pfad
fern unsrem Geist.
Denn auf zur Stadtburg [17]) stiegen sie, nicht Samen der lodernden Glut mitnehmend, und weihten den Hain,
feiernd unblutigen Dienst. Doch aber zog Er [18]) gelbes Gewölk um sie her,
und es floß ein Regen Golds; sie selbst auch, Athene, gewährte

Epode 3.

ihnen in jeglicher Kunst vor Sterblichen Siege durch Handwerksmeisterschaft. [19])
Werke, gleich Lebend'gen, gleich Freischreitenden trugen der Stadt Straßen rings.

War er begründet doch, der Ruhm! Dem Erfahrenen scheint auch größer die redliche Kunst. [20])
Ferner geh'n uralte Mären
unter den Menschen, daß damals, als sich in den Weltkreis Zeus mit den Göttern getheilt,
noch nicht im Meere, dem flutenden, Rhodos sichtbar war,
nein das Eiland tief im Salzgrund eingehüllt lag. [21])

Strophe 4.

Da vergaß man Loos zu zieh'n für Helios, [22]) welcher verreist
war, und um sein Landestheil blieb so verkürzt
der reine Gott.
Von ihm gemahnt, will Zeus das Loos umstellen; doch jener, das nicht zulassend, begann: in des Meers
bläulichen Tiefen erblick' er ein von Grund auf wachsendes Inselgefild,
das an Kost für Menschen nahrungsreich und für Heerden gesund sei.

Gegenstrophe 4.

Er befahl alsbald der stirnbandleuchtenden Lachesis, [23]) daß
sie zum großen Göttereid [24]) aufhebend die
Hand ohne Falsch,
sammt Kronos' Sohn' ihm die Betheurung mache: daß dieses zum Lichtraum steigende Land für sein Haupt
fürder ein Ehrengeschenk sein soll. Stracks war sein äußerster Wunsch ihm erfüllt
und gekrönt mit Wahrheit. Denn bald sproßte die Insel aus Salzes

Epode 4.

Fluten empor. Sie besitzt jetzt stechender Strahlen Erzeugungsgott und des

Rossezugs, der Feuer schnaubt, Anführer. Umarmend die Maid [25]) zeugt' er hier
Söhne sich, sieben, in den klügsten Gedanken der Vorzeit wohl sich bewährende, von
denen dann bald Einer [26]) zeugte
Lindos, Kameiros, Jalysos [27]) auch; der war sein Aelt'ster. Sie wohnten getrennt,
da sie dreifältig [28]) getheilet ihr Erbland, jeder in
seiner Stadt festsaß, genannt nach seinem Namen.

Strophe 5.

Und es wird für Jammerloos [29]) nun süße Vergeltung gereicht
dort tirynth'schem Heeresfürst Tlepólemos,
gleich einem Gott:
der Schafe Festzug, opferduftreich, Spiel und der Kämpfe Gericht; [30]) wo Blumen Diagoras auch
zweimal gepflückt für sich hat; Glück gab ihm viermal Isthmos, der herrliche, dann,
und Athens Felsgrund, und ein Mal über das andre Neméa.

Gegenstrophe 5.

Und ihn kennt argiv'scher Erzschild, [31]) Gaben Arkadia's [32]) und
Theba's [33]) auch, und Siegesdank nach Landesbrauch
Böotia's. [34])
Pellana kennt ihn, sechsmal sah Aigina den Sieger, und auch nicht andere Zahlen bemerkt [35])
Megara's steinerne Schrift. Drum, Vater Zeus, der auf Atabyrios' [36]) Höh'n
du gebeutst, nimm ehrend dieß nach Brauch dir gewidmete Siegslied,

Epode 5.

ehre den Mann, der im Faustkampf Ruhm sich erwarb, und verleih bei Bürgern und
Fremden ehrfurchtsvolle Gunst ihm, weil er die richtige, stolzhassende
Straße betritt, und nicht vergaß, was der redliche Sinn ihm wackerer Ahnen befahl! [37])
O verbirg nicht weitverzweigten
Samen des Kallianax! [38]) da ja doch die Stadt hier beim Cratiden-triumph [39])
sich in Festfreude betheiligt. Doch ach im Nu der Zeit
braust herein bald so der Wind, bald wieder anders. [40])

1) Sohn des Demagetos zu Jalysos auf Rhodos, aus dem Geschlechte der Eratiden, der berühmteste Athlet seiner Zeit und Vater gleich tapferer Sieger. (Auch seine Enkel siegten.) Da diese Ode zugleich die Insel Rhodos verherrlicht, so darf es uns nicht wundern, daß die Rhodier sie auf eine Tafel mit goldenen Buchstaben geschrieben haben, die sie im Tempel der Athene zu Lindos aufhängten. Der Dichter webt aus der Geschichte der Insel Rhodos die drei wichtigsten Sagen ein mit tieferer Absicht und Beziehung auf die Gegenwart.

2) Der feierliche Eingang vergleicht die Siegeshymne mit dem schäumenden Pokal, den der Schwiegervater seinem Eidam zum Zeichen der Verlobung reicht und verehrt.

3) Mit Leier und Flöte. Der Dichter begleitet den Sieger im Geiste in die Heimath, um Rhodos zu preisen.

4) Diagoras soll über acht Fuß hoch gewesen sein.

5) Bei Delphi. Er hatte auch in den pythischen Spielen gesiegt.

6) Er war wohl damals, da die königliche Macht aufgehört hatte, Prytane (Richter) auf Rhodos.

7) Rhodos liegt der spitzvorlaufenden Landzunge Kleinasiens gegenüber, die hier Keil heißt.

8) Man denke an die apollinischen Chortänze in Lykien. Daher heißt Asia chorgeräumig (εὐρύχορος). Von Athen gebraucht Eurip. dasselbe Wort. Vrgl. meine Uebersetzung 16. Bdchn. V. 358.

9) Die drei Hauptstädte von Rhodos waren: Lindos, Jalysos, Kameiros.

10) Weil Tlepolemos von Argos eine Colonie der Herakliden dahin geführt hatte.

11) Von Tlepolemos stammen ab Demagetos und Diagoras. Tlepolemos war ein Sohn des Herakles, der ihn mit Astydameia, der Tochter Amyntors, eines Königs der Doloper in Thessalien, zeugte. Die erste und jüngste Sage aus der Geschichte von Rhodos ist eben die dorische Ansiedlung durch Herakliden, die Vorfahren des Diagoras, in Folge einer Verirrung des Tlepolemos zu Hause. Doch führte sie, da der Gott lenkte, zum Guten.

12) Tlepolemos erschlug im Streit um Macht und Ehre den unehlichen Bruder seiner Großmutter Alkmene. Diese war Elektryons Tochter von Lysidike, und Likymnios, ihr Bruder, von einer Magd Midea geboren. Wegen dieses Mords am Großoheim wandte sich der Neffe an den delphischen Gott, der ihm rieth, von Argos nach Rhodos auszuwandern.

13) Der Sumpf Lerna lag bei Tiryns in Argolis.

14) Die Insel wird orakelmäßig nicht mit Namen genannt, sondern nur als die vom Goldregen (Reichthum) des Zeus benetzte angedeutet. Schon Homer Il. II, 670 sagt von den Rhodiern:

Segnend herab goß ihnen des Reichthums Schätze Kronion.

Dieser Goldschnee fiel übrigens am Geburtstage der Pallas Athene, deren Cultus darum die Rhodier dankbar pflegten.

15) Das Kriegsgeschrei der Göttin des Kriegs sogleich bei ihrer Geburt ist eine geniale Zuthat des Dichters zu dem Mythus.

16) Apollon oder Helios. Nun folgt die zweite Sage aus Rhodos' Geschichte. Helios befahl seinen Söhnen, den Heliaden (Rhodiern), der neugeborenen Pallas nun sogleich einen Gottesdienst auf Rhodos zu stiften. Sie thun es willig, aber versehen und versündigen sich abermals, denn sie vergaßen das Feuer zum Opfer, brachten keine Brandopfer dar. Darin überflügelte sie Kekrops in Athen, so daß Pallas dort lieber für immer sich niederließ. Aber dennoch segnen

Zeus und Pallas die Rhodier, ihre Versäumniß übersehend und Gnade gewährend.

17) In Lindos, wo der Pallas stets feuerlose Opfer gebracht wurden.

18) Der Gott, nemlich Zeus.

19) Bekannt im Alterthum ist der Kunstsinn der Rhodier. Es fehlte nicht an Künstlern, Malern (vgl. Anakreon Od. 28) und Bildhauern. Als Maler ist ihr Protogenes, als Weiser ihr Kleobulos berühmt.

20) Oder nach einer andern Erklärung:
„Denn der Künstler besitzt mehr Weisheit, der Trug nicht bedarf."
Die redliche oder truglose Kunst der spätern von Athene begeisterten Rhodier bildet vielleicht einen Gegensatz zu den früheren Erzkünstlern der Rhodier, den Telchinen, welche zugleich im Rufe der Zauberei standen, und also eine unehrliche Wissenschaft und Kunst trieben. Der wahre Weise und Künstler übt nur ehrliche Kunst und Wissenschaft. Nur Wahrheit macht groß.

21) Hiemit wird die dritte Sage über Rhodos vorbereitet.

22) Die dritte Sage zeigt, wie Helios durch ein Versehen selbst der Götter in den Besitz der Insel Rhodos gekommen ist.

23) Hier genannt als Göttin des Looses.

24) Bei der Styx.

25) Die Nymphe Rhodos.

26) Er hieß Kerkaphos.

27) Die Heimath des Diagoras wird als älteste Stadt hervorgehoben.

28) Nach der beliebten dorischen Dreitheilung.

29) Vergl. V. 50 f. — Uebrigens ward Tlepolemos von Sarpedon vor Troja getödtet.

30) Ihm zu Ehren wurden zu Rhodos Spiele gefeiert, Tlepolemien genannt. Nach dem Untergang der Aristokratie auf Rhodos wurden sie später zu Festspielen des Helios. Der Preis war ein Kranz aus Weißpappeln.

31) Der Schild war Preis in den Heräen zu Argos.

32) Dort waren die Lykäen, am Altare des lykäischen Zeus.

33) Hier die Joläen (Herakleen). Der Preis in Arkadien und Theben waren eherne Gefässe und Dreifüsse.

34) In andern boiotischen Städten waren, in Thespiä die Erosspiele, in Platää die Befreiungsspiele, in Oropos die Amphiaräen u. s. w., im achäischen Pellana die Hermäen, in Aigina die Aeakeien, in Megara die Spiele des Zeus.

35) D. h. dieselbe Zahl, nemlich sechs. In Megara wurden die Namen der Sieger in eine Steinsäule eingegraben.

36) Berg auf Rhodos, wo Zeus einen Tempel hatte. Die Ode schließt mit Gebet um Erhaltung des ruhmreichen Siegers und seines fürstlichen Hauses.

37) Der Dichter preist die milde und gerechte Herrschaft dieses alten aristokratischen Geschlechtes, und warnt schließlich das rhodische Volk, das Ursache habe, die Freude seiner Herren zu theilen, vor politischen Irren und Wirren.

38) Ein Vorfahr des Diagoras.

39) Zu dem Geschlechte der Eratiden (von Eratos) gehörte ja der Sieger.

40) Die bange Ahnung eines baldigen Wechsels gieng nur zu bald in Erfüllung durch die demokratische Luft, die von Athen her über die Insel brauste. Die Athener stürzten während des peloponnesischen Kriegs die Optimatenherrschaft auf Rhodos. Da mußte Dorieus, der Heldensohn des Diagoras, mit seinen Verwandten zum Tode verurtheilt, nach Thurii fliehen, wurde aber, als die Spartaner auf Rhodos die Aristokratie wieder herstellten (Ol. 92, 2), von den Athenern gefangen. Diese ließen ihn zwar Ehren halber frei, aber er fiel den Spartanern in die Hände und wurde hingerichtet. Jedoch wurden nach Ol. 93, 1. die Diagoriden wieder zurückberufen in ihr Erbland, und da wohl erst geschah es, daß zum Andenken an den größten aller Athleten die Goldworte dieses Gesangs auch in goldene Schrift eingegraben wurden.

Ueberblick.

Der Plan der Ode ist tief durchdacht und wunderbar ausgeführt. In das Lob des Diagoras flicht der Dichter den Ruhm seines Vaterlandes ein, indem er auf die älteste Sagengeschichte der Insel zurückgeht. Drei Momente werden hervorgehoben: 1) die Besitznahme der Insel durch dorische Ansiedler, deren Abkömmling Diagoras ist. 2) Der Befehl des Helios an seine Kinder, der neugeborenen Pallas auf

Rhodos einen Gottesdienst zu gründen. 3) Wie Helios in den ewigen Besitz der Insel gekommen ist. Nun aber zeigt der Dichter, wie bei jedem der genannten Momente unfreiwillige Irrungen, Misverständnisse und Pflichtversäumnisse mitunterliefen. So wird Rhodos von Argos aus colonisirt, in Folge einer Blutschuld des Tlepolemos. Die Heliaden vollziehen den Befehl ihres Vaters, aber sie versahen es in der Eile darin, daß sie kein Feuer zum Opfer mitnahmen. Endlich wird Helios Herr von Rhodos sogar durch ein Uebersehen der Götter, weil sie ihn bei Verloosung der Welt vergessen hatten. Aber — das ist die tiefe Lehre des Dichters — alle diese menschlichen Irrungen bis hinauf zu einer göttlichen führten nur zum Heile der Insel, die sich Helios auserseheu hat, die Zeus und Athene segneten. Der Mensch hienieden wandelt wohl, von Sünde befangen, er irrt, so lang er strebt; aber ein Gott lenkt seine Tritte und wendet das Böse zum Guten.

So bei Tlepolemos. Auch die Heliaden, obwohl Göttersöhne, waren blind, daß sie des rechten Wegs verfehlten und nicht thaten, was ihre Pflicht war.

Aber auch diese Sünde der Fahrlässigkeit deckt die Güte der Götter zu, welche nichtsdestoweniger die Insel mit Reichthum, Kunst und Wissenschaft begaben. Also Gnade und immer wieder Gnade über alles Verdienst. Ja selbst die Götter haben geirrt und bei der Weltaustheilung des reinen Gottes vergessen. Doch auch dieser göttliche Irrthum mußte nur dazu dienen, die gottbegnadigte Insel zum ewigen Eigenthum des Helios zu machen und ihr Heil unter Staatsleitung der Eratiden zu begründen. So läßt der fromme Dichter durch weise Lehren, die an die Gnade erinnern, welche dem Lande seit den ältesten Zeiten zu Theil geworden, das Volk von Rhodos in dem Spiegel seiner eigenen Geschichte die ewige Wahrheit erkennen: „der Mensch denkt und Gott lenkt.“ Die Gnade des Gottes ist bisher mächtiger als Sünde und Fehltritt gewesen. Aber was will, was bezweckt der Dichter hiemit für die Gegenwart? Will er etwa neue, zukünftige Mißtritte entschuldigen? Gewiß nicht! Mich dünkt, er wolle, so lange es noch möglich war in bewegter Zeit, die Gutgesinnten zu Rhodos vor politischer Ueberstürzung und gefährlichen Verirrungen des Zeitgeistes warnen. Das Glück, dessen sich das Vaterland durch die Gnade der Götter erfreut, ist vorzüglich geknüpft

an das gerechte und edelgesinnte Geschlecht der Eratiden. Wie ihr euch jetzt seiner Triumphe erfreut, so haltet auch in Zukunft fest mit den Herrschern zusammen, unter deren weiser und besonnener Leitung euch bisher die Götter gesegnet haben. Es könnte leicht anders werden, wenn ihr euch demokratischen Irrungen und Täuschungen hingäbet, die dann nicht wieder gut zu machen wären. Daß dieß die Tendenz des edel-aristokratischen Sängers sein müsse, beweist die letzte Epode und in ihr der Schlußvers, wo er prophetisch auf die Luftströmung der Zeit hinweist, die in einem Augenblick Verderben und Zerrüttung über das glückliche Eiland bringen könne.

Achter Gesang.

Alkimedon, dem Aigineten,[1]
dem Sieger im Ringspiel der Knaben.

Ol. 80, 1.

Gesungen zu Olympia beim Schmause.

Str. –́⏑––́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏓
–́⏑––́⏑⏑–⏑⏑–⏒
–́⏑–⏓–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏑–⏑⏑–⏒
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑⏓
⏑⏑–́–́⏑⏓
–́⏑––́⏑⏓

Ep. ––́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏑–⏑⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑–⏒–⏑⏓
–́⏑⏑–⏑⏑––
–́⏑⏑–⏑⏑––́⏑⏑–⏑⏑–⏓
–́⏑⏑–⏑⏑–⏓–́⏑⏑–⏑⏑–⏓–⏑⏓
–́⏑––́⏑⏑–⏑⏑⏓
⏓–́⏑––́⏑⏓

Strophe 1.

Sei gegrüßt Olympia, Mutter des goldumkränzten Spiels,
du große Wahrheitskönigin, [2]) wo die Propheten
Zeus', des hellherblitzenden, Willen erspäh'n, aus flammenden Opfern ihn deutend,
ob er für Männer ein Wort kundthue, die
ringen mit ganzem Gemüth
zu empfah'n hochherrlichen
Ruhm, der Kampfarbeit Genuß.

Gegenstrophe 1.

Und erfüllt auch wegen der Frömmigkeit wird ein solch Gebet.
Drum Pisa's Hain, baumprangend am Alpheusgestade,
nimm den festkranztragenden Zug in Empfang! [3]) Groß bleibt ja beständig der Nachruhm,
wenn du mit glänzendem Siegslohn einem folgst.
Andern wird anderes Gut [4])
zugetheilt, gar mancher Weg
führt zum Glück mit Göttergunst.

Epode 1.

Timosthenes, euch hat das Schicksal zugeloost
Zeus, dem geschlechtlichen Gott; [5]) in Nemea gab er dir Glanz,
aber dem Alkimedón olympischen
Sieg an dem Hügel des Kronos.
Schön an Gestalt man ihn sah; nicht schändend durch Thaten die Schönheit,
nannt' er, im Ringen gekrönt, Aigina, das rudergewandte, [6]) seine Stadt, [7])

wo, zunächst thronend dem gastlichen Zeus,
die Themis [8]) als Rechtsschützerin

Strophe 2.

hoch in Ehrfurcht steht. Denn was viel ist und gar vielseitig schwankt, [9])
mit richt'gem Geist zu wägen und stets nach Gebür, ist
schwierig. Aber waltender Götter Gesetz hat auch das von Meeren umzäunte
Ländchen zur Säule des Heils für Wanderer
allerlei Volkes gestellt;
und die Zukunft möge ja
dieß zu thun nie müde sein! [10])

Gegenstrophe 2.

Auf dem Eiland schaltet ein dorisches Volk seit Aiakos. [11])
Den riesen Lato's Sohn und der Herrscher Poseidon, [12])
als um Troja mauern sie wollten den Thurmkranz, auf zu des Werkes Gehilfen,
weil es der Veste vom Schicksal war bestimmt,
daß sie, wenn Krieg sich erhüb',
in dem stadthinschmetternden
Schlachtensturm ausdampfe Rauch. [13])

Epode 2.

Drei bläuliche Drachen, als neu dastand der Bau,
sprangen hinan an den Thurm; zwei [14]) stürzten zwar plötzlich zurück
dort, und verhauchten betäubt den Odem. Nur
Einer [15]) erglomm ihn mit Jauchzen.
Da denn entgegnete schnell, dieß Wunder erwägend, Apollon:

da wo du bautest mit deiner Hand, wird erobert, o Held, einst Pergamos.[16])
Also weissaget das Zeichen mir, das
dumpfdonnernd Kronos' Sohn gesandt;

Strophe 3.

Dein Geschlecht vollbringt es. Das erste zumal und vierte Glied
stürzt Ilion.[17]) Da klar so gesprochen der Gott, eilt
Er zum Xanthos,[18]) eilt Amazonen[19]) er zu, roßtummelnden, fährt an den Istros.[20])
Aber der Schwinger des Dreizacks lenkt die Fahrt
schnell zu der isthmischen Flut,
und daheim[21]) absetzend vom
Goldgespann Held Aiakos,

Gegenstrophe 3.

sucht Korinths Bergrücken er auf, sich des Festmahls[22]) dort zu freu'n.
Nie wird wohl sein Jedwedem erfreulich das Gleiche.[23])
Wenn daher Melesias' Ruhm, den ihm schuf unbärtige Jugend, mein Lied schwellt,
werfe mit spitzigem Stein mich nicht der Neid.
Denn auch von Nemea soll
ihm bezeugt sein gleicher Art[24])
Sieg, sodann selbst Männerkampf

Epode 3.

im Pankrătĭón. Ja die Kunst zu lehren wird
leichter dem Kenner. Ein Thor ist, wér nicht zuvor hat gelernt;
wankender ist des Erfahrungslosen Herz.
Jener[25]) vor Andern gewiß kann

bilden in jenem Geschick, das fördert zum Ziele den Ringer,
welcher begehrt aus dem heil'gen Kampf den so sehnlich erwünschten Preis zu fah'n.
Jetzt sein Stolz ist (denn den dreißigsten Sieg [26])
gewann er ihm) Alkimedon,

Strophe 4.

Der, beglückt von oben, und weil ihm die Mannheit nicht gefehlt,
durch Beugung [27]) vón vier Jünglingen vón sich gewälzt hat
Schmach des Rückzugs, Zungenbeschämung [28]) und scheu hinschleichenden Wandel zu Hause.
Und er beseelte mit Muth Großvaters Herz,
Der auch das Alter besiegt.
An den Tod traun denkt der Mann
nimmer, dem Heil widerfuhr.

Gegenstrophe 4.

Darum sing', aufweckend des Blepsiasstamms Andenken, [29]) ich
nach Pflicht der Faust siegsprächtige Blume, dieweil jetzt
schon der sechste Kranz von den Kämpfen, den lorbeerlaubigen, ihnen das Haupt schmückt.
Auch den Verstorb'nen gebürt ein Theil des Ruhms,
ihnen als Opfer zu weih'n;
denn es birgt [30]) nicht Grabesstaub
ihres Stammbluts theuren Glanz.

Epode 4.

Alsbald wird der Kunde, [31]) der Hermestochter, Post
Iphíon [32]) hören, und an Kallimachos melden den Schmuck,
den zu Olympia Zeus auf ihr Geschlecht

glänzend geleget. Zu Heil Heil
mög' er gewähren, und fernabwehren die Pfeile der Krankheit!
Mög' er, ich fleh', ob des frohen Looses nicht Nemesis' Mißgunst
regen auf,
sondern ihr Leben behütend vor Leid,
sie selbst erhöh'n sammt ihrer Stadt.

1) Alkimedon und sein Bruder Timosthenes, der früher zu Nemea gesiegt hatte, waren Söhne des Iphion aus Aigina, vom Hause der Blepsiaden. Der berühmte Turnlehrer (Aleipte) Melesias von Athen hatte auch sie eingeübt und wird rühmend erwähnt. Der Hauptgedanke des Lieds ist: „Alles mit und durch die Hilfe der Götter." Zugleich wird auch die Heimath des Siegers Aigina verherrlicht, und dessen Götter- und Heldensage eingeflochten.

Siegende Knaben kommen bei Pindar öfters vor. Vergl. Ol. 14. Pyth. 11. Nem. 5. 7.

2) So heißt Olympia, welches hier der Dichter personificirt, wegen ihres in Erfüllung gehenden Orakels. Denn am Altare des Zeus weissagteu die Jamiden (vgl. 6. Gesang) aus den Opferflammen den nahenden Pilgern. So hatte wohl auch Alkimedon mit seinem Großvater geopfert, um ein günstiges Orakel von den Feuerpropheten für sein Vorhaben zu erlangen.

3) Der Sieger zog mit dem Lorbeerkranz auf dem Haupte im Festzug zum Altar des Zeus, um zu danken.

4) Dieß wird wohl bemerkt, weil sein Bruder anderswo gesiegt hatte.

5) D. h. der Schützer, Patron eures Stammes ist Zeus. Deun es scheint, auch die Blepsiaden leiteten ihr Geschlecht von den Aiakiden auf Aigina ab; Aiakos' Vater aber, des Stammherrn der Insel, war Zeus.

6) Nach Athen war Aigina die bedeutendste Seemacht. Die Aigineten fochten auch bei Salamis ausgezeichnet mit.

7) Nach dem Siege rief der Sieger vor der ganzen Versammlung, aufgefordert, woher er sei, sein Vaterland aus.

8) Göttin der Gerechtigkeit. Da Aigina ein See- und Handels-

staat war, wo viele Fremde zusammenströmten, so war eine tüchtige Rechtspflege nothwendig. Und diese fand sich hier vor in diesem dorischen Gemeinwesen.

9) Die verwickelten Processe und Rechtshändel der Handeltreibenden.

10) Dieser Wunsch für sein dorisches Eiland gieng leider nicht in Erfüllung, denn nach drei Jahren kam Aigina in die Gewalt der Athener.

11) Die Vorzeit des Aiakos und die Periode der epidaurischen Dorier, welche später auf die Insel kamen, wird hier nicht unterschieden, da diese das Regiment des Aiakos übernahmen und fortsetzten.

12) Damit dem Willen des Schicksals gemäß die Mauer von Ilion, die dem Laomedon Apollon und Poseidon aufführten, erstiegen werden könnte, mußten die Götter einen Sterblichen, den Heros Aiakos, zu Hilfe nehmen. Denn an der Stelle, wo dieser gebaut, sollte die Mauer einnehmbar werden.

13) D. h. in Rauch aufgehen sollte.

14) Diese zwei Drachen bedeuten den Achilleus und Aias.

15) Der Eine, dem es gelang die Mauer zu erklimmen, bedeutet den Neoptolemos.

16) Vergl. auch Hom. Il. 6. V. 431 ff.

17) Das erste Glied, ohne Aiakos zu zählen, ist Telamon und Peleus, die mit Herakles das erstemal Troja zerstörten. Das vierte Glied, den Aiakos aber mitgezählt, ist Neoptolemos, Achilleus' Sohn, und Epeios, Erbauer des trojanischen Pferdes, des Panopeus Sohn und Enkel des Phokos. Diese zerstörten Troja zum zweitenmal.

18) Fluß in Troas.

19) Am Thermodon im Pontus.

20) Zu seinen Verehrern, den Hyperboreern. Vergl. d. 3. Ode.

21) In Aigina, das er auf seinem Wege berührte.

22) Bei den isthmischen Spielen.

23) Dient dazu, um Melesias' Lob vorzubereiten, das seinen Gegnern nicht erwünscht sein werde. Vielleicht hatte er Neider in Aigina als Attiker.

24) Melesias, der Turnlehrer oder Aleiptes der gepriesenen Jünglinge, muß selbst als Jüngling im Ringen gesiegt haben, später

als Mann im Pankration, einer schweren, aus Faustkampf und Ringspiel gemischten Uebung.

25) Melesias ist gemeint, welcher Uebung und Kunstkenntniß verbindet.

26) Er war der dreißigste Sieger unter des Meisters Schülern.

27) Wörtlicher: Kniebeugung, = Ueberwindung.

28) Daß der Junge das Rühmen vergeht. Die Ueberwundenen konnten sich nicht rühmen, schlichen leise heim und verbargen sich vor Scham.

29) Bei dieser Gelegenheit, da die Jünglinge gesiegt haben, muß ich auch den Siegesruhm der Ahnen in Erinnerung bringen.

30) Nämlich ihnen, den Todten. Auch ins Grab zu ihnen dringt der Ruf von dieser Siegsfreude ihrer Verwandten.

31) Die Kunde oder Botschafterin (ἀγγελία) ist hier Göttin. Sie bringt die Nachricht von dem Siege in den Hades.

32) Der Vater des Siegers, Kallimachos wohl sein Oheim. Aus V. 85 läßt sich schließen, daß der Vater erst vor Kurzem an einer pestartigen Krankheit gestorben.

Neunter Gesang.

Epharmostos, dem Opuntier, [1]

Sieger im Ringen.

(Etwa Ol. 81, 1.)

Gesungen beim Festmahle zu Opus.

Str. ⏑⏑–́⏑⏑–⏑⏓
⏒–́⏑⏑–⏑––⏒–́⏑⏑–⏑–⏑–⏒
–⏒–́⏑⏑–⏑–⏒–́⏑⏑–⏒
––́⏑⏑–⏑––́⏑⏑–⏒
–⏒–́⏑⏑–⏑–⏒–́⏑⏑–⏒
⏖⏑––́⏑⏑––́⏑⏑–⏓
–⏒–́⏑⏑–⏑⏓
⏒–́⏑⏑–⏒
⏑–́⏑⏑–⏑̇––́⏑⏒
––́⏑⏑––́⏑–⏒–́⏑⏑–⏒

Ep. ⏑–́⏑–⏑–⏑–
⏑⏑–́⏑–⏑–⏑–⏒
⏑⏑–́⏑⏑–⏓
––́––́⏑⏑–⏑––́⏒

∠⏑⏑–∠–∠–
–∠⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑⏓
–∠⏑∠⏑⏑–⏑⏑–∠–
–∠⏑–⏒–⏑∠⏑⏑–⏒–⏑∠⏑⏑–⏑–⏒

Strophe 1.

Zwar erklang zu Olympia
Archilochos' Lied [2]) bereits, das den Sieger begrüßend dreimal anschwellt,
und genügte, *voran* am Kronoshügel zu *geh'n* dem
Epharmostos im Festgeleitsschwarm liebender Freunde:
Darum sei von der Musen fernhintreffendem Bogen
nun nach dem purpurblitzenden Zeus und Elis' gepriesnem
Vorgebirge gezielt von dir [3])
mit solchen Geschossen,
das [4]) Pelops, der Lyderheld, einst gewann
als herrlichstes Hochzeitgeschenk der Hippodameia. [5])

Gegenstrophe 1.

Den geflügelten Wonnepfeil
auch sende nach Pytho! [6]) Nicht erdwärtsfallende [7]) Worte traun versuchst du,
wenn auf Ringertriumph des Manns aus Opus, der wackern,
du laut rühreſt die Leier, *ihr* zum Lob und dem *Sohne.*
Themis [8]) selbst und die Segenstochter Eunomiá hat
sie [9]) sich erwählt, ruhmvollen Gerüchts; an Tugenden blüht sie
bei Kastalia's Born und auch
bei Alpheos' Strömung,
von wannen der Kränze Schmuck hoch dich hebt,
o lokrische, glorreiche, baumwuchsstrahlende Mutter!

Epode 1.

So will ich denn die liebe Stadt
mit des Liedes Flammenglut erleuchtend, [10]
noch geschwinder als edles
Roß, als schnellfliegendes Schiff, die Siegsbotschaft
allüberall hin ausbreiten,
wenn irgend mit göttlichen Griffen der Hand
ich pflege köstlichen Garten der Chariten; [11]
denn sie gewähren alle Wonnen; von Gott nur kommt den Männern die Kraft und Weisheit. [12]

Strophe 2.

Wie denn hätte Herakles sonst [13]
mit mächtigem Arm dem Dreizack entgegen die Keule schütteln können,
als vor Pylos sich stellend ihn Poseidon bekämpfte,
und mit silbernem Bogen hart anstürmend ihn drängte
Phöbos, Hades sogar nicht ungeschwungen den Stab ließ,
womit er in Hohlgassen [14] hinabführt sterblicher Leiber
Schatten? — Aber, o Junge, brich
ab solch ein Gerede!
Denn Götter zu lästern ist häßlicher
Vorwitz, und das Großprahlen über Zeit und Gebür spielt

Gegenstrophe 2.

in die Weisen der Raserei.
Nicht schwatze du solches jetzt! Laß fern jeglichen Krieg und alle Fehde
von Unsterblichen sein! Vielmehr nach Protogoneia's [15]
Stadt hin wende den Mund, woselbst Deukalion einst und

Pyrrha [16]) stiegen auf Zeus', des donnerrollenden, Fügung
von dem Parnaß, und Hütten zuerst aufbauten und ohne
Zeugung schufen ein Leiasvolk, [17])
Das Leute man nennet.
Und ihnen [18]) erweck' des Lieds hellen Weg,
und singe das Lob alten Weins zwar, [19]) doch auch der Blüten

Epode 2.

des jüngern Sangs. — Die Sage spricht,
daß der Wasser Schwall den schwarzen Erdgrund
überströmte, jedoch half
Zeus' Rath, daß plötzlich zurückgeschlürft diese
Flut in das Meer ward. Nun eure
erzschildigen Ahnen sind Jenen [20]) entstammt
vorlängst, der Frau'n von Jápetos Urstamm und
hochedler Kronossöhne Sprossen, [21]) des Landes eingeborene Fürsten immer.

Strophe 3.

Der olympische Lenker hat
vom Land der Epeier einst Opus' Tochter [22]) entführet, wohnte traulich
auf des Mänalos [23]) Höh'n ihr bei, und führte sodann sie
hin zu Lokros, [24]) damit die Zeit, wann nahte der Tod, nicht
kinderlos ihn befiel'. Es trug mit göttlichem Samen
sich das Gemahl, und siehe der Held schaut freudig den Pflegsohn,
und dem Vater der Mutter hieß
gleichnamig er diesen [25])
an Schönheit und Thaten hochpreislichen
Kraftmann, und vertraut Stadt und Volk ihm an zur Verwaltung.

Gegenstrophe 3.

Da besuchten ihn Fremdlinge
von Argos und Thebens Flur bald, Arkádier bald und auch Pisaten;[26])
doch hoch hielt vor den Gästen er Aigina's und Aktors [27])
Sohn, Menötios, dessen Sohn, im Heer der Atriden
ziehend wider des Teuthras [26]) Land, allein mit Achilleus
in dem Gefecht stand, als in die Flucht zur Flotte zurückwarf
starke Danaer Telephos,
daß Kluge daraus er
Patroklos' gewalt'gen Geist merken ließ.
Seit diesem ermahnt' ihn der Thetis Sohn, [29]) im Gewühle

Epode 3.

des mörderischen Kampfes nie
sich von seinem Speer, dem Männertilger,
zu entfernen beim Angriff.
Ich könnt', im Wagen der Musen auffahrend, [30])
wohl noch genug Dichtstoff finden,
auch fehlten nicht allesumfassende Kraft
und Kühnheit. Aber Lampromachos' Gastfreundschaft [31])
und Tugend heischen ób der isthmischen Kränze meinen Dienst; denn
es haben beide

Strophe 4.

ja gesieget an Einem Tag.
Zwei weitere Freuden dann wurden dort an Korinthos' Pforten, [32])
andre
auch in Nemea's Thal dem Epharmostos bescheeret;
Argos reichte dem Mann, Athen Siegspreise dem Knaben.
Und zu Marathon, eben kaum Bartlosen entnommen, [33])

o wie den Kampf mit Aeltern bestand um Silberpokal' Er! [34])
Als mit fester, behender List
nun Männer er umrang,
mit welchem Gejauchze [35]) schritt durch den Kreis [36])
er, blühend und schön, schönster Heldenthaten Vollender!

Gegenstrophe 4.

Auch der Bewundrung erschien er werth
Parrhasischem [37]) Volke dort bei des Zeus, des Lykäers, Festversammlung,
und da wärmenden Schirm [38]) er gegen frostige Lüfte
zu Pellana bekam. Es zeugt vom strahlenden Ruhme
auch ihm noch Jolaos' [39]) Grab, Eleusis [40]) am Meerstrand. —
Nur was Natur gibt, heiße man gut; durch Tugenden, die man
anlernt, trachtete Mancher schon
den Ruhm zu erhaschen.
Denn Alles, was ohne Gott wird vollbracht,
steht schlimmer nicht, wenn man's verschweigt. [41]) Führt mancher der Wege

Epode 4.

doch weiter als der andere,
und nicht Ein Betrieb ernährt uns alle.
Doch die Pfade der Weisheit [42])
geh'n steil. Darbringend nun Ihm [43]) das Kampfpreislied,
rufe getrost, mein Herz! das laut:
daß Dieser entstamme von göttlicher Kraft,
handfertig, gliedergelenkig, im Blick Kriegsmuth,
Der bei dem Schmaus auf Aias' Altar, des Oiliaden, legte den Siegerkranz ab. [44])

1) Aus Opus in Lokris, der Haupt- und Mutterstadt der epiknemidischen Lokrer. Der Dichter verherrlicht am Anfang und Ende den Sieger als einen durch göttliche Anlage ganz ausgezeichneten Helden, zugleich aber auch die Vaterstadt desselben, und reiht aus der Sagengeschichte an, was örtliche Beziehung auf die Stadt Opus hatte und zu ihrer Ehre dienen mochte.

2) Archilochos (vielleicht der berühmte Lyriker) hatte für die olympischen Spiele auf ihren Stifter Herakles und seinen Waffengefährten einen kurzen Hymnus verfertigt, von dem noch zwei Zeilen übrig sind:

O Siegesfürst, sei uns gegrüßet, Herakles, —
Tenella,
Du selbst und auch Jolaos, Beide speerberühmt! —
Tenella.

In Ermanglung eines andern Gesangs wurde nun dieses Liedchen von dem Sieger und seinen Freunden beim Festzug nach der Altis (vergl. XI, 46) angestimmt, so zwar, daß dreimal vom Chorführer das Klangwort Tenella, vom Chore καλλίνικε (Heil dir Sieger!) eingeschaltet wurde. Dieses Lied genügte, nun aber will Pindar das vollere Loblied nachschicken.

3) Der Dichter redet sich selbst an, und ermuntert sich, Zeus, den Siegesgeber, und Elis, den Ort des Sieges, durch einen Gesang, den er mit Geschossen vergleicht, zur Ehre des Siegers zu preisen.

4) Das, nemlich Elis.

5) Man vergl. den 1. olymp. Gesang, V. 70 ff. u. die Note.

6) Auch dort hatte Epharmostos kurz zuvor gesiegt.

7) D. h. vergebliche.

8) Göttin der Gerechtigkeit. Eunomia ist feste gesetzliche Ordnung. Pindar rühmt nach seiner Weise die Weisheit der Gesetzgebung und Staatseinrichtung im aristokratischen Opus.

9) Die Stadt Opus. — Ruhmvollen Gerüchts, — ist Beiwort zu Eunomia.

10) Wahrscheinlich wurde dieses Lied in Opus am Abend im Festzug gesungen unter Fackelbeleuchtung. Daher die Wahl des treffenden Bildes.

11) D. i. wenn ich ein wahrer gottbegeisterter Dichter bin.

12) Kraft den Helden, Weisheit den Dichtern. Als Beispiel

der Kraft wird Herakles, welcher dem Epharmostos an die Seite gestellt wird, aufgeführt, ein Beispiel der Weisheit ist Pindar selbst in Behandlung des Mythus von jenem, den er abbricht, aus Ehrfurcht vor den Göttern. Zugleich soll neben dem Grundgedanken: „Alles kommt den Menschen von den Göttern" der Nebengedanke anklingen: daß darum alle Selbstvermessenheit zu meiden sei.

13) Pindar stellt hier den Herakles im Kampf mit drei Göttern dar vor dem messenischen Pylos, wo Neleus, Nestors Vater, wohnte. Dieser wollte den Herakles, der den Trachinier Iphitos erschlagen hatte, des Mordes nicht entsühnen, und so entstand der Streit, in welchem den Neleus die genannten Götter unterstützten. Aber auch dem Herakles half eine Gottheit, Pallas.

14) Die zum Hades (Orcus) führen.

15) Es gab eine Tochter Deukalions und Pyrrha's dieses Namens; hier aber ist wohl die spätere Protogoneia, die Tochter des Opus in Elis gemeint, welche darauf mit Lokros vermählt, Landeskönigin und Mutter ward. Ihre Stadt ist Opus, dessen älteste Sagengeschichte nun der Dichter erwähnt.

16) Diese Sage war hier lokal.

17) D.i. ein Steingeschlecht. Die Uebersetzung suchte das Wortspiel von λᾶς (Stein) und λαός (Volk) wiederzugeben. Bekannt am Rhein ist der Lurleifels. Lei ist Stein, Schiefer (vergl. auch Lias). Nach der Sage entstanden aus den Steinen, welche Deukalion und Pyrrha hinter sich warfen, Menschen.

18) Den Opuntiern.

19) Eine sprichwötliche (bei uns: alter Wein, neue Lieder) Uebergangsformel. Sinn: das Alte mag sonst gelobt werden, aber in der Poesie liebt man das Neue, nie noch Gehörte. Und das will ich thun, indem ich die Abkunft des königlichen Geschlechts zu Opus nachweise; denn dieses stammt ab von den nach der Ueberschwemmung von Deukalion aus Steinen geschaffenen neuen Urmenschen.

20) Eure, der jetzigen Optimaten (zu denen auch der Sieger gehört), Ahnen stammen eben von jenen Stein- oder Leiasmenschen der Vorzeit ab. Erzschildig heißt der kriegerische Adel.

21) Die Blüte des neuen Gesangs, die der Dichter sprossen läßt, ist eben die Bemerkung: eure Ahnen sind Sprößlinge der Japetiden und der Kroniden. Denn Zeus, der Kronide, und eine Jungfrau

aus Japetos' (des Großvaters Deukalion) Stamm, nemlich Protogeneia, sind die Ureltern eurer Ahnen, da Zeus' und der Protogeneia Sohn Opus II. ist, der eigentliche Stammvater und erste König der Lokrer. Statt einfach den Zeus zu nennen, hebt Pindar, zur Verherrlichung der Genealogie, die Kroniden, das Geschlecht des Gottes, und für Protogeneia ihr Geschlecht, die Japetiden, hervor.

22) Opus, des älteren, Königs der Epeier in Elis. Wie dieser Deukalionide aus seiner Heimat nach Elis kam, ist unbekannt. Aber seit dieser Zeit stehen Lokrer und Eleer in gegenseitiger Verbindung.

23) Gebirge im südlichen Arkadien.

24) Herr von Opus, ebenfalls von Deukalion abstammend (Urenkel); er war ohne Leibeserben.

25) Er hieß ihn also Opus, nach dem Vater der Protogeneia in Elis. Dieser Opus II. war erster König der Lokrer.

26) Hiemit wird das Emporblühen der Stadt durch Fremde bezeichnet.

27) Aus Phthia; er zog nach Opus, wo Menötios, der Vater des Patroklos, herstammt.

28) Mysien. Hier landeten die Griechen zuerst auf der Fahrt nach Troja. Telephos (ein Sohn des Herakles von der Pallaspriesterin Auge, die Teuthras heirathete) trieb die andern Griechen an den Strand zurück, mußte aber vor Achilles und Patroklos weichen.

29) Achilles.

30) Sinn: er könnte noch viel aus der Sagengeschichte anführen, aber nun wolle er zum Schlusse eilen.

31) Dieser Lampromachos war Staatsgastfreund (πρόξενος) der Thebaner in Opus, und wahrscheinlich ein naher Verwandter des Epharmostos. Beide werden hier, wie Achilles und Patroklos, zusammengestellt, nicht blos, weil sie an Einem Tage gesiegt hatten, sondern wohl, weil sie auch sonst im Leben treu zusammenhielten.

32) Die übrigen Siege des Helden werden aufgezählt.

33) D. h. kaum zum Jüngling herangereift.

34) Wer in den Herakleen zu Marathon gesiegt hatte, empfieng einen silbernen Becher.

35) Der Zuschauer.

36) Durch den Kreis der Ringbahn (arena).

37) Zu Parrhasia in Arkadien wurde der lykäische (vom Berge Lykäon) Zeus verehrt.

38) Zu Pellene in Achaia. Hier war der Preis ein wollener Mantel. Die Spiele daselbst waren Theoxenien, Hermäen und Diasia.

39) Spiele am Grabmal des Jolaos zu Theben, oder Herakleen.

40) Dort gab es Spiele der Demeter.

41) D. h. es ist gleich, ob davon geschwiegen oder geredet wird, da es werthlos ist.

42) D. h. das Bestreben, in irgend einem Fache das Höchste zu erreichen.

43) Dem Helden, der in seinem Fache als Ringer durch Naturgabe und göttliche Kraft, die ihm schon durch seine Abstammung eingeboren ist, den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat.

44) Zum Schlusse wird noch des heimischen Heros gedacht, des Aias, Sohnes des Oïleus, welcher die Lokrer vor Troja anführte. Am Altare des Heros feierte wohl der von Olympia kommende Sieger das Mahl und legte seinen Kranz auf demselben nieder.

Zehnter Gesang.

Agisedamos, dem epizephyrischen [1]) Lokrer,

Sieger im Faustkampfe der Knaben.

Ol. 74.

Gesungen zu Olympia gleich nach dem Siege.

Str. –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

Ep. –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏑́͡⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏒ – ⏑ –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒

Strophe.

Manchmal ist nothwendig den Sterblichen Fahrwind, [2])
manchmal thut auch himmlisches Wasser uns Noth,
Regenguß, ein Sohn des Gewölks.
Aber wem nach Kampfesschweiß Glück wurde, dem tönen die Lieder
süß, des Nachruhms Anbeginn
sind sie, sind ein sichres Pfand erhabenen Tugendbemüh'ns.

Gegenstrophe.

Dieses Lob steht fest den olympischen Siegern,
das kein Neid antastet. Deßwegen begehrt
unser Mund deß Pfleger [3]) zu sein;
denn durch Gottes Huld erblüht von weisen Gedanken das Herz [4]) stets.
Wisse denn, Archestratos'
Sohn, Agesidamos! daß, dieweil mit der Faust du gesiegt,

Epode.

ich zu dem goldenen Oelzweigkranz den Festschmuck
rauschenden Liedes noch füge, [5])
um zu preisen der epizephyrischen Lokrer Geschlecht.
Feiert hier, o Musen, mit den Reigentanz!
Denn ich bürg' euch: nicht ein gästescheues, noch
schöner Kunst abholdes Volk, [6])
sondern ein tapferes [7]) und hochweises sollt ihr finden. Denn
weder der Fuchs im rothen Pelze,
noch der Leu, der schrecklich brüllt, mag der Urart Sitte wandeln. [8])

1) Die ozolischen Lokrer hatten in Unteritalien am westlichen Vorgebirge Zephyrion eine Colonie gegründet; diese Pflanzer hießen Epizephyrier. Diesem kleinen Liede, das schnell verfaßt wurde für die Feier zu Olympia, sollte für die Feier zu Hause ein größeres folgen, das aber erst später in der elften Ode nachgeliefert worden ist.

2) Der Schiffer braucht Wind, der Landmann Regen, der Sieger Hymnen.

3) Pfleger und Verherrlicher des Siegsruhmes.

4) Er meint sich selbst, den Dichter.

5) Hiemit kündigt er ein vollständiges Loblied an, wofür dieses nicht gelten will.

6) Sie waren kunstliebend. Es gab unter ihnen Dichter, z. B. Xenokrates, Erasippos und eine Dichterin Theano. Auch in der Musik erfanden sie eine eigene lokrische Tonart.

7) Besonders im Kriege gegen die Sybariten.

8) So wenig diese Thiere ihre Natur je ablegen, so wenig sind diese Lokrer von den Tugenden ihrer Ahnen abgefallen und entartet. Sie bewahren auch auf fremdem Boden treu ihren Stammcharakter.

Elfter Gesang.

Demselben Agesidamos,

erst spät nachgeschickt in die Heimat.

Str. ⏑⏑–́⏑⏑⏑––́⏑–⏖́⏑⏓
⏒–́⏑––́⏑⏑⏑–⏑⏓
⏒–́⏑––⏖́⏑––⏖́⏑––⏖́⏑–––́⏑⏑⏑–⏑⏑⏓
⏑–́–́⏑⏖––́⏑⏓
⏒–́⏑––́⏑⏓
⏑–́–́⏑⏑⏑–⏑⏓

Ep. ⏑–́⏑⏖–́⏑⏑⏑––́–́⏑⏖⏓
⏑–́–́⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏓
–⏖́⏑⏖–́⏑⏖––́⏑⏑⏑–⏔–⏑⏓
––́⏑⏑⏑––́⏑⏑⏑–⏖́⏑––
––́⏑⏑⏑–⏑⏓
––́⏑–⏑⏓
⏑⏑–́⏑⏑⏑⏓
––́⏑⏑⏑–⏑⏑⏑–⏑⏓
⏑–́⏑⏑⏑⏔––́⏑⏖–́⏑––́⏑⏑⏑⏓

Strophe 1.

Den olympischen Kampfsieger, Archestratos'
Sohn, lest mir ab, wó er in meinem Geist
geschrieben sein mag.[1]) Denn ich vergaß ganz, was ich ihm schuld längst bin, den Gesangpreis. Drum Muse, und Wahrheit, o du
des Zeus Tochter! mit emporragender
Hand wehret ab dóch von mir
der ungastlichen [2]) Lügen Schimpf!

Gegenstrophe 1.

Da die lange Verfallzeit mich jetzt überrascht, [3])
beschämt sie mich wegen der tiefen Schuld.
Doch macht vom Vorwurf, ob er auch herb sei, wohl mich der Zins [4]) los, wenn er dazukommt. Schon rollet der Stein,[5]) und wohin
wird ihn wälzen des Gesangs Wellenschlag?
wohin bezahl' ich den Zoll
des Lieds Allen zu Lieb' und Dank?

Epode 1.

Den lokrischen, zephyrischen Staat stützt Wahrheit und das Recht, [6])
und sie lieben die Kalliope
und Ares, wenn er klirrt. Doch in die Flucht schlug auch den grimmigen Herakles
einst Kyknos. [7]) Und du, dem in Olympia der Faustsieg
ward, danke dem Ilas das,
Agesidamos! wie
Pätröklos dem Achill.
Wer stählt den zur Tugend Geborenen,
der hebet ihn wohl zum Gipfel der Berühmtheit kraft göttlichen Schirms.

Strophe 2.

Doch nur Wenigen ist ohne Müh'n Glück beschert, [8]
Ein Lebenslicht, schöner als jede That.
Nun mahnen Zeus' Satzungen [9] das Kampfspiel, das er erwählt hat,
mich zu erhöh'n; denn dort schuf an dem pelopischen Mal
es vor Zeiten des Heraklés Gewalt,
nachdem des Meergottes Söhn'
er, untadlichen Ktéatos

Gegenstrophe 2.

und den Eurytos [10] schlug, úm vom Schuft Augeas
den Lohn des Diensts, zwingend den Weigernden,
zu holen. Auflauernd im Gebüsch stellte vor Kleonä er sich, und brach
mannhaft allen am Wege den Hals,
dieweil früher sie das tirynthische
Heer ihm getilgt hatten einst,
versteckt liegend in Elis' Schlucht,

Epode 2.

Die trotzigen Molioner. Bald für Täuschung an dem Gast
darauf sah der epeiische Fürst
sein heimisches, gesegnetes Gebiet unter dem Prasseln der wilden Glut
und Streichen des Mordstahls in die Grube des Verderbens
tief sinken, die eigne Stadt.
Ist doch des Stärkern Zwist
zu beschwichtigen schwer.
Auch Jener, der Letzte der Trümmerburg, [11]
vertheidigt sich noch wie rasend, und entgieng nicht abschüssigem Tod.

Strophe 3.

Da versammelte dann all sein Heer sammt dem Raub
zu Pisa Zeus' tapferer Sohn, und maß

daselbst dem Allvater den Bezirk ab,[12]) der ihm geweiht soll sein, und im Blachfeld schied Altis umhegend er aus,
die Kreisebene jedoch wies er zu
Festschmauses Herbergen an,[13])
den Strom Alpheos ehrend hoch

Gegenstrophe 3.

mit den Göttern, den zwölf Herrschern.[14]) Auch legt' er dir
den Namen bei, Kronischer Hügel! denn
ruhmlos zuvor einst, da noch geherrscht Oinomaos hier, troffest du von Schneelast. — Beim ebengeborenen Fest[15])
da sah nahe man Geschicksmächte steh'n,
die Zeit auch, die doch allein
Gewähr sicherer Wahrheit gibt.

Epode 3.

Sie meldet, ob auch weiter gerückt, noch deutlichen Bericht,
wie vom Raub, dem eroberten, Er
austheilend nun die Erstlinge geweiht,[16]) wie er sofort einsetzte die
fünfjährliche Festzeit, die Olympias beginnend
und Preiseveertheilungen.
Wer hat den frischen Kranz
sich zuerst denn geholt,
mit Fäusten, mit Schenkeln, im Wagenlauf
sich rühmlich den Kampfgruß schaffend und erwerbend durch Proben der That?

Strophe 4.

Im geflügelten Lauf that sich auf grader Bahn
Oiónos, ein Sohn des Likymnios,[17])

hervor; er kam von Midea, zuführend das Gefolg. Aber in dem
Ringkampf war Echĕmos Tegea's Ruhm,
und Doryklos aus der Stadt Tiryns trug
den Preis im Faustkampf davon.
Indem Samos im Viergespann

Gegenstrophe 4.

Halirrhothios' [18]) Sohn siegt aus Mantinĕa,
traf Phrastors Spieß glücklich das Ziel, den Stein [19])
schwang weit Enikeus über sie all weg, ihn mit der Hand wirbelnd in die
Luft, daß laut alle Genossen des Kriegs
ihm zujubelten. Indeß klärete
den Abend holdsel'ges Licht
des schönblickenden Mondes schon. [20])

Epode 4.

Umhallet bei dem wonnigen Mahl war gänzlich da der Hain
von lobpreisender Lieder Gesang.
Ursprünglichem Gesatz nun auch getreu, [21]) will ich des prächtigen
hohen Siegs
gleichnamigen Preis singen, verherrlichend den Donner, [22])
und feuergeschlängelte
Wehr Zeus', des Krachenden,
den mit jeglicher Macht [23])
sich rüstenden, röthlichen Wetterstrahl.
Mit Flötengetön soll schmelzender Gesang des Lieds paaren sich
bald, [24])

Strophe 5.

das am rühmlichen Quell Dirka's spät zwar erschien. [25])
Doch w i e noch vom Weibe der Sohn erwünscht

dem Vater ist, der über die Zeit jugendlicher Kraft schritt, und er mit
Lieb' ihm durchglühet das zärtliche Herz
(da, wenn Reichthum in des Eindringlings Hand
und Fremden Hut übergeht,
ihn dieß sterbend am meisten kränkt),

Gegenstrophe 5.

so, [26]) wenn ohne Gesang nach glorreicher That,
Agesidam, Einer in Hades' Hof
kommt, ach umsonst dann hat er gekeucht, kurz nur und gering lohnete
der Schweiß ihm. Dich aber bestreuet mit Huld
zum süßflötenden Gesang Leierspiel,
und weiten Ruhm nähren dir
die Zeuskinder Pieria's. [27])

Epode 5.

Und eifrig sie [28]) begleitend, umfieng liebreich ich das Geschlecht
der preiswürdigen Lokrer, die Stadt,
voll ritterlicher Männer, sie benetzt Honig, [29]) und Dich, Archestratos'
Sohn, pries ich. Ich sah siegen den Jüngling mit des Arms Kraft
am Altar [30]) Olympia's,
und schön um jene Zeit
an Gestalt und umblüht
von Jugend erschien er, was einst auch den
schamhaffenden Tod abtrieb von Ganymedes durch Kypria's Gunst. [31])

Das Lied mag zu Lokroi gesungen worden sein, vielleicht bei der alle fünf Jahre wiederholten Gedächtnißfeier des Sieges. Der Dichter stellt im Liede selbst den Sieger recht passend mit Herakles zusammen, dem die Stiftung der olympischen Spiele auch manchen schweren Strauß und Kampf mit seinen Gegnern gekostet hat. Dann aber beschäftigt er sich in aller Genauigkeit mit Beschreibung der Stiftung und ersten Feier des Festes durch Herakles und seine Helden vor 300

Jahren. Nicht nur ist dieser Gegenstand an sich schon anziehend durch das Zurückgehen in die alte Sage, sondern es ist auch zu vermuthen, dieß sei besonders aus Rücksicht für die vom Mutterlande entfernteren Colonieen geschehen, denen es, wie hier den italischen Lokrern, willkommen sein mußte, über die Oertlichkeiten Olympia's sowohl als seine alte Sagengeschichte von dem Dichter belehrt zu werden.

1) Bringt mir den Sieger ins Gedächtniß zurück, ob er auf der Tafel oder dem Schuldbuche meines Geistes geschrieben stehe!

2) Der am Gaste frevelnden.

3) Wörtlich: die von fernher mich überkommende, überraschende Zahlungsfrist beschämt mich.

4) Er will das Kapital mit Zinsen zurückgeben, d. h. das Lied nun um so reicher ausstatten.

5) Der rollende Stein ist das angefangene Lied, dessen Richtung und Fortgang auf dem Strome des reichen Stoffs nun näher bezeichnet wird. Es handelt sich darum, das Lob des Siegers mit dem seiner Heimat zu verbinden.

6) Die Lokrer sind gerecht (vermöge ihrer trefflichen Gesetze von Zaleukos), kunstliebend und kriegerisch.

7) Feiner Uebergang auf Agesidamos. Selbst Herakles floh einst vor dem thessalischen Strandräuber Kyknos, weil diesem Ares, sein Vater, zu Hilfe kam. Später bezwang er ihn doch. Ebenso unser Held. Er wich Anfangs auf dem Kampfplatz, ermannte sich aber, Dank der Lehre und Ermahnung seines Turnmeisters Ilas, und siegte. Herakles ist ein dorischer Held, Patroklos ein lokrischer Heros; ihnen schließt sich rühmlich Agesidamos an.

8) Das sind die Glückskinder oder Götterlieblinge, die auch das Schwerste wie spielend vollbringen. Selbst den Herakles kostete es Kampf und Mühe, die Spiele zu Olympia zu schaffen, auf deren Stiftungsgeschichte Pindar nun übergeht, indem er zugleich die Beschreibung der ersten Festfeier anreiht.

9) Oder Ordnungen, nach welchen die heiligen Spiele eingesetzt waren und gefeiert wurden.

10) Sie waren Söhne des Poseidon und der Molione, und mit Augeas, König der Epeier in Elis, verbunden. Herakles hatte diesem seinen Stall ausgemistet, und wurde von ihm um den bedungenen Lohn betrogen. Daher überfiel er seine Bundesgenossen, die Molio-

niden, als sie zu den isthmischen Spielen reisten, bei Kleonä in Argolis, südlich von Korinth, um sich zu rächen, weil sie ihm, als er das erstemal gegen Augeas zog, sein Heer (von Tiryns in Argolis, seiner Heimat) in den Pässen von Elis überfallen und vernichtet hatten.

11) Ich verbinde ὕστατος ἁλώσιος, der Letzte in Hinsicht der Gefangennehmung oder Eroberung der Stadt, der Letzte, der noch aushielt, als schon Alles zusammenfiel. Matter scheint mir die Verbindung ἁλώσιος ἀντιάσας, = der zuletzt der Gefangenschaft begegnete, zuletzt gefangen wurde.

12) Der heilige Bezirk mit dem Tempel des Zeus ist gemeint. Südlich davon lag die Altis (ἄλσος), der Hain, den Herakles später mit Oelbäumen bepflanzte. Die Grenze des Hains bezeichnete der vorbeifließende Alpheus. Nördlich aber vom heiligen Bezirk lag der kronische Hügel.

13) Südlich und östlich von der Altis war ein großer freier Platz, woselbst Privatleute und Stämme Zelte und Lauben hatten, um den Festschmaus zu feiern.

14) Immer zwei und zwei Götter zusammen hatten einen Altar zu Olympia, nemlich Zeus und Poseidon, Here und Pallas, Hermes und Apollon, die Chariten und Bakchos, Artemis und der Flußgott Alpheus, Kronos und Rhea. Dem Kronos ward auf dem Hügel, der von ihm den Namen hat, zur Frühlingsnachtgleiche geopfert.

15) Beim Einweihungsfest der olympischen Spiele sind die Moiren anwesend, als die Mächte, welche die Gewähr für Glück und Dauer derselben übernehmen. Die Zeit (als Gott) ist anwesend, um das Andenken dieser Stiftung zu erhalten und dieselbe unversehrt auf die Nachwelt zu bringen.

16) Den zwölf Göttern zu Opfern für sie.

17) Die ersten Sieger in den ersten olympischen Spielen, deren Namen Pindar wohl aus der alten Heraklessage schöpfte, waren lauter dorische Helden aus dem Gefolge des Herakles und peloponnesischen Orten. So ist Midea (vergl. Ol. 7, 24) in Argolis, ebenso Tiryns; Tegea und Mantinea sind in Arkadien. — Oestlich vom kronischen Hügel und hart daran lag das Stadion für die Wettläufer, und noch weiterhin etwas südöstlich der Hippodromos für Roß- und Wagenkämpfe. Der Fünf- und der Allkampf sind natürlich hier noch nicht erwähnt, da sie erst späteren Ursprungs waren.

18) Halirrhothios war ein Sohn Poseidons.

19) Den Diskus aus Stein, eine Wurfscheibe.

20) Die olympischen Spiele fielen immer in die Vollmondszeit.

21) Der Dichter geht auf den Sieger zurück, und leitet, den alten Satzungen der Festfeier getreu, nach welchen vor allem des Zeus Macht, als des Vorstehers der Spiele, zu preisen ist, das Lob desselben auch hier ein.

22) χάρις (V. 79) nimmt man für Lied, Hymnus. Der Sinn wäre dann: ich will ein dem hohen Siege wahrhaft gleichnamiges, d. h. vollkommen würdiges Lied singen. Legt man aber auf ἐπωνυμίαν den Nachdruck und nimmt χάριν = Preis, Ruhm, oder Gegenstand des Ruhms, so gienge der Satz bereits auf Zeus, und der Sinn wäre: ich will jetzt den dem olympischen Sieg gleichnamigen Gegenstand des Ruhms, d. h. den Zeus, besingen, und seine Majestät, da er der Namensgott und Verleiher des olympischen Siegs ist.

23) V. 82 nehmen Einige κράτος = Sieg. Dann wäre der Sinn: den bei jeglichem Sieg sich zeigenden, davon unzertrennlichen Donnergott. Nach Böckh ist hier der Blitz um so bedeutsamer, da er als Zeichen auf den Münzen der epizephyrischen Lokrer sich finde und vielleicht von ihnen als Wahrzeichen verehrt worden sei, das Zeus einst dem Deukalion gegeben habe. Vgl. Ol. 9, 42 ff.

24) V. 84. In der Heimat des Agesidamos soll zu Flöten dieses ihm überschickte Lied gesungen werden.

25) V. 85. Wenn die versäumte Gabe auch spät von Theben komme, so werde sie doch willkommen sein, wie dem Greise der spätgeborne Sohn.

26) V. 91. Sinn: der Greis, der keinen Erben hinterläßt, und der Held, den der Gesang nicht preist, haben beide umsonst gelebt.

27) V. 96. D. i. die Musen.

28) V. 97. Die Musen.

29) V. 99. D. i. das süße Lied.

30) V. 101. am Zeusaltare (der nicht weitentfernt vom Tempel in nordwestlicher Richtung stand), d. h. zu Olympia.

31) V. 105. Ganymedes, welchem Agesidamos der Schönheit wegen an die Seite gestellt wird, ward lebendig in den Olympos entrückt. Vergl. Ol. 1, 70.

Zwölfter Gesang.

Ergoteles, dem Himeräer,

dem Sieger im Langlauf.[1])

Ol. 77, 1.

Str. –́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑⏓
–́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑⏑–
–́⏑–––́⏑–––́⏑–
–́⏑–––́⏑–––́⏑⏑⏓
–́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑––
–́⏑–⏒–́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑–––́⏑⏓

Ep. –́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑–⏑
–́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑–⏑–́⏑⏓
–́⏑–––́⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–
––́⏑⏑–⏑⏑–––́⏑–––́⏑––
–́⏑–⏑–́⏑⏑–⏑⏑–
–́⏑–––́⏑–––́⏑⏑–
–́⏑–––́⏑–––́⏑––́⏑–––́⏑––

Strophe.

Hör' uns an, o Kind des befreienden Zeus,
sei der weithinwaltenden Himera Schirm, Glücksgöttin des Heils! [2]
Denn du lenkst auf Meeresbahn schnellfahrende
Schiffe, lenkst auf festem Land raschtobenden Krieg,
und des Volks Tagsatzungen auch; doch der Männer
Hoffnungsnachen rollt hinauf, rollt wieder hinab, das Gebiet windleeren Trugs durchschneidend, stets.

Gegenstrophe.

Aber Niemand noch von den Irdischen hat
sichres Merkmal über das werdende Sein empfangen von Gott,
und in Vorahnung der Zukunft sind wir blind.
Manches fiel unvorgeseh'n schon Sterblichen zu,
zwar den Frohsinn störend; doch Andere wieder,
die auf jammervollen Seesturm stießen, vertauschten ihr Leid mit hohem [3] Heil nach kurzer Zeit.

Epode.

Sohn des Philanor! dem Haushahn [4] traun vergleichbar,
der in dem Hofe nur kämpft, wär' auch wohl deiner Füße Ruhm
unbekränzt am heimischen Herde [5] dahin dir gewelkt,
wenn männerentzweiender Aufstand dir nicht Knossos' Heimat raubte.
Aber jetzt gekrönt in Olympia, zu
Pytho, selbst im Isthmos zweimal, Ergŏteles,
rühmst du hoch dein Nymphenwarmbad, [6] heimisch dich fühlend auf selbsteignem Landgut.

1) D. h. im Laufe, welcher mehrmals um das Stadion herumgieng. Ergoteles stammte aus Knossos auf Kreta. Von dort durch die Demokraten vertrieben, gieng er nach Himera in Sicilien, und erhielt, durch viele Siege berühmt geworden, daselbst das Bürgerrecht. Das Lied, vom Dichter, der damals in Sicilien verweilte, dem heimkehrenden Sieger überreicht, ward in Himera gesungen bei Uebergabe des Kranzes an die Stadtgöttin Tyche (Glück).

2) Die Sprüche des Lieds beziehen sich auf das wechselvolle Leben des Siegers. Zeus heißt hier der Befreier, weil er Himera von den Karthagern, von den Tyrannen Terillos und später Thrasydäos, dem Sohne Therons, erlöst hatte. Wie in Akragas, so ward wohl auch zu Himera eine Demokratie, unter dem Schutze Hierons zu Syrakus, gegründet. Dazu hatte wohl Ergoteles auch mitgewirkt. Dem Pindar ist Tyche (Glück) eine der Moiren und Zeus' Tochter.

3) Wörtlich: tiefem.

4) Hahnenkämpfe waren zu Athen üblich. Uebrigens erklärt sich die Wahl dieses Bildes daraus, daß ein Hahn als Münzzeichen von Himera vorkommt.

5) Die Kreter also, obgleich berühmte Läufer, nahmen damals noch nicht viel Theil an den hellenischen Spielen.

6) Himera war durch seine warmen Bäder berühmt. Sie waren der Pallas heilig, und die Nymphen bereiteten dort dem Herakles ein Bad. Als Himera zerstört war, kam daher nachmals der Name der aus ihrer Asche aufblühenden Stadt Thermä (Warmbronn) auf.

Dreizehnter Gesang.

Xenophon, dem Korinther,[1])

Sieger im Stadion und Fünfkampf.

Ol. 79, 1.

Str. ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏒ –́ ⏑ – – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ –́ – ⏖́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ ⏖́ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ ⏑ – – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏒ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏓
⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – –́ ⏑ – – – ⏑ ⏑ ⏓

Ep. – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ – ⏒
⏖́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ – – ⏖́ ⏑ ⏓
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏑ – – ⏖ ⏑ – ⏒

Strophe 1.

Zu Olympia dreimal
gekröntes Haus, das den Bürgern so hold und [2])
den Fremdlingen sich geneigt zeigt, preis' ich jetzt;
dann wähl' ich mir auch Korinthos, knabenreich
und beglückt, Poseidons, des isthmischen, Vorhof. [3])
Denn nebst Eunomia wohnt ihr Schwesternpaar hier, sichere Pfeiler des Stadtwohlergehns,
Dike und von gleichem Gemüth Eirene, die walten des Volksguts,
sie, der wohlweisen Themis goldnes Geschlecht. [4])

Gegenstrophe 1.

Und sie [5]) halten den Hochmuth
im Zaum, den wortfrechen Vater der Willkür. [6])
Wie schön ist das, was ich kundthun darf, auch spornt
zu reden grade Kühnheit meinen Mund.
Es verbirgt sich schwer angestammte Gemüthsart.
Euch aber haben, Alata's Söhne, [7]) vielmal siegeverschönenden Glanz dargereicht,
als Ersten durch äußerste Kraftanstrengung in heiligen Kämpfen,
vielmal auch Männern ins Herz Triebe gelegt

Epode 1.

uralter Erfindung die *schönblumigen* [8]) *Horen*. Das Werk ist ganz des Stifters.
Denn woher wohl stammt dionysische Lust
bei dem stierlohnreichenden Festdithyrambos? [9])
Wer erfand zaumlenkend Maß am Roßgeschirr? [10])
Oder wer am Tempeldach hat, König der Vögel! zu zwei'n

dich gesetzt?[11]) Drinnen blüht süßathmendes
Musenlied, Ares auch durch junger Mannschaft wilde Speere.[12])

Strophe 2.

O gebietender Schirmherr
Olympia's, Vater, neige dem Wort, das
ich singe, du dein Gehör stets ohne Neid,
und dieses Volk vor Schaden wahrend, gib
Xenophont'schem Schutzgeiste guten Geleitswind!
Empfang die Kränze von ihm, die jetzt im Festzug widmend von Pisa's Gefild heim er bringt,
Fünfkämpfer[13]) und Sieger im Rennbahnlaufe zugleich; was ja wohl noch
nie davontrug zuvor ein sterblicher Mann.

Gegenstrophe 2.

Ihn umrankete zweimal
der Eppichkranz,[14]) als im isthmischen Festspiel
er strahlte; Nemĕa spricht dagegen nicht.[15])
Auch Thessalos', des Vaters, Schenkelruhm
ist an Alpheus' Strombett erhoben; zu Pytho
an Einer Sonne[16]) gewann Er Siegeslohn im graden und doppelten Wettlauf. Es flocht
desselbigen Mondes[17]) noch Ein schnellfüßiger Tag ihm der schönsten
Thaten Drei vór Athenä's Felsen ins Haar,

Epode 2.

Hellotis[18]) auch sieben. Am Turnspiele Poseidons, dem meerumrauschten, scholl nebst
Vater[19]) Ptoidóros dem Terpsias und

Critimos dauerndes Loblied entgegen.
Und wie oft sah Delphi schon siegprangen euch,
auch des Leu'n Waldweidetrift![20]) Traun wegen der Fülle des Ruhms,
den ihr habt, wette kühn mit Vielen ich:[21])
doch ich kann ja nie der Meerkiesel Zahl vollständig nennen.

Strophe 3.

Doch geziemt sich in Allem
Maß;[22]) ja die Zeit wohl zu achten ist Weisheit.
Ich Einzelner, vor das Volk nunmehr gestellt,
will, eurer Ahnen Klugheit preisend und
die mit Heldenhochsinn geführten Kriege,
nicht lügen über Korinth, will Sisyphos, der witzig an Rath wie ein Gott war, erhöh'n,
und, welche dem Vater zum Trotz sich wählte den Gatten, Medéa,
Argoschiffs sammt Bemannung Retterin einst.

Gegenstrophe 3.

Und bei beiderlei Heer[23]) einst
sah man in Kraft auch vor Dardanos' Mauern
zu kriegerischem Entscheid sie stehen, die,
zu Atreus' theurem Stamme haltend,[24]) um
Helené zu fah'n, aber jene, das durchaus
zu wehren. Zitterten doch vor Glaukos'[25]) Arm aus Lykien Danaer, vór denen er
hoch rühmte die Stadt an Pirene's Quell[26]) als des Ahnen Gebiet: dort
sei des Erbs tiefer Schatz, dort sei der Palast.

Epode 3.

Der[27]) wollte den Pegasos einst, schlangengestalteter Gorgo Sohn,[28]) am Burgquell

in das Joch einspannen und mühte sich viel,
bis die Stirnbandzügel von Gold ihm die Jungfrau
Pallas hinlegt'. Aus dem Traumbild ward sogleich
Wirklichkeit.[29]) Sie rief ihm: „schläfst du König von Aiolos'[30]) Stamm?
In Empfang nimm da dieß Roßzauberband,
und dem Roßzuchtvater[31]) zeig's, einen Stier, lichtweiß, ihm opfernd.

Strophe 4.

Dem Entschlummerten schien Nachts
soviel die Jungfrau mit bläulichem Schild
zu sagen; er dann empor sprang graden Schritts,
griff nach dem Wunderding, das vor ihm lag,
und erspähte froh seinen heimischen Seher,
den Koiraniden,[32]) des Vorfalls ganzen Ausgang meldend, wie seinem Gebot folgsam er
die Nacht am Altare der Göttin ruhte, wie selbst dann die Tochter
Zeus', des Speerblitzers, ihm darreichte das Gold,[33])

Gegenstrophe 4.

Den Bezähmer der Wildheit.
Der[34]) hieß ihn urplötzlich folgen dem Traumbild,
und, wann er dem überallhin waltenden
Landschirmer[35]) dargebracht den Stier, sogleich
den Altar erbau'n auch der reisigen Pallas.[36])
Vollführt ja göttliche Macht gar leichten Werks was wider Erwartung und Eidschwur erfolgt.[37])
So fieng denn auch bald der mit Muth anstürmende Bellerophontes,
sanftes Lockmittel ihm rasch spannend ums Kinn,

Epode 4.

Dieß fliegende Roß. Sich darauf schwingend bepanzert, begann sein Kampfspiel er,
gieng mit ihm los aufs Amazonengeschlecht,
aus der öde starrenden Luft kühlem Busen
schießend auf ein Schützenheer aus Weibervolk,
dämpft Chimära's Flammenschlund, wirft nieder der Solymer Trotz.[38])
Doch vom Tod, den er starb, schweigt mein Lied.[39])
Seines Thiers pflegt aber hoch im Olymp Zeus' hehre Krippe.

Strophe 5.

Doch die Pfeile[40]) versendend
in gradem Flug, darf ich neben dem Ziel nicht
zu vielerlei der Geschoss' abschnellen; denn
im Dienste thronumglänzter Musen kam
ich der Óligaithiden[41]) Rühmer für Isthmos'
Lorbeer und Némea's. Kund soll thun ein kurz Wort reiches Verdienst, und mit eidkräftiger[42])
Wahrhaftigkeit zeugt mir des Herolds biederer Ruf, der an beiden
Orten[43]) schon sechzigmal süßstimmig erklang.

Gegenstrophe 5.

Was Olympia Schönes
jüngst ihnen bot, scheint besungen zuvor schon.
Das was aber noch geschehn wird,[44]) heb' ich dann
ans Licht. Ich hoffe jetzt, doch ruht in Gott
der Erfolg. Wenn vorstrebt der häusliche Schutzgeist,[45])
dann dürfen Zeus und dem Ares[46]) dás anheim wir stellen. Am Parnassosrand,

in Argos und Theben wie viel![47]) wie viel auf Arkadiens Alb zeugt
vom Lykäon der Altarkönig des Zeus![48])

Epode 5.

Pellana und Sikyon,[49]) auch Megara dort, und der Aiakiden Lusthain,[50])
dann Eleusis, Marathons glänzende Flur,
unter Aetna's Kuppe die reichaufgeblühten
Städte,[51]) nebst Euböa![52]) Durch ganz Hellas hin
forschend, wirst weit mehr du dann als fassen die Augen, erseh'n.
Und du, Vollbringer Zeus! laß fürder sie
leichten Schritts hingleiten,[53]) Demuth und Frohsinn hold gewährend!

1) Xenophon, Sohn des Thessalos, war aus dem Hause der Oligaithiden zu Korinth. Dieses Haus war unglaublich reich an Siegskronen. Großvater, Vater und Sohn, und noch andere Glieder der Familie, waren Sieger an unzähligen Orten, dreimal in Olympia. Das Lied scheint beim feierlichen Einzug in die Stadt gesungen worden zu sein, in Anwesenheit des Dichters, welcher nicht blos vom Sieger, sondern von der ganzen Stadt eingeladen war. Der Gesang ist so angelegt, daß das Lob der Familie des Siegers mit dem der Stadt Korinth verbunden wird, so daß immer je ein rhythmisches System abwechselnd bald das Privatlob, bald das Gesammtlob der Stadt enthält. Besonders sind es die Tugenden der Weisheit (Kunstsinn) und Klugheit auf der einen Seite, und auf der andern Tapferkeit und Kriegsmuth, welche rühmend hervorgehoben werden. Ja in noch weit höherem Grade als die Lokrer (Lied 10 u. 11) sind es die Korinther, welche den Cultus der Kalliope mit dem des Ares zu vereinigen wußten. Die Tonart ist (wie Lied 5) lydisch zum Theil.

2) Als bürgerfreundliche Aristokraten.

3) Poseidon hatte vor Korinth einen Tempel, und die Stadt heißt sein Vorhof, sofern das am Isthmos gelegene Korinth der Schlüssel zum Peloponnes war.

4) Die Horen, die über allen Werken der Sterblichen segnend

walten, sind Töchter des Zeus und der Themis, der Göttin der Ordnung. Vergl. Hesiod Theog. v. 902. Sie sind drei an der Zahl, Eunomia (Wohlgesetzlichkeit), Dike (Gerechtigkeit) und Eirene (Friedfertigkeit). Sie walten, wie in allen dorischen Staaten, so auch in Korinth, und sind die Pfeiler einer guten Stadtordnung.

5) Die Horen.

6) Der freche demokratische Hochmuth erzeugt den Ekel (*κόρος*), d. h. den Ueberdruß und die Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung. Das rechte Wort für *κόρος*, den aus Uebersättigung entstehenden Muthwillen, fehlt uns im Deutschen.

7) So nennt er die Korinther. Denn Aletes war einer der Anführer bei der Einwanderung der Herakliden in den Peloponnes.

8) So heißen die Horen, da sie zugleich den Jahrszeiten vorstehen.

9) Nun hebt er die Erfindungen der Korinther hervor. Den Dithyrambos, das Festlied des Bakchos, wobei ein Stier der Preis war, erfand Arion von Methymnä, als er nach Korinth zu Periander kam. Vergl. Herodot 1, 23.

10) Bellerophon ist der Erfinder des Zaums.

11) Auch in der Architektur und Plastik zeichnete sich Korinth aus. Hier brachte man zuerst auf dem (länglich dreieckigen) Giebel der Tempel A d l e r zum Schmucke an, nicht einen Doppeladler, sondern je an der Vorder- und Rückfronte des Gebäudes einen. Daher heißt es „zu zwei'n". Statt der Adler wurden später auch andere Bildwerke eingetragen. Der Name aber für den Hauptgiebel des Hauses blieb *ἀετός* und *ἀέτωμα*=fastigium.

12) Schließlich wird noch ihre Liebe zu den Musen und ihr Kriegsmuth erwähnt. Unter den Dichtern Korinths ist zu nennen der Kykliker Eumelos, unter den Lyrikern nennen die Scholien einen Aeson. Kriegerisch war Periander, und in den Perserkriegen bei Salamis zeichnete sich das ganze Volk aus.

13) Der Fünfkampf (*πένταθλον*, quinquertium) war aus fünf Uebungen zusammengesetzt, aus Springen, Wettrennen, Diskuswurf, Ringkampf und Faustkampf, wofür später auch das Schießen nach dem Ziel mit dem Wurfspieß. Nur der erhielt hier den Siegespreis, der seine Gegner in allen fünf Uebungen gleichmäßig überwunden hatte; was selten vorkam.

14) In den Isthmien wurde bald Epheu, bald ein Fichtenkranz gereicht.

15) D. i. auch in Nemea siegte er.

16) An Einem Tage.

17) Die pythischen Spiele waren zu Anfang des attischen Monats Munychion (16. April); in denselben fallen bei den Athenern die Delphinien, Munychien und Roßdiasien.

18) Athene wurde unter dem Namen Hellotis als Licht- und Mondsgöttin zu Korinth verehrt. Ihre Spiele bestanden in einem Wettlauf mit Fackeln.

19) Der Vater des Thessalos, Großvater des Xenophon. Terpsias soll ein Bruder des Ptoiodoros, und Eritimos sein Sohn oder Enkel gewesen sein. So war das ganze Xenophontische Haus ein Siegergeschlecht.

20) D. i. Nemea, wegen des nemeischen Löwen.

21) Sinn: mit vielen Siegern, wenn sie auch zusammenstünden, könnte ich im Namen des Xenophon und seines Hauses wetten, und dieses Eine würde gegen Viele gewinnen in Hinsicht der Menge der erfochtenen Siege; denn sie sind, wie der Meersand, unzählbar.

22) Er bricht ab und wendet sich vom Lobe des besonderen Geschlechts zu dem der Stadt Korinth. Da er vor dem ganzen Volk stehe und berufen sei, so müsse er nunmehr Korinths Weisheit und Tapferkeit an Mustern aus seiner alten Geschichte verherrlichen. Als Muster in der Klugheit werden Sisyphos und Medea angeführt. Jener, ein Aiolide, war alter König von Korinth, durch seine List berühmt. Medea, die Tochter des Aietes zu Kolchis, folgte dem Jason nach Hause, rettete die Argonauten und hielt sich mit ihrem Gemahle zu Korinth auf, wo sie als Zauberin berüchtigt wurde. Vergl. die Medea des Euripides. Uebrigens war ihr Vater Aietes, ehe er nach Kolchis zog, vorher König von Korinth.

Als Beispiele der Tapferkeit werden Glaukos und Bellerophontes erwähnt.

23) In beiden Heeren bei Griechen und Troern waren Korinther.

24) Vergl. Hom. Il. 2, 570; bei Agamemnon war Euchenor, der Sohn des Propheten Polyidos.

25) Glaukos, der Lykier, war seiner Herkunft nach Korinther. Vergl. Hom. Il. 6, 144 f. Sein Vater war Hippolochos, Sohn des

Bellerophontes, Sohnes des Glaukos, Sohnes des Sisyphos von Korinth, des Aioliden.

26) Das ist Korinth. Denn auf der Burg befand sich die genannte Quelle.

27) Nemlich der Ahne des Glaukos — Bellerophontes.

28) Der Pegasos gieng aus dem Blute der Gorgo Medusa, als sie Perseus erlegte, hervor.

29) Bellerophontes sollte dem lykischen Könige Jobates die Chimära bekämpfen. Hiezu bedurfte er des Flügelrosses Pegasos. Um ihn zu fangen, wandte er sich an den Seher Polyidos, der ihm rieth, im Tempel der Athene zu übernachten. Da erschien ihm die Göttin im Traum mit einem goldenen Zaum in der Hand, und ermahnte ihn, dem Rossebändiger Poseidon zu opfern. Als er erwachte, fand er den Zaum, den er im Traume gesehen, neben sich: er eilte damit zum Seher und fieng hernach den Pegasos, als er eben an der Quelle Pirene trank.

30) Aiolos war Sohn des Hellen, dieser Deukalions.

31) Man hielt auch den Poseidon für den Vater des Bellerophontes an der Stelle des Glaukos.

32) Polyidos war Koiranos' Sohn und Vater des Euchenor; er führte sein Geschlecht auf den berühmten argeiischen Seher Melampus zurück.

33) Den Goldzaum.

34) Der Seher.

35) Dem Poseidon.

36) Der Roß-Pallas oder Pallas mit dem Zaume, die einen Tempel zu Korinth hatte.

37) D. i. dessen Erfolg man als eine Unmöglichkeit beschwören möchte. Den Göttern ist Alles möglich; den Erfolg seines Unternehmens verdankte Bellerophontes der Beihilfe der Athene.

38) Die Solymer waren ein wildes Volk zwischen Lykien und Pamphylien. Die Amazonen wohnten am Thermodon in Pontos. Ueber die Chimära vergl. Hom. Il. 6, 179 f.

39) Der Held wollte in den Himmel auffliegen, da warf ihn Pegasos ab. Das gottgeborene Roß fand Aufnahme im Olymp.

40) Die Pfeile sind der Gesang; was hier den Sieger nicht unmittelbar berührt, sind am Ziel vorübergehende Geschosse. Hiemit

lenkt er von der korinthischen Heldensage zum Geschlecht des Siegers zurück.

41) Sie sind der Stamm oder das Geschlecht (von Oligaithos), zu welchem das Haus Xenophons gehörte.

42) Die Herolde, die in den Kampfspielen die Sieger öffentlich ausriefen, waren beeidigt, wie die Richter.

43) D. i. zu Nemea und auf dem Isthmos.

44) Er meint den Wagen- oder Rittersieg zu Olympia als den höchsten Ruhm, den sie noch erlangen werden.

45) Der gute Genius des Hauses, der sie schon jetzt zu so vielen Siegen geführt hat, wird, wenn er einen neuen Aufschwung nimmt, wohl auch das noch erreichen. Bellerophons Beispiel wird an ihnen nicht fruchtlos sein.

46) Der Tapferkeit Gott wird dem tapferen Geschlechte nicht entstehen. Ohne Zweifel wurde auch Ares zu Korinth verehrt, wie er ein einheimischer Gott der Eleer war.

47) Wie viel von Siegen und Siegsehren!

48) Dem arkadischen Zeus war auf der Spitze des Berges Lykäon, von wo aus man den ganzen Peloponnes überschaute, wie Pausanias 8, 38, 5 bemerkt, ein Altar errichtet. Dieser heißt darum der Altarfürst oder -König, weil er unter den Altären der höchste, weithinschauende war.

49) Hier waren pythische Spiele.

50) Zu Aigina, wo der Heros Aiakos verehrt wurde.

51) Syrakus und Aetna; dort waren Isthmien, hier Nemeen.

52) Poseidonspiele zu Geraistos, Artemisspiele zu Amarynth.

53) Passender Schluß. Da sie Läufer waren, wünscht er ihnen, daß sie leichten Laufes und ungefährdet unter des Gottes Schutz durchs Leben kommen mögen.

Vierzehnter Gesang.

Asopichos, dem Orchomenier, [1]

dem Knaben beim Siege im Wettlauf.

Ol. 76, 1.

–´–⏑´–⏑⏑–
⏑´–⏑–⏑´–⏑⏑–⏑–⏑––
´–⏑⏑–⏑–⏑´–⏑⏑–⏓
⏑͡⏑⏑´–⏑⏑–⏑–⏑´–⏑⏑–⏑–⏑–
´–⏑⏑–⏑–⏑––´–⏑⏑–⏑–
´–⏑⏑͡⏑´–⏑–´–⏑⏑⏓
´–⏑⏑–⏑⏑–⏑´–⏑⏑––
´–⏑–⏑⏖⏑´–⏑⏑–⏑–
´–⏑⏑–´–⏑–´–⏑–⏑–⏑–´–⏑⏑⏓
–´–⏑–⏑–´–⏑–´–⏑⏑–⏑⏓
–⏑͡⏑⏑––´–⏑–
´–⏑⏑–⏑–⏑´–⏑⏑–⏑–⏑––

Strophe.

Ihr, rosseprangenden Lands
Bewohnerinnen, dás an Kephisos' Wassern Theil hat, [2])
immerbesung'ne Königinnen der Prachtstadt,
o Charitinnen, der orchomen'schen Minyer alten Stammes Hort,

hört, denn ich bete! Wird durch euch doch jedes bezaubernde,
wonnigliche Gut den Erdkindern bescheert,
Jedem, wenn weise, wenn schön, wenn herrlich er dasteht.
Selbst die Götter ja geh'n ohne die heiligen
Huldinnen zu keinem Tanz, keinem Mahl; nein, alles Thuns Schaffnerinnen
im Himmel,[3] stellen sie nächst dem Goldschützen Apollon sich
Thronstühle hin, zum Pythier,
dort des olympischen Vaters ewige Majestät verehrend.

Gegenstrophe.

Aglaja,[4] herrlichste Maid,
und Liederfreundin Euphrŏsyne, des höchsten Gottes
Kinder, o höret jetzt mich, höre Thalia,
da des Gesangs du dich freust, wenn rasch den festlichen Schwarm du wandeln siehst,
fröhlich des Glücks; ich kam daher zum Lob des Asopichos,
feiernd ihn in lyd'scher[5] Tonart mit dem Lied,
weil ja die Minyerstadt olympische Siegsbraut
ward durch dich. Zum schwarzummauerten Todtenhaus
Persĕphŏne's eile jetzt, Echo![6] bring dem Vater dort herrliche Post,
daß sehend ihn, den Kleudámos, du sagest vom Sohn, wie der
in Pisa's lorbeerreichem Schooß
kränzte sein Jugendhaar mit Fittigen[7] ruhmgekrönter Kämpfe.

1) Aus Orchomenos in Böotien am Einflusse des Kephisos in den kopaischen See, wo in der Heldenzeit der Stamm der Minyer geherrscht hatte. Darum wird die Stadt V. 19 Minyeia genannt. — Minyer hießen die ältesten Bewohner dieser Gegend, von einem ihrer Könige Minyas, dessen Sohn Orchomenos der Stadt den Namen gab. Daß sie sehr reich war, erhellt schon aus Homer Il. 9, 381. —

Das Lied wurde zu Orchomenos gesungen beim Festzuge der Knaben in den Tempel der Chariten, der Schutzgöttinnen der Stadt. Daher auch das Ganze als ein Gebet an die Chariten erscheint. Diese sind Kinder des Zeus und der Eurynome.

2) Orchomenos lag am Flusse Kephisos. Dort hatten die Chariten einen Tempel, den nach dem Scholiasten Eteoklos, der Sohn des Stromes Kephisos, erbaut haben soll.

3) Weil alle Lieblichkeit von ihnen ausgeht, und das Leben der Götter immer lieblich und selig ist. Darum nehmen sich die Chariten im Olymp neben Apollon, dem sie innig befreundet sind, ihren Platz, wie sie auch in Delphi ihm zur Rechten aufgestellt waren. Bei Euripides in seiner Helena v. 1343 f. schickt Zeus die Chariten an die Demeter ab, um sie in ihrem Gram um die verlorene Tochter zu trösten und zu beschwichtigen.

4) Die drei Chariten werden namentlich aufgeführt, nach Hesiod.

5) Sie ist eine weiche, zur Rührung geeignete Weise für Gesänge sowohl der Klage als der Freude.

6) Hier bringt (wie Ol. 8, 81 die Angelia oder Kunde) das Echo die Nachricht vom Siege des Sohnes dem todten Vater. Echo ist eine Nymphe, die Narkissos, der Sohn des Kephisos, geliebt haben soll. Sie war also in den Thälern des Kephisos einheimisch, und ist daher ihre Erwähnung hier um so passender. — Der Sieg und sein denselben feiernder Gesang soll widerhallen im Hades.

7) Die Kränze werden kühn Fittige genannt, weil sie gleichsam Schwingen sind, auf denen die Seele des Siegers sich erhebt. Auch ist bekannt, daß bei den Griechen die Siegesgöttin (Nike) geflügelt erscheint.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.